

# Einführung

Marx' und Engels' Eintreten für eine demokratische Republik und ihre Erwartung einer Wiederbelebung der Revolutionen in Europa .....	563
Schwerpunkte in Marx' und Engels' Beiträgen für die NRhZ vom 1. März bis zum 19. Mai 1849 .....	569
Engels' Berichterstattung über militärische Konflikte in Ungarn, Italien sowie Schleswig und Holstein .....	569
Auseinandersetzung mit der preußischen Politik .....	577
Stellungnahmen zu demokratischen Bewegungen in Deutschland und zur Frankfurter Nationalversammlung .....	580
Verfolgung der Aufstandsbewegungen zur Durchsetzung der Reichsverfassung .....	584
Blick nach Frankreich und Großbritannien .....	586
Rekurs auf die „ökonomischen Verhältnisse“ .....	587
Zu Marx' und Engels' Autorschaft an Artikeln der NRhZ .....	590
Zur politischen Tätigkeit von Marx und Engels von März bis Juni 1849 .....	598
Zur Redaktion und finanziellen Situation der NRhZ bis zu ihrer Einstellung .....	604
Die Redaktion .....	605
Die Korrespondenten .....	612
Auflage, Verbreitung und Finanzlage bis zur Einstellung der NRhZ .....	616
Publizistisches Wirken nach Einstellung der NRhZ bis Ende Juni 1849 .....	620
Spätere Pläne zur Veröffentlichung von Artikeln aus der NRhZ .....	622
Editorische Hinweise .....	625

Der vorliegende Band enthält die Artikel, Entwürfe, Erklärungen und redaktionellen Kommentare, die von Karl Marx und Friedrich Engels oder unter ihrer Mitwirkung von Ende Februar 1849 bis Juni 1849 verfasst wurden. Der Großteil der Texte erschien in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ (NRhZ), die am 19. Mai 1849 zwangsweise eingestellt wurde. Fünf der enthaltenen Texte stammen aus anderen Zusammenhängen. Der Band I/9 ist der letzte von insgesamt drei Bänden, die das Wirken von Marx und Engels während der Revolution von

1848/49 dokumentieren.<sup>1</sup> Wie die beiden anderen Bände zeigt er Marx und Engels als Redakteure und Autoren der NRhZ, als Publizisten in anderen Zeitungen sowie als politisch engagierte Zeitgenossen. Der Band beginnt mit polemischen Stellungnahmen zur Thronrede des preußischen Königs anlässlich der Eröffnung der Ersten und Zweiten Kammer des Landtages Ende Februar 1849 und endet mit einem Artikel von Marx für die westfälische Wochenschrift „Der Volksfreund“ über das Scheitern der Pariser Protestdemonstration vom 13. Juni 1849. Die Texte entstanden in einer Phase, in der die Gegenrevolution zunehmend die Oberhand gewann. Dennoch gab es auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene weiterhin Akteure und Bewegungen, die den im März/April 1848 begonnenen gesellschaftlichen und politischen Modernisierungsprozess vorantrieben.<sup>2</sup> Marx und Engels blieben beide optimistisch, was die Fortsetzung der Revolution betraf. So prognostizierte Engels in der letzten Ausgabe der NRhZ eine in naher Zukunft anstehende Revolution in Paris, verbunden mit der Erwartung, dass „die französische, die magyrisch-polnische und die deutsche Revolutionsarmee [...] bald unter den Mauern von Berlin auf dem Schlachtfeld ihr Verbrüderungsfest feiern“ würden. (S. 513.)

Der Edierte Text umfasst im Hauptteil insgesamt 187 Texte, darunter 32 Leitartikel und zwei Artikelserien. Im Anhang findet sich ein von Engels überlieferter Trinkspruch. Vier der im Band enthaltenen Texte – zwei Artikelentwürfe von Engels (siehe S. 125–128 und 246/247) sowie eine Quittung von Marx und eine von Letzterem mitverfasste Erklärung (siehe S. 471 und 519) – sind in handschriftlicher Form überliefert, während die übrigen Texte als Drucke vorliegen. In diesem Band werden 46 Beiträge vollständig und sechs in Teilen erstmals in einer Marx-Engels-Ausgabe publiziert. Mit 52 Marx und Engels zum ersten Mal zugeschriebenen Veröffentlichungen bietet der Band gegenüber den bisherigen Auswahl- und Werkausgaben eine erheblich erweiterte Textgrundlage. Darüber hinaus werden 87 Beiträge erstmals in deutscher Originalsprache in einer Marx-Engels-Ausgabe dargeboten.

Von den im Hauptteil veröffentlichten Beiträgen stammen 159 von Engels und 19 von Marx. Zwei Texte wurden beiden zugeordnet, sieben weitere verfassten sie mit anderen Autoren. Engels' eigenständige Beiträge machen mehr als vier Fünftel des Gesamtumfangs aus. Dass Marx deutlich weniger Beiträge verfasste, lag u. a. an seiner Rolle als Chefredakteur der NRhZ und an einer Reise nach Norddeutschland und Westfalen von Mitte April bis zum 16. Mai 1849. Während dieser Zeit versuchte er, dringend benötigte finanzielle Mittel für seine Zeitung zu akquirieren, und unterbrach seine publizistische Tätigkeit. Vor seiner Abreise veröffentlichte er unter dem Titel „Lohnarbeit und Kapital“ eine Artikelserie, die auf einen bereits im Februar 1848 gesetzten Teil einer geplanten Broschüre zurückging. Die zu dieser Serie verfasste „Einleitung“ ist

<sup>1</sup> Siehe auch MEGA<sup>®</sup> I/7 und I/8.

<sup>2</sup> Siehe Wolfram Siemann: Die deutsche Revolution von 1848/49. Frankfurt a. M. 1985. S. 157–228; Dieter Langewiesche: Europa. Zwischen Restauration und Revolution 1815–1849. 3., überarb. Aufl. München 1993. S. 99–113.

in diesem Band enthalten (S. 248–251), während die einzelnen Artikel im Band I/6 der MEGA<sup>®</sup> ediert werden.<sup>3</sup>

Von den in diesem Band veröffentlichten Beiträgen befassen sich 124 Artikel mit militärischen Auseinandersetzungen. Sie stammen ausnahmslos von Engels, der aufgrund seines Interesses und seiner Sachkenntnisse in Militärfragen in der NRhZ überwiegend die Berichterstattung über das Kriegsgeschehen in Europa übernommen hatte.<sup>4</sup> Der größte Teil – 94 Artikel, darunter sieben Leitartikel<sup>5</sup> – widmet sich dem ungarischen Unabhängigkeitskrieg gegen Österreich. Weitere Artikel behandeln die im März 1849 wieder begonnenen Kämpfe in Norditalien sowie den erneuten Kriegsausbruch zwischen dem Deutschen Bund und Dänemark um Schleswig und Holstein im April 1849. Die Militärartikel machen etwa zwei Drittel der in diesem Band veröffentlichten Texte aus, was die Bedeutung der Kriegsberichterstattung für Engels und auch für Marx als verantwortlicher Redakteur der NRhZ unterstreicht. Beide fassten die militärischen Konflikte als Teil des Revolutionsgeschehens auf und erhofften sich von ihnen eine Aktivierung der revolutionären Kräfte, was in zahlreichen Beiträgen, insbesondere von Engels, zum Ausdruck kommt. Angesichts des Umfangs der Militärartikel und der Bedeutung, die Marx und Engels dem Kriegsgeschehen in Europa beimaßen, enthält dieser Band eine gesonderte Sammeltextgeschichte zu diesen Beiträgen. (Siehe S. 629–652.)

Den zweiten zentralen Themenkomplex des Bandes bildet die Innenpolitik in den deutschen Staaten, insbesondere in Preußen. Marx und Engels widmen sich in ihren Berichten, Analysen und Stellungnahmen vor allem den restriktiven Gesetzentwürfen der Zweiten Kammer des preußischen Landtages, dem Prozess gegen Ferdinand Lassalle im Mai 1849, der Frankfurter Nationalversammlung und dem demokratischen Centralmärzverein sowie den Kämpfen im Mai 1849 zur Durchsetzung der Reichsverfassung. Weitere Beiträge dokumentieren ihre politischen Aktivitäten in Köln und im Rheinland im Frühjahr 1849.

Einen besonderen Platz nehmen im Band die Beiträge für die rotgedruckte Abschiedsnummer der NRhZ vom 19. Mai 1849 ein, die über die Grenzen der deutschen Staaten hinaus Aufmerksamkeit erlangte. In dieser Ausgabe nahmen Marx und Engels sowie die anderen Redakteure – mit Ausnahme von Heinrich Bürgers – ein letztes Mal Stellung zum politischen Geschehen und

<sup>3</sup> Gemäß den Editionsrichtlinien der MEGA<sup>®</sup> erfolgt die Anordnung der Texte nach ihrem Abfassungszeitraum. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 979–983; Marx: Arbeitslohn – Lohnarbeit und Kapital. In: MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 451–499.

<sup>4</sup> Siehe auch Friedrich Engels' Berichterstattung über die italienische Revolution von Juni bis September 1848. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 934–948; Friedrich Engels' Artikel über Schleswig, Holstein und Dänemark von Juni bis September 1848. Ebenda. S. 949–958; Friedrich Engels' Berichterstattung über den ungarischen Unabhängigkeitskrieg 1848/49. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 667–673.

<sup>5</sup> Hierin eingeschlossen sind zwei Artikel aus der Rubrik „Donaufürstenthümer“ (siehe S. 47/48 und 165) sowie ein Beitrag aus der Rubrik „Polen“ (siehe S. 364), die im vorliegenden Band erstmals unter Engels' Namen veröffentlicht werden und ebenfalls den ungarischen Unabhängigkeitskrieg thematisieren.

auch zum Selbstverständnis der Zeitung. Marx veröffentlichte darin die Ausweisungsverfügung des Kölner Regierungspräsidenten vom 11. Mai 1849 und wies diese polemisch zurück. (Siehe S. 499–502.) Engels verfasste u. a. einen resümierenden Artikel über den ungarischen Unabhängigkeitskrieg. (Siehe S. 503–513.) Aufgrund der besonderen Bedeutung der Abschiedsnummer enthält der Band eine dieser Ausgabe gewidmete Sammeltextgeschichte, die u. a. auf die staatlichen Versuche, gegen die NRhZ und deren Redakteure vorzugehen, auf darin veröffentlichte Beiträge sowie auf die vier Druckvarianten und die drei Auflagen dieser Nummer eingeht. (Siehe S. 655–672.)

Entsprechend den damaligen Gepflogenheiten wurden fast alle Artikel in der NRhZ anonym veröffentlicht. Dem Nachweis der Autorschaft von Marx und Engels für Artikel dieser Zeitung kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die nach transparenten Kriterien erfolgten Autorschaftsbestimmungen stellen im vorliegenden Band die wichtigste editorische Neuerung gegenüber früheren Auswahl- und Werkausgaben dar. Nur bei wenigen Artikeln lässt sich die Autorschaft mit Sicherheit bestimmen; die meisten werden Marx und Engels aufgrund von Autorschaftsindizien mit hoher Wahrscheinlichkeit zugeschrieben. Die entsprechenden Nachweise für die einzelnen Artikel sind in den jeweiligen Textgeschichten („Entstehung und Überlieferung“) dokumentiert. In der Sammeltextgeschichte zu den Militärartikeln werden zudem allgemeine Kriterien zur Bestimmung der Autorschaft dieser Artikel dargelegt. (Siehe S. 631–634, 644/645 und 648/649.) Auf dieser Grundlage konnte die Autorschaft nicht nur für 52 Beiträge erstmals zugeschrieben werden, sondern auch für mehrere Artikel, die bereits in Marx-Engels-Ausgaben publiziert wurden, dort aber nicht namentlich gezeichnet sind, präzisiert werden. Diese Artikel werden nun erstmals explizit als Beiträge von Marx bzw. Engels identifiziert und in den betreffenden Textgeschichten als „Erstveröffentlichungen“ ausgewiesen. Darüber hinaus wurden auch einige Beiträge, die bisher Marx oder Engels zugeschrieben wurden, nun dem jeweils anderen oder beiden gemeinsam zugeordnet. Zudem wurden 16 Artikel, die bisher Marx und/oder Engels zugerechnet wurden, ausgeschlossen. (Siehe S. 593–597.)

Wenn auch nicht alle Beiträge und Artikel der NRhZ aus der Feder von Marx und Engels stammen, so verantwortete Marx als Chefredakteur doch auch die nicht von ihm verfassten Beiträge und Korrespondenzen. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde ergänzend zur vorliegenden Edition eine vollständige digitale Fassung der NRhZ erstellt, die eine schreibweisentolerante Volltextsuche mit komplexen Suchausdrücken ermöglicht.<sup>6</sup>

Detaillierter als bisherige Editionen zeigt der vorliegende Band die Quellen, die innertextuellen Zusammenhänge sowie den Entstehungskontext der zwischen Ende Februar und Juni 1849 von Marx und Engels verfassten Beiträge. Diese werden zugleich in die zeitgenössischen politischen und gesellschaftlichen Debatten eingeordnet. Durch die umfassenden Nachweise der von Marx

<sup>6</sup> Online: <http://www.deutschestextarchiv.de/nrhz/> und <http://megadigital.bbaw.de/index.xml>.

und Engels angeführten Zitate können deren eigene Kommentare und Stellungnahmen genauer als bisher von den übermittelten Nachrichten aus den benutzten Quellen abgegrenzt werden. Dies ermöglicht zugleich Einblicke in ihre Arbeit als Nachrichtenredakteure. Darüber hinaus wurden im Zuge der Quellenrecherchen drei redaktionelle Anmerkungen ermittelt, die erstmals Marx bzw. Engels zugeschrieben werden. (Siehe S. 321, 343 und 400.)

Es werden zudem Bezüge zum Briefwechsel sowie zu Exzerpten von Marx und Engels hergestellt, insbesondere zu zwei Exzerptheften von Marx, die in Vorbereitung der Schrift „Herr Vogt“<sup>7</sup> entstanden.<sup>8</sup> Diese enthalten umfangreiche Auszüge aus Artikeln der NRhZ. Darüber hinaus wird auf Marginalien sowie An- und Unterstreichungen hingewiesen, die sich in Marx' persönlichem Exemplar der NRhZ finden.<sup>9</sup>

Durch umfangreiche Recherchen in deutschen und ausländischen Zeitungen, die während der Revolutionsjahre 1848/49 erschienen, sowie in zeitgenössischen Dokumenten konnte die Rezeption der von Marx und Engels in der NRhZ veröffentlichten Beiträge erfasst werden. In den Textgeschichten („Entstehung und Überlieferung“) werden vollständige oder teilweise Nachdrucke ihrer NRhZ-Beiträge sowie Kommentare dazu mitgeteilt.

## Marx' und Engels' Eintreten für eine demokratische Republik und ihre Erwartung einer Wiederbelebung der Revolutionen in Europa

Die meisten der in diesem Band edierten Beiträge stammen aus der NRhZ, die von Anfang Juni 1848 bis zu ihrer zwangsweisen Einstellung im Mai 1849 als „Organ der Demokratie“ erschien. Für Marx und Engels wie für die übrigen Redakteure war das Blatt von Anfang an ein Instrument, ihre politischen Auffassungen und Einschätzungen des Revolutionsgeschehens öffentlichkeitswirksam zu verbreiten. Gegenüber Ferdinand Freiligrath sprach Marx rückblickend von der „revolutionären Bedeutung“ der NRhZ, die dieser in einem Empfehlungsschreiben kenntlich machen sollte.<sup>10</sup> Eine Grundkoordinate in den politischen Auffassungen von Marx und Engels während der Revolutionsjahre 1848/49 ist ihr Bekenntnis zur Demokratie und demokratischen Republik. In einer gemeinsam mit den Geranten der NRhZ veröffentlichten Anzeige, in der

---

<sup>7</sup> Marx: Herr Vogt. In: MEGA<sup>®</sup> I/18. S. 55–339.

<sup>8</sup> Marx: Notizen. (N.Rh.Z.) Ende März. 1860 [Heft 1]; ders.: Notizen. April. 1860. (N.Rh.Z.) [Heft 2] (IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. B 94 und B 95).

<sup>9</sup> Das Exemplar befindet sich im RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 268. Siehe auch François Melis: Das Redaktionsexemplar der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: Demokratie, Agrarfrage und Nation in der bürgerlichen Umwälzung in Deutschland. Hrsg. von Walter Schmidt. Berlin 2000. S. 87–94.

<sup>10</sup> Marx an Ferdinand Freiligrath, 11. Januar 1850. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 60.

für Abonnements im zweiten Quartal 1849 geworben wird, charakterisiert Marx ihr Blatt nicht nur als ein „Organ der deutschen, sondern der europäischen Demokratie“. Dank persönlicher Verbindungen zu den „Chefs“ der demokratischen Bewegungen in England, Frankreich, Italien und Nordamerika sei die Redaktion in der Lage, „die politisch-socialle Bewegung des Auslandes richtiger und klarer abzuspiegeln, als irgend ein anderes Blatt“. (S. 154/155.)<sup>11</sup>

Bereits bei Ausbruch der Revolution in Deutschland hatten Marx und Engels mit weiteren Mitgliedern der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten im März 1848 die Schaffung einer „einigen, untheilbaren Republik“ auf demokratischer Grundlage zu einem vorrangigen politischen Ziel erklärt.<sup>12</sup> Anderthalb Monate vor der Auflösung der Frankfurter Nationalversammlung kam Engels auf diese Forderung zurück und riet den Parlamentariern, die „*Eine und untheilbare deutsche Republik der Restauration des deutschen Bundestags*“ vorzuziehen. (S. 435.)<sup>13</sup>

Die auf Wahlrecht und politischen Freiheitsrechten basierende demokratische Republik sahen Marx und Engels als den geeignetsten politischen Rahmen für den Klassenkampf der Arbeiter an. Nach ihrem Verständnis bereitete sie zugleich den Boden für die von ihnen vorausgesehene proletarische Revolution. Bereits in ihrem gemeinsam verfassten „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848 hatten sie die „Erkämpfung der Demokratie“ als ersten Schritt in der „Arbeiter-Revolution“ charakterisiert.<sup>14</sup> In der Abschiedsnummer der NRhZ traten sie mit weiteren Redakteuren noch einmal explizit für die „*Emancipation der arbeitenden Klasse*“ ein und stellten dieses Ziel als „letztes Wort“ der NRhZ heraus. (S. 496.) Auf den Vorwurf der preußischen Behörden, die NRhZ rufe in ihren neuesten Ausgaben zur „Einführung der socialen Republik“ auf (S. 499) – was als eine Begründung für Marx' Ausweisung aus Preußen diene –, erwiderte dieser in derselben Ausgabe der NRhZ, dass die „*socialle Republik*“ der „*rothe*“ Faden“ ihrer „ganzen Beurtheilungs- und Darstellungsweise der europäischen Bewegung“ gewesen sei. Um die „social-republikanische Tendenz“ der NRhZ (S. 501) zu belegen, zitierte er aus einem früheren Artikel, in dem er einen Sieg der „*rothen*“ Republik zu Paris“ vorausgesagt hatte, mit dem „die *Armeen* aus dem *Innern* der Länder an und über die Gränzen ausgespien werden und die *wirkliche Macht* der ringenden Parteien

<sup>11</sup> Eine vergleichbare Charakteristik findet sich bereits in einer Anzeige der NRhZ von Dezember 1848. (Marx, Hermann Korff, Stephan Naut, Louis Schulz: Bestellungen der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 241; siehe auch MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 31.)

<sup>12</sup> Marx, Karl Schapper, Heinrich Bauer, Engels, Joseph Moll, Wilhelm Wolff: Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 25.

<sup>13</sup> Ihre demokratisch-republikanische Ausrichtung bekräftigte Engels in einem 1884 verfassten Rückblick auf die NRhZ, in dem er die „[e]inige, untheilbare, demokratische deutsche Republik“ als einen der beiden Hauptpunkte des politischen Programms dieses Blattes hervorhob. (Ders.: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848–49. In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 17. – Siehe dazu auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 904/905.)

<sup>14</sup> Marx, Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 545.

[...] sich rein herausstellen“ werde. „Dann werden wir uns erinnern an den Juni, an den Oktober, und auch wir werden rufen: *Vae Victis!*“ (S. 500.)<sup>15</sup> Aufgrund ihrer Revolutionsstrategie, zunächst für die Errichtung einer demokratischen Republik einzutreten, stellten Marx und Engels ihre kommunistischen Ansichten in der NRhZ zurück. Eine offene Propagierung dieser Ideen hätte außerdem das Erscheinen des Blattes in Preußen und anderen deutschen Staaten gefährdet. Als Engels im April 1848 in Barmen für die NRhZ Abonnenten und Aktien warb, schrieb er Marx in dieser Hinsicht: „Wenn ein einziges Exemplar unsrer 17 Punkte“ – gemeint sind die „Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland“<sup>16</sup> – „hier verbreitet würde so wär hier Alles verloren für uns.“<sup>17</sup> Eindeutige Positionierungen zugunsten der besitzlosen Klassen – etwa zur Unterstützung der Pariser Juniinsurgenten – stießen auch bei Teilen der demokratischen Leserschaft auf Widerstand. So hatte die von Gottfried Kinkel herausgegebene „Bonner Zeitung“ der NRhZ vorgeworfen, sich durch ihre Unterstützung der Pariser Aufständischen gegen die „Sache der wahren Freiheit und der Ordnung“ zu stellen und „unumwundenen Aufruhr und Anarchie“ zu predigen. Sie bezog sich hierbei insbesondere auf Marx' Leitartikel „Die Juni-revolution“.<sup>18</sup> Die NRhZ, so die „Bonner Zeitung“, sei entsprechend kein „*Organ der Demokratie*“, sondern ein „*Organ der rothen Republik*“.<sup>19</sup>

Mit dem gegenrevolutionären Umschwung ab Herbst 1848 war das u. a. von der NRhZ geforderte Ziel einer republikanischen Demokratie in weite Ferne gerückt. Die von der Frankfurter Nationalversammlung am 27. März 1849 verabschiedete Reichsverfassung sah eine konstitutionelle Monarchie vor und stellte einen Kompromiss aus monarchischen und demokratischen, föderalistischen und unitarischen Elementen dar.<sup>20</sup> Zwar wurde die Verfassung von 28 der 39 deutschen Regierungen anerkannt, doch Preußen, Österreich, Bayern, Hannover, Sachsen und (zunächst) Württemberg verweigerten ihre Zustimmung.

<sup>15</sup> Siehe auch Marx: Sieg der Kontrerevolution zu Wien. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 68. – Zum Gebrauch der Begriffe „Republik“ und „soziale Republik“ in der deutschen Revolution von 1848/49 siehe auch Wolfgang Mager: Republik. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 5. Stuttgart 1984. S. 632–639.

<sup>16</sup> Marx, Karl Schapper, Heinrich Bauer, Engels, Joseph Moll, Wilhelm Wolff: Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland. In: MEGA<sup>2</sup> I/7. S. 25/26.

<sup>17</sup> Engels an Marx, 25. April 1848. In: MEGA<sup>2</sup> III/2. S. 153.

<sup>18</sup> MEGA<sup>2</sup> I/7. S. 208–211.

<sup>19</sup> Bonn, 30. Juni. Die „Neue Rheinische Zeitung“ und die Pariser Revolution. In: Bonner Zeitung. Nr. 54, 30. Juni 1848. S. 1. Zur verbreiteten Ablehnung kommunistischer Vorstellungen siehe auch Jürgen Herres: Sozialismus und Kommunismus in ihrer Bedeutung für die Revolution von 1848/49. In: Bernd Rill (Hrsg.): 1848 – Epochenjahr für Demokratie und Rechtsstaat in Deutschland. München 1998. S. 262 und 273–275.

<sup>20</sup> Siehe Elisabeth Fehrenbach: Verfassungsstaat und Nationsbildung 1815–1871. München 1992. S. 54.

In ihren publizistischen Beiträgen verfolgten Marx und Engels mit kritischer Distanz diese Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf Preußen. In einem Resümee zur preußischen Politik erklärte Marx mit besonderem Blick auf die Haltung des Bürgertums Ende Dezember 1848, dass in Deutschland eine „rein bürgerliche Revolution und die Gründung der *Bourgeoisherrschaft* unter der Form der *konstitutionellen Monarchie* unmöglich“ sei. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Alternative: „daß nur die feudale absolutistische Contrerevolution möglich ist oder die *social-republikanische Revolution*.“<sup>21</sup> Diese Einschätzung führte er noch einmal wörtlich in der Abschiedsnummer der NRhZ an. (S. 501.) In seiner „Einleitung“ zur Artikelserie „Lohnarbeit und Kapital“ verweist er ebenfalls auf diese Alternative und deutet relevante Entwicklungen im Revolutionsgeschehen aus der Perspektive eines „europäischen Klassenkampfes“: „Der Junikampf zu Paris, der Fall Wiens, die Tragikomödie des Berliner Novembers, die verzweifelten Anstrengungen Polens, Italiens und Ungarns, Irlands Aushungerung – das waren die Hauptmomente, in denen sich der europäische Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse zusammenfaßte, an denen wir nachwiesen, daß jede revolutionäre Erhebung, mag ihr Ziel noch so fernliegend dem Klassenkampf scheinen, scheitern muß, bis die revolutionäre Arbeiterklasse siegt; daß jede sociale Reform eine Utopie bleibt, bis die proletarische Revolution und die feudalistische Contrerevolution sich in einem *Weltkrieg* mit den Waffen messen.“ (S. 248.) Für Marx ergab sich daraus die Aufgabe, die Arbeiter über ihre soziale Lage und ihren Interessensgegensatz zur bürgerlichen Klasse aufzuklären, der er u. a. durch die Veröffentlichung seiner Artikelserie „Lohnarbeit und Kapital“ nachkam. Wenngleich er zum liberalen Bürgertum eine kritische Haltung bezog, unterstützte Marx im Januar 1849 bei der Wahl zur Zweiten Kammer des preußischen Landtages dennoch die Kandidaten der Demokraten auch aus dem bürgerlichen Lager.

Ungeachtet der seit Herbst 1849 stärker werdenden Gegenrevolution hofften Marx und Engels im Frühjahr 1849 auf eine Wiederbelebung der Revolutionen in Europa. Darin liegt eine weitere Grundkoordinate ihres politischen Denkens während der Revolutionsjahre 1848/49. So wertete Engels den Aufruf der preußischen Nationalversammlung zur Steuerverweigerung von November 1848 als einen Schritt, mit dem die Abgeordneten wieder „auf revolutionären Boden getreten“ seien. (S. 194/195.) Ab Mai 1849 setzte er ebenfalls verhaltene Hoffnungen in die Kämpfe zur Durchsetzung der Reichsverfassung.<sup>22</sup> Die politische Mobilisierung in Deutschland ab April 1849 zeigt, dass die Möglichkeit, die Anerkennung der Verfassung durch einen erneuten Revolutionsschub zu erzwingen, keine bloße Illusion war.<sup>23</sup>

Ihre europäische Perspektive ließ Marx und Engels die Dynamik der Revolution in Deutschland in untrennbarem Zusammenhang mit den Entwicklungen in anderen Staaten Europas sehen. Im Frühjahr 1849 war es neben einem

<sup>21</sup> Marx: Die Bourgeoisie und die Contrerevolution. In: MEGA® I/8. S. 215.

<sup>22</sup> Siehe Engels: Das Herannahen der Revolution. S. 479/480.

<sup>23</sup> Siehe Langewiesche: Europa zwischen Restauration und Revolution. S. 101.

erhofften „Sieg der ‚rothen‘ Republik zu Paris“ insbesondere der ungarische Unabhängigkeitskrieg, von dem sie eine Wiederbelebung der Revolutionen in Europa erwarteten. In seinem Artikel „Offensive der Kontrerevolution und Sieg der Revolution“ vom Mai 1849 verweist Engels auf die „magyarische“ und „französische Revolution“ als diejenigen „großen Thatsachen“, „die, von Außen hereinbrechend, den kleinen, vereinzelt, verrathenen und verkauften deutschen Bewegungen eine Einheit, einen kräftigen Halt gewähren können“. (S. 486.) Insbesondere die erfolgreiche Frühjahrsoffensive der ungarischen Armee gegen Österreich veranlasste ihn, im „ungarischen Revolutionskrieg“ einen Auslöser für eine politische Neuordnung Europas zu sehen. „Ungarn unabhängig, Polen wiederhergestellt, Deutsch-Oestreich zum revolutionären Brennpunkt Deutschlands gemacht, die Lombardei und Italien von selbst unabhängig – mit der Durchführung dieser Pläne war das ganze osteuropäische Staatensystem zerstört, Oestreich verschwunden, Preußen aufgelöst, Rußland an die Grenzen Asiens zurückgedrängt.“ (S. 511, siehe auch S. 412.)<sup>24</sup>

Engels räumte der Erlangung der Unabhängigkeit und politischen Souveränität Polens, Ungarns und Italiens einen zentralen Stellenwert für das Revolutionsgeschehen ein. Schon im August 1848 hatte er während der Polendeckungen im Frankfurter Parlament geäußert, dass die „Herstellung eines demokratischen Polens“ die „erste Bedingung der Herstellung eines demokratischen Deutschlands“ sei.<sup>25</sup> Eine Oppositionsrolle räumte er gleichfalls den slawischen Nationalitäten ein und stellte deren Widerstand gegen die Habsburgermonarchie in eine Reihe mit der von ihm wahrgenommenen heraufziehenden Krise in Frankreich sowie mit der revolutionären Situation in Rom, der Toskana und Piemont. (Siehe S. 182.) Vor dem Hintergrund der militärischen Auseinandersetzungen in Ungarn, Oberitalien und Dänemark sah Engels Anfang März 1849 „Verwicklungen“ aufkommen, die „zur Erregung eines *europäischen Kriegs*“ hinreichten. Dieser unvermeidliche Krieg werde Europa in zwei „Heerlager“ spalten: „auf der einen Seite die Revolution, auf der andern die Coalition aller abgelebten Ständeklassen und Interessen; auf der einen die Civilisation, auf der andern die Barbarei.“ Für Engels war der Sieg des ersten Heerlagers „nicht zweifelhaft“. (S. 15.)

Zu den Hauptmächten der Gegenrevolution zählten er und Marx neben Preußen die Habsburgermonarchie und Russland. Bezogen auf diese Staaten sprach Engels auch von einer „neuen heiligen Allianz“. (Siehe u. a. S. 478.)<sup>26</sup> Nicht zuletzt aufgrund der repressiven Rolle, die sie Russland in Europa zuerkennen, nahm die angekündigte Intervention des Zarenreiches in Ungarn

<sup>24</sup> Zu Engels' Erwartung einer Wiederbelebung der Revolutionen in Europa siehe auch Erl. 417.27–28.

<sup>25</sup> Engels: Die Polendeckung in Frankfurt. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 531; siehe im vorliegenden Band auch ders.: Die Russen. S. 370.

<sup>26</sup> Eine „neue heilige Allianz“ erwähnt Engels erstmals in einer Korrespondenz aus der Schweiz Anfang Dezember 1848. (Ders.: Neuer Bundesgenosse der Kontrerevolution. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 235. – Siehe auch Erl. 223.32 und 235.26–27.)

einen zentralen Platz in der Berichterstattung der NRhZ ein. Zu Beginn ihres Erscheinens war die NRhZ nach Engels das „erste Blatt“, dass über eine Zusammenziehung russischer Truppen an der Ostgrenze berichtet hatte. (S. 370.) Er ging davon aus, dass nur die „Einmischung Rußlands“ Österreich im Krieg gegen die Ungarn retten konnte. Auch in diesem Zusammenhang sagte er einen „unvermeidlichen *europäischen Krieg*“ voraus, den Ungarn, wie er hoffte, mit Unterstützung der revolutionären Kräfte gewinnen würde. (S. 128.)

Marx bezog in seine Revolutionsstrategie auch Großbritannien ein. In seiner „Einleitung zu ‚Lohnarbeit und Kapital‘“ äußert er die Auffassung, dass Europa im Zuge der „Besiegung der revolutionären Arbeiter“ nach der Niederschlagung des Pariser Juniaufstandes 1848 in die „*englisch-russische Sklaverei*“ zurückgefallen sei. (S. 248.) Das weitere Revolutionsgeschehen in Europa ließ sich für ihn danach nicht ohne Bezug auf Großbritannien und Russland denken. In einem drei Monate zuvor erschienenen Artikel war er darauf bestimmter eingegangen und hatte die „Befreiung Europas“ auf einer „siegreichen Erhebung der französischen Arbeiterklasse“ begründet, die allerdings „nothwendig an der englischen Bourgeoisie, an der industriellen und commerciellen Welt-herrschaft Großbritanniens“ scheitern würde. Eine „Umwälzung der national-ökonomischen Verhältnisse in jedem Lande des europäischen Continents [...] ohne England“ sei, so Marx, ein „Sturm in einem Glase Wasser“. Aus dieser Einschätzung zog er den Schluss, dass das „alte England“ nur durch einen „*Weltkrieg*“ gestürzt werden könne, der den Chartisten als „der organisirten englischen Arbeiterpartei“ die Bedingungen zu einer erfolgreichen Erhebung gegen ihre Unterdrücker biete. Erst dann trete die „sociale Revolution aus dem Reiche der Utopie in das Reich der Wirklichkeit“.<sup>27</sup>

Sowohl ihr Eintreten für eine demokratische Republik mit dem Fernziel einer proletarischen Revolution als auch ihre Erwartung einer Wiederbelebung der Revolutionen in Europa bildeten für Marx und Engels zwei grundlegende Koordinaten, mittels denen sie das Revolutionsgeschehen auch im Frühjahr 1849 analysierten und bewerteten. In ihren publizistischen Beiträgen aus dieser Zeit bedingte dies einerseits eine scharfe Kritik an den Hauptmächten der Gegenrevolution sowie an politischen Strömungen, die ihrer Auffassung nach in deren Dienst standen, andererseits eine entschiedene Parteinahme für jene Bewegungen und Akteure, die sie dem revolutionären „Heerlager“ zurechneten. Die geschichtliche Entwicklung zeigt, dass sich weder ihre Prognose einer erneuten „europäischen Revolution“ im Jahr 1849 noch die eines „Weltkrieges“ erfüllte. Engels stellte später das illusionäre Moment in Beiträgen der NRhZ heraus, als er bemerkte: „da wir keine N. Rh. Z. mehr schreiben brauchen wir uns keine Illusionen mehr zu machen“.<sup>28</sup> Er verwies mit dieser Bemerkung nicht zuletzt auf den rhetorisch-agitatorischen Charakter ihrer Berichterstattung, mit dem sie die Leserschaft für die revolutionäre Sache gewinnen wollten.

<sup>27</sup> Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 265/266.

<sup>28</sup> Engels: Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 517.

## Schwerpunkte in Marx' und Engels' Beiträgen für die NRhZ vom 1. März bis zum 19. Mai 1849

Von Ende Februar 1849 bis zur Einstellung der NRhZ haben Marx und Engels für die NRhZ nachweislich 179 Einzelbeiträge und zwei Artikelserien verfasst bzw. mitverfasst. Die Artikel und Kommentare bieten detaillierte Einblicke in ihre Wahrnehmung und Einschätzung politischer, sozialer und auch ökonomischer Entwicklungen während der Endphase der Revolution von 1848/49.<sup>29</sup> Dabei kristallisieren sich zwei zentrale Themenschwerpunkte heraus: die aktuellen militärischen Auseinandersetzungen in Europa und die preußische Innenpolitik, in einem weiten Sinn gefasst. Darüber hinaus äußerten Marx und Engels sich auch zu internationalen Entwicklungen, insbesondere in Frankreich und Großbritannien. Ökonomische Fragen wurden nach Marx' eigener Aussage nur da aufgegriffen, wo diese sich in politischen Kollisionen unmittelbar aufdrängten. (S. 248.) Anfang April 1849 sah er die Notwendigkeit, sich in der NRhZ den „ökonomischen Verhältnissen selbst“ zuzuwenden. (S. 251.)

### Engels' Berichterstattung über militärische Konflikte in Ungarn, Italien sowie Schleswig und Holstein

#### Der ungarische Frühjahrsfeldzug 1849

Den größten Umfang der im Band dargebotenen Texte nehmen Engels' Artikel über das Kriegsgeschehen in Ungarn, Oberitalien sowie Schleswig und Holstein ein. Von seinen insgesamt 124 Militärartikeln, die er für die NRhZ vom 28. Februar/1. März 1849 bis zu deren Einstellung verfasste, konzentrieren sich 94 auf den ungarischen Unabhängigkeitskrieg gegen Österreich, was die herausragende Bedeutung dieses Konflikts für Engels unterstreicht.<sup>30</sup> Er begriff

---

<sup>29</sup> Rückblickend fasste Engels 1884 die damalige Situation wie folgt zusammen: „Als im Frühjahr 1849 der Entscheidungskampf heranrückte, wurde die Sprache des Blattes mit jeder Nummer heftiger und leidenschaftlicher. [...] Jede Nummer, jedes Extrablatt zeigte hin auf die sich vorbereitende große Schlacht, auf die Zuspitzung der Gegensätze in Frankreich, Italien, Deutschland und Ungarn. Namentlich die Extrablätter vom April und Mai waren ebensoviel Aufrufe an das Volk, sich bereit zu halten zum Losschlagen.“ (Ders.: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848–49. In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 20.)

<sup>30</sup> Der größte Teil der Engels zugeschriebenen Ungarn-Artikel aus der NRhZ ist erstmals 1976 in dem Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe in russischer Übersetzung erschienen. Dass die Mehrzahl davon nicht bereits in dem 1957 erschienenen sechsten Band dieser Ausgabe und nachfolgend im sechsten Band der Marx-Engels-Werke publiziert wurde, hatte politische Gründe, enthalten diese Artikel doch eine scharfe Kritik am zaristischen Russland wie an der drohenden Intervention russischer Truppen in Ungarn. (Siehe Richard Sperl: Die Marx-Engels-Werkausgabe

diesen Krieg als Teil des Revolutionsgeschehens von 1848/49 und bezeichnete ihn auch als „großartigen osteuropäischen Revolutionskrieg“. (S. 503; siehe auch S. 205.) In Parteinahme für die Magyaren (siehe u. a. S. 34) unterstützte er deren Kampf für staatliche Souveränität, der die Vorherrschaft der Habsburger in Ungarn beenden sollte. Eine besondere Bedeutung maß er der von der ungarischen Nationalversammlung beschlossenen Unabhängigkeitserklärung vom 14. April 1849 bei, mit der für ihn der ungarische Krieg einen „definitiv-europäischen Charakter“ annahm. Engels betrachtete diesen Krieg als einen potenziellen Wendepunkt im Revolutionsgeschehen, der zugleich die „Militärdiktatur“ im Habsburgerreich stürzen könne. (Siehe S. 125–128.) Trotz des drohenden Einmarsches russischer Truppen prognostizierte er Ende April 1849: „die Magyaren dringen auf allen Punkten siegreich vor, und die österreichische ‚Gesamtmonarchie‘, das Centrum der europäischen Contrerevolution, ist [...] in 14 Tagen vernichtet. Auf den Trümmern der ‚Gesamtmonarchie‘ aber wird sich die europäische Revolution neu erheben.“ (S. 417, siehe auch S. 476.) Auch andere Zeitgenossen blickten damals hoffnungsvoll auf den ungarischen Unabhängigkeitskrieg. So schrieb Karl August Varnhagen von Ense am 23. April 1849 in sein Tagebuch: „In Ungarn steht es gut. [...] Wie uns die Magyaren beschämen! Unsre deutschen Großmäuler in Frankfurt am Main wollten den Freiheitsdrang der Magyaren nicht anerkennen, sie sollten sich unterordnen; jetzt sind diese unsre Hoffnung und die Stütze unserer Sache.“<sup>31</sup>

Bestärkt durch die Februarrevolution in Frankreich und die einsetzenden Revolutionen in anderen europäischen Staaten hatten die ungarischen Reformer im März 1848 die Gelegenheit ergriffen, das Hauptziel ihrer Bewegung, die nationale Selbstständigkeit Ungarns, zu verwirklichen. Unter dem prägenden Einfluss von Lajos Kossuth hatte der ungarische Reichstag im März und April 1848 eine Reihe von Gesetzen („Aprilgesetze“) verabschiedet, die Ungarn als einen „politisch-sozial liberalisierten Nationalstaat mit parlamentarischer Verfassungsordnung“ etablierten.<sup>32</sup> Angesichts der revolutionären Bewegungen und Massendemonstrationen in Wien sowie in Buda und Pest sah sich Kaiser Ferdinand I. gezwungen, den am 11. April 1848 verabschiedeten Gesetzen zuzustimmen. Ungarn lehnte nachfolgend die von der österreichischen Regierung geforderte Beteiligung am Staatshaushalt und an der Staatsschuld der Gesamtmonarchie ab. Stattdessen begann es mit dem Aufbau einer eigenen Armee und der Emission von Papiergeld, was die Existenzgrundlage des Habsburgerreiches gefährdete.<sup>33</sup> Wichtig für den weiteren Verlauf war, dass die

---

in deutscher Sprache (MEW). Eine editorische Standortbestimmung. In: Die Marx-Engels-Werkausgaben in der UdSSR und DDR (1945–1968). Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 2006. S. 214/215 und 218–220.)

<sup>31</sup> Aus dem Nachlaß Varnhagen's von Ense. Tagebücher. Bd. 6. Leipzig 1862. S. 137; siehe auch Eduard von Müller-Telling an Engels, 1. März 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 269/270.

<sup>32</sup> Langewiesche: Europa zwischen Restauration und Revolution. S. 86.

<sup>33</sup> Siehe ebenda.

ungarische Revolutionsregierung Forderungen der nicht-magyarischen Nationalitäten – insbesondere nach politischer Autonomie und Anerkennung ihrer Sprache – zunächst ablehnte. Erst im Juli 1849, kurz vor der Kapitulation Ungarns, reagierte die ungarische Regierung auf diese Forderungen und verabschiedete ein Gesetz, das diese Ansprüche teilweise berücksichtigte.<sup>34</sup>

Die unter Kossuths Regierung betriebene Magyarisierungspolitik trug dazu bei, dass sich die kroatische, serbische, tschechische u. a. Nationalbewegungen an das Habsburgerreich anschlossen, das ihnen Gleichberechtigung und das Recht auf Nutzung ihrer landesüblichen Sprachen zusagte.<sup>35</sup> Der stärkste Widerstand gegen die Politik der ungarischen Regierung kam von den Kroaten unter Führung von Josip Jelačić. Der Banus von Kroatien marschierte am 11. September 1848 mit seinen Truppen in Ungarn ein, um die dortige Regierung zu stürzen und die Einheit der Monarchie wiederherzustellen.<sup>36</sup> Es kam in der Folge zu einem innerungarischen Bürgerkrieg, in dem die Ungarn zunächst Ende September 1848 über Jelačić' Truppen siegten. Anfang Dezember 1848 begann dann der Winterfeldzug der österreichischen Armee unter dem Oberbefehl von Alfred Fürst von Windischgrätz gegen Ungarn.<sup>37</sup>

Die NRhZ hatte das Kriegsgeschehen in Ungarn dokumentiert, beschränkte sich bis Mitte Januar 1849 jedoch auf die Wiedergabe von Beiträgen anderer Zeitungen sowie auf Korrespondenzen. Erst am 13. Januar 1849 erschien der erste eigene Artikel von Engels zum ungarischen Unabhängigkeitskrieg.<sup>38</sup> Ab Februar berichtete er dann regelmäßig in der NRhZ über diesen Krieg.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Siehe Domokos Kosáry: Ungarn und die internationale Politik 1848–1849. Übers. und eingel. von Andreas Oplatka. Hrsg. von Andreas Oplatka und Franz Adlgasser. Wien 2017. S. 17–19 und 217–229; László Révész: Nationalitätenfrage und Wahlrecht in Ungarn 1848–1918. In: Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für die Kunde Ungarns und verwandte Gebiete. Mainz 1971. Bd. 3. S. 88–122; István Deák: Die rechtmäßige Revolution. Lajos Kossuth und die Ungarn 1848–1849. Budapest 1989. S. 9/10 und 100–125.

<sup>35</sup> Siehe auch Erl. 126.24–25 und Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. 3. Teil 2. Hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch. Wien 1980. S. 975–999.

<sup>36</sup> Siehe Wolfgang Häusler: Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie. In: Heiner Timmermann (Hrsg.): 1848 – Revolution in Europa. Verlauf, politische Programme, Folgen und Wirkungen. Berlin 1999. S. 209–230.

<sup>37</sup> Siehe auch Friedrich Engels' Berichterstattung über den ungarischen Unabhängigkeitskrieg 1848/49. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 669/670.

<sup>38</sup> Engels: Der magyarische Kampf. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 286–297. – Zu diesem Artikel hatte Marx Engels veranlasst. (Siehe Marx an Engels, 29. November 1848. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 171.)

<sup>39</sup> Bis Ende Februar 1849 veröffentlichte Engels in der NRhZ mehr als 20 Beiträge zum Krieg in Ungarn. (Siehe MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 286–297, 363–367, 371/372, 375–378, 392–394, 403–406, 408, 445, 469–484, 491–494 und 513–531 sowie auch Friedrich Engels' Berichterstattung über den ungarischen Unabhängigkeitskrieg 1848/49. Ebenda. S. 667–673.)

Eine Zäsur bildete die Schlacht bei Kápolna am 26. und 27. Februar 1849. Wenngleich die ungarische Armee unterlag, bewies sie dennoch ihre Schlagkraft und erwies sich als ernstzunehmender Gegner für die Österreicher. Engels ging in verschiedenen Artikeln auf diese Schlacht ein (siehe u. a. S. 42, 50, 54–56) und betrachtete sie als einen Wendepunkt im Krieg (siehe S. 67). Ermutigt durch den optimistischen Kriegsbericht von Windischgrätz nach der Schlacht bei Kápolna, erließ der inzwischen zum Kaiser gekrönte Franz Joseph I. am 4. März 1849 – ohne Mitwirkung des Kremsierer Reichstages – eine Verfassung, die die politischen Strukturen der Monarchie neu ordnete. Diese Regelungen waren für Ungarn inakzeptabel (siehe auch Erl. 26.12–13). Im Gegenzug startete die erfolgreiche Frühjahrsoffensive der ungarischen Armee, bei der diese wichtige Schlachten und Gefechte gegen die Österreicher gewann.<sup>40</sup> Im Zuge dieser militärischen Offensive zwangen die Ungarn die österreichische Armee zur Aufgabe von Pest und Buda und marschierten dort am 23./24. April 1849 ein.

Im Frühjahr 1849 verfasste Engels nahezu täglich Berichte über das Kriegsgeschehen in Ungarn – eine Ausnahme bildet die Zeit seiner sechstägigen Abwesenheit von Köln im Mai. Im Mittelpunkt seiner Beiträge stehen die Darstellung, Analyse und Bewertung der Frühjahrsoffensive der ungarischen Armee, auch Honvéds („Vaterlandsverteidiger“), genannt. In seiner Berichterstattung griff Engels auf Beiträge liberaler und konservativer Zeitungen, auf lithographierte Korrespondenzen sowie auf „Armee-Bulletins“ der österreichischen Militärführung zurück. Da neutrale Quellen kaum verfügbar waren, kontrastierte er die Berichte verschiedener Zeitungen, um Widersprüche, Auslassungen oder einseitige Darstellungen aufzudecken und daraus eigene Schlüsse zu ziehen. Des Öfteren bezog er sich auch auf Gerüchte – bevorzugt auf solche, die die Erfolge und Stärken der Ungarn betonten –, wies jedoch meist auf deren zweifelhaften Charakter hin. (Siehe u. a. S. 373 und 470.) Trotz aller Unwägbarkeiten machte Engels nach eigener Aussage vielfach zutreffende Prognosen.<sup>41</sup> Eine seiner Voraussagen traf allerdings nicht ein: Die Honvéd-Truppen marschierten nicht in Wien ein, sondern konzentrierten sich ab Anfang Mai 1849 auf die Belagerung der Festung Buda, die sie am 21. Mai einnahmen. Mit der militärischen Intervention Russlands wendete sich dann das Blatt. Mitte

<sup>40</sup> Zur Frühjahrsoffensive der ungarischen Armee siehe auch Deák: Die rechtmäßige Revolution. S. 213–276; Gábor Bona: The Spring Campaign. In: Ders. (Hrsg.): The Hungarian Revolution and War of Independence, 1848–1849. A Military History. New York 1999. S. 329–375; Róbert Hermann, Thomas Kleťečka: Einleitung. In: Christoph Tepperberg, Jolán Szijj (Hrsg.): Von der Revolution zur Reaktion. Quellen zur Militärgeschichte der ungarischen Revolution 1848–49. Bearb. von Róbert Hermann [u. a.] Budapest, Wien 2005. S. XLI–LII; Kosáry: Ungarn und die internationale Politik 1848–1849. S. 113–142.

<sup>41</sup> Siehe Engels an Marx, 6. Juli 1852. In: MEGA<sup>®</sup> III/5. S. 144; ders. an Marx, 16. August 1852. Ebenda. S. 178/179 und auch Wilhelm Liebknecht: Friedrich Engels. In: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin 1970. S. 379/380.

Juni 1849 drangen russische Truppen gemeinsam mit österreichischen Einheiten in Ungarn ein und zwangen die ungarische Armee am 13. August zur Kapitulation. Engels blieb erspart, darüber in der NRhZ zu berichten – das Blatt hatte sein Erscheinen knapp drei Monate zuvor eingestellt.

Neben der militärischen Lage verfolgte und analysierte Engels in seinen Artikeln auch die politischen Entwicklungen in Ungarn und Österreich sowie in weiteren Ländern der Habsburgermonarchie. Er berichtete über die – nicht nur militärischen – Bestrebungen der Ungarn nach nationaler Selbstständigkeit. Nachdem die Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung vom 14. April 1849 in der Redaktion der NRhZ eingetroffen war, ließ er diese sofort abdrucken. (Siehe S. 456.) Höchstwahrscheinlich von ihm veranlasst und mit einer Einleitung versehen, veröffentlichte die NRhZ zwei Tage später eine deutsche Übersetzung des Protokolls der Sitzung der ungarischen Nationalversammlung über die „*Lossagung von Oestreich und die Absetzung der Dynastie Habsburg*“. (S. 466–468.) Kritisch setzte Engels sich dagegen mit der Politik der Habsburger, so auch mit der von Franz Joseph I. oktroyierten Verfassung auseinander. (Siehe u. a. S. 96, 126, 145 und 182 sowie auch Erl. 145.8–9.) In einem unveröffentlicht gebliebenen Artikel sagte er ein „Zusammenbrechen der Militärdiktatur“ in Österreich voraus und führte dies innenpolitisch zum einen auf die Unfähigkeit der Habsburgermonarchie, Konflikte zu lösen, zum anderen auf finanzielle Schwierigkeiten zurück. (S. 125.)

Ein weiterer zentraler Aspekt in Engels' Beiträgen ist die Nationalitätenfrage im Habsburgerreich. Während er das Vorgehen der Wiener Regierung in dieser Hinsicht scharf kritisierte, stimmte er mit der restriktiven ungarischen Nationalitätenpolitik grundsätzlich überein, weil er den nicht-magyarischen Völkern einen historisch erworbenen Anspruch, Nationen zu sein, absprach.<sup>42</sup> Unter Berufung auf Hegel charakterisierte er die „panslavistischen *Südslaven*“ abwertend als „*Völkerabfall* einer höchst verworrenen *tausendjährigen Entwicklung*“.<sup>43</sup> Das vom kroatisch-slawnischen Landtagsausschuss entworfene Staatsgebilde beispielsweise kennzeichnete er als einen „Raubstaat“, mit dem ein „*panslavistischer Sonderbund gegen Deutsche und Magyaren*“ innerhalb der Habsburgermonarchie geschaffen werden solle. (S. 366.) Auch die Ruthenen (Ukrainer) betrachtete Engels kritisch. Er bezeichnete sie als „*Protektionskinder des Herrn Stadion*“ (S. 364) – eine Anspielung auf Franz Graf Stadion, den damaligen österreichischen Statthalter in Galizien. Er bezog sich in diesem Zusammenhang auf eine Korrespondenz der NRhZ (ebenda, siehe auch Erl. 364.1), in der behauptet wird, Stadion habe die „ruthenische Nation

<sup>42</sup> Zu Engels' Darlegung der Nationalitätenfrage in seinen NRhZ-Artikeln siehe Roman Rosdolsky: Friedrich Engels und das Problem der „geschichtslosen“ Völker. (Die Nationalitätenfrage in der Revolution 1848–1849 im Lichte der „Neuen Rheinischen Zeitung“.) In: Archiv für Sozialgeschichte. Hannover. Bd. 4. 1964. Bes. S. 87–214.

<sup>43</sup> Engels: Der magyarische Kampf. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 293; siehe auch dort S. 289 und 294.

erfunden“.<sup>44</sup> Mit dieser Auffassung wird den Ruthenen der Status einer historischen gewachsenen, eigenständigen Nationalität aberkannt.<sup>45</sup>

Engels zählte die Slawen – mit Ausnahme der Polen – zunächst zum konterrevolutionären Lager.<sup>46</sup> Ab dem Frühjahr 1849 änderte er jedoch seine Einschätzung, da er u. a. bei den Serben, Kroaten und Tschechen Anzeichen von Widerstand gegen die österreichische Verfassung vom 4. März 1849 erkannte. Nach seiner Auffassung entstand dieser Widerstand, weil die okroyierte Verfassung deren Forderungen nach nationaler Souveränität nicht erfüllte. Die Habsburgermonarchie hatte die einzelnen Nationalbewegungen ihm zufolge lediglich für ihre Interessen instrumentalisiert, ohne deren tatsächliche Ansprüche zu berücksichtigen. Daraus leitete er bei ihnen ein wachsendes oppositionelles Potenzial ab. (Siehe u. a. S. 126.) In diesem Zusammenhang sprach er von einer „*slavischen Opposition*“ und bezeichnete diese nun als das „dritte desorganisierende Element“ zum Vortreiben der erwarteten Revolutionen in Europa. Die beiden anderen Elemente sah er in der revolutionären Situation in Rom, der Toskana und Piemont sowie in der „mit raschen Schritten heranrückende[n] Krisis in Frankreich“. (S. 182.)

Ein wiederkehrender Gegenstand in Engels' Ungarn-Artikeln ist die magyrische Finanzpolitik, insbesondere im Kontext der Kriegswirtschaft und der „nationalen Waffenfabrikation“<sup>47</sup>. Die ungarische Regierung benötigte erhebliche finanzielle Mittel für die Landesverteidigung und den Aufbau einer schlagkräftigen Nationalarmee. Bereits Anfang März 1848 hatte Lajos Kossuth die Schaffung eines selbstständigen ungarischen Finanzministeriums sowie einer unabhängigen Notenbank gefordert. Am 20. März beschloss der ungarische Landtag daraufhin die Gründung einer Notenbank, die eine eigene ungarische Währung ausgeben sollte – eine Maßnahme, die in Wien auf entschiedene Ablehnung stieß. Ab August 1848 ließ Kossuth ungarische Ein- und Zwei-Gulden-Noten in Umlauf bringen, ab September auch Fünf- und Hundert-Gulden-Noten. In der Endphase der Revolution machten diese Banknoten etwa zwei Fünftel des gesamten Geldumlaufs in Ungarn aus.<sup>48</sup> Engels ging sowohl auf den Druck von Geld zur Kriegsfinanzierung als auch auf die – zum Teil unwirksamen – Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Unterbindung der ungarischen Banknoten ein. Zudem thematisierte er die finanziellen Schwierigkeiten Wiens während des Krieges.<sup>49</sup> Als Windischgrätz im April 1849

<sup>44</sup> Lemberg, 4. April. (Der „ruthenische Volksrath.“.) In: NRhZ. Nr. 272, 14. April 1849. S. 2, Sp. 3.

<sup>45</sup> Siehe auch Rosdolsky: Friedrich Engels und das Problem der „geschichtslosen“ Völker. S. 121–143.

<sup>46</sup> Siehe u. a. Engels: Der magyarische Kampf. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 289–294 und 296/297.

<sup>47</sup> Ebenda. S. 286.

<sup>48</sup> Siehe Evelyn Kolm: Geld für die Revolution: Die kurze Geschichte der „Kossuth-Noten“. In: Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Ost-, Mittel- und Südosteuropaforschung. Wien. Jg. 45. 2003. H. 3/4. S. 485–513.

<sup>49</sup> Siehe auch Friedrich Engels' Berichterstattung über die militärischen Kämpfe in Ungarn, Italien sowie Schleswig und Holstein im Frühjahr 1849. S. 639/640.

bekannt gab, ungarisches Papiergeld mit Zwangskurs auszugeben, um die Lieferungen an die österreichische Armee zu bezahlen, bezeichnete Engels dies als ein „schmutziges Raubsystem“, das auf „modernster Papiergeldschwindelei und Wechselreiterei“ gründe. (S. 374.)

### Die Kämpfe in Oberitalien im Frühjahr 1849

Eine zweite, weniger umfangreiche Gruppe von Militär-Artikeln aus Engels' Feder beschäftigt sich mit den im März/April 1849 erneut ausgebrochenen Kämpfen zwischen der sardinisch-piemontesischen und der österreichischen Armee in Oberitalien. Bereits 1848, während Engels die Italien-Berichterstattung der NRhZ verantwortete, hatte er sich mit 98 eigenen Artikeln daran beteiligt.<sup>50</sup> Im Unterschied zu anderen europäischen Staaten gewannen in Italien seit Herbst 1848 demokratische und republikanische Kräfte an Bedeutung. Nach der Flucht des Papstes aus Rom (Ende November 1848) organisierte ein provisorisches Regierungsgremium die Wahl zu einer verfassungsgebenden Versammlung. Diese proklamierte dann am 9. Februar 1849 die Römische Republik auf dem Gebiet des bisherigen Kirchenstaates. Im Februar 1849 begab sich auch in der Toskana der Großherzog ins Exil, als Demokraten die Regierung übernahmen. Damit erhielt die italienische Einigungsbewegung im Königreich Sardinien-Piemont Auftrieb, was zur Aufkündigung des Waffenstillstandes vom Sommer 1848 durch König Carlo Alberto und zum erneuten Krieg in Oberitalien im März 1849 führte. Die militärische Auseinandersetzung mit der österreichischen Italien-Armee dauerte jedoch nur wenige Tage und endete mit dem Sieg der Habsburger bei Novara am 23. März 1849. Carlo Alberto dankte daraufhin zugunsten seines Sohnes Vittorio Emanuele II ab, der zunächst einen Waffenstillstand und bald auch einen Friedensvertrag mit den Österreichern abschloss.

Engels berichtete für die NRhZ vom 25. März bis 5. April 1849 in 14 Artikeln und Nachrichten über den Kriegsschauplatz zwischen Turin und Mailand. Bereits Anfang März 1849 hatte er eine Zuspitzung der politischen Lage in Europa registriert und einen „Krieg in Italien“ sowie in Dänemark kommen sehen. Neben dem ungarischen Unabhängigkeitskrieg deutete er diese militärischen Auseinandersetzungen als Auftakt zu einem unvermeidbaren „*europäischen Krieg*“. (Siehe S. 15.) Die Aufkündigung des Waffenstillstandes in Oberitalien Mitte März 1849 und damit die Eröffnung einer zweiten Front für die Truppen Österreichs (siehe S. 181–184) bestärkten ihn in dieser Erwartung. Der Kriegs-

---

<sup>50</sup> Siehe Friedrich Engels' Berichterstattung über die italienische Revolution von Juni bis September 1848. In: MEGA<sup>2</sup> I/7. S. 934–947 und auch François Melis: „La Révolution marche en Italie!“ Die italienische Bewegung 1848/49 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: Sozialgeschichte und soziale Bewegungen in Italien 1848–1998. Bochum. 1998. Bd. 21. S. 27–45; ders.: Die Italien-Artikel von Friedrich Engels im Revolutionsjahr 1848/49 in der *Neuen Rheinischen Zeitung*. In: Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 2021. Bielefeld 2022. S. 67–83.

verlauf führte zu einem anderen Resultat, und Engels musste in der NRhZ bereits am 31. März über die „Niederlage der Piemontesen“ berichten. (Siehe S. 211/212.) Er charakterisierte sie als eine „Niederlage der gesamten italienischen Revolution“, um darin dennoch zugleich das Signal „zum Losbruch der europäischen Revolution“ zu sehen. (Ebenda.) Als Ursachen für die Niederlage stellte er u. a. strategische Fehler in der Kriegsführung der Piemontesen heraus und verwies in diesem Zusammenhang auf „Revolutionskrieg, Massenerhebung und Terrorismus“ (S. 223) als diejenigen Mittel, wodurch eine kleinere Armee eine stärkere und besser organisierte schlagen könne. (Siehe S. 222/223.)

#### Der erneut entflammte Krieg zwischen Dänemark und dem Deutschen Bund im April 1849

Eine dritte Gruppe von Engels' Militär-Artikeln behandelt den am 5. April 1849 mit dem Gefecht bei Eckernförde erneut ausgebrochenen Krieg zwischen dem Deutschen Bund und Dänemark um die Herzogtümer Schleswig und Holstein. Zwischen dem 8. April und dem 8. Mai 1849 verfasste Engels insgesamt 16 Artikel zu diesem Gegenstand. Der Krieg begann, nachdem der dänische König Frederik VII Ende März 1849 den Malmöer Waffenstillstand vom 26. August 1848 aufgekündigt hatte. Ziel Dänemarks in den erneuten Kämpfen war die Eingliederung Schlesiens in das Königreich. In Übereinstimmung mit der Frankfurter Zentralgewalt drängten die schleswig-holsteinische Armee und die Bundestruppen unter preußischem Kommando die dänischen Truppen zunächst zurück. Weitere Vorstöße wurden jedoch durch diplomatischen Druck Großbritanniens und Russlands verhindert, da beide Mächte eine Verschiebung des strategischen Gleichgewichts im Norden Europas befürchteten. Am 19. Mai 1849 gab Preußen schließlich den Befehl, den Vormarsch zu stoppen, und ignorierte anderslautende Weisungen aus Frankfurt. Ebenso übernahm Preußen eigenständig die weiteren Verhandlungen mit Dänemark. Diese führten im Juli 1849 zu einem Waffenstillstand zwischen beiden Mächten und 1850 zu einem Friedensvertrag, der jedoch nicht lange währte.<sup>51</sup>

Der Krieg zwischen dem Deutschen Bund und Dänemark fand bei Engels weniger Interesse als die Konflikte in Ungarn und Italien. Seine knapp gehaltenen Berichte schildern das Kriegsgeschehen, bieten jedoch keine tiefergehenden Einblicke in die politischen Hintergründe des Konflikts. Auffällig dabei ist Engels' spöttischer Ton, so auch in seinen Äußerungen über die Bemühungen der Frankfurter Nationalversammlung, eine deutsche Flotte aufzubauen. (Siehe S. 293/294.) Ab Mitte April 1849 kritisierte Engels zunehmend die Untätigkeit der von Preußen geführten Bundeskorps (siehe u. a. S. 314, 385 und 469), die er auf den Einfluss der Großmächte, insbesondere Russlands, zu-

---

<sup>51</sup> Siehe auch Randolph Oberschmidt: Rußland und die schleswig-holsteinische Frage 1839–1853. Frankfurt a. M. 1997. S. 143–161.

rückführte (siehe S. 385).<sup>52</sup> Die militärische Auseinandersetzung in Schleswig und Holstein betrachtete er bald nur noch als „Kriegskomödie“ (ebenda). Ein Einmarsch deutscher Truppen in das dänische Jütland, merkte er an, hänge ganz von den Plänen „der gottbegnadeten Herren von der Contrerevolution“ ab (ebenda).

### Auseinandersetzung mit der preußischen Politik

Marx legte einen Schwerpunkt in seinen Artikeln, wie schon 1848, auf die Auseinandersetzung mit der Politik der Hohenzollern und der preußischen Regierung. Besonders aufmerksam verfolgte er die Entwicklungen, die eine Stärkung der gegenrevolutionären Kräfte erkennen ließen, nachdem er im November und Dezember 1848 die „Kontrerevolution in Berlin“ und den „Staatsstreich der Kontrerevolution“ ausführlich kommentiert sowie im Dezember in seiner Artikelserie „Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution“ mit den preußischen Regierungen seit der Märzrevolution abgerechnet hatte.<sup>53</sup> Eine Schlüsselrolle spielte dabei die nach dem Oktroi der preußischen Verfassung am 5. Dezember 1848 gewählte Zweite Kammer des preußischen Landtages, die Friedrich Wilhelm IV. am 26. Februar 1849 eröffnete. In Reaktion auf die zu diesem Anlass gehaltene Thronrede prophezeite Marx am 1. März eine Revision der oktroyierten Verfassung. Diese würde dazu führen, dass „der *allgemeine* Belagerungszustand durch Gesetze dem ganzen Königthum octroyirt“ werde. (S. 3.) Er verglich die zu erwartenden Maßnahmen der preußischen Regierung mit den Pressebeschränkungen von 1835 in Frankreich und bezeichnete sie vor diesem Hintergrund als „Septembargesetzgebung“. (Ebenda.) Bereits am 13. März 1849 sah er diese Befürchtung in den „drei neuen Gesetzentwürfen“ bestätigt, die die Wirksamkeit von Vereinen, Versammlungen, Presse und Plakaten einschränken sollten. (Siehe S. 77–81, 88–92 und 156–162.) Marx lehnte die Entwürfe entschieden ab, denn ihr Ziel sei es, die Rheinprovinz zum einen mit den „landrechtlichen Herrlichkeiten zu beglücken“ (S. 79), die im März 1848 abgeschafft worden waren. Es werde zum anderen damit ein „permanentes Standrecht über Versammlungen, Associationen, Presse“ als Teil eines „Hohenzollernschen Gesamtreformplans“ (S. 88) angestrebt.<sup>54</sup> Marx richtete seine Aufmerksamkeit auch auf die Zensur, deren Wiederkehr er im Zusammenhang mit der Verhängung eines Belagerungszustandes an verschiedenen Orten registrierte. (Siehe S. 93/94.) Er und Engels betonten, dass es sich bei diesen

---

<sup>52</sup> Siehe bereits Engels: Niederlage der deutschen Truppen bei Sundewitt. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 50.

<sup>53</sup> Siehe MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 75–80 und 193–216 sowie Einführung. Ebenda. S. 590–592.

<sup>54</sup> Der „Plan der Contrerevolution“ siehe vor, so Marx, „Landrecht, Adelsübermuth, Beamtentyrannei, Säbelherrschaft, Stockprügel, Censur und Ordre-Pariren“ einzuführen. (S. 81.)

Maßnahmen darum handele, das „*Standrecht*“ (S. 113), im Sinne eines verschärften Kriegs- und Strafrechtes oder eines dauerhaften Belagerungszustandes, zu etablieren. Den Begriff „*Standrecht*“ verwendeten sie und andere Zeitgenossen häufig zur Kennzeichnung von Maßnahmen, welche die gegenrevolutionären Kräfte stärkten.<sup>55</sup>

Als Marx Mitte April 1849 für einen Monat verreiste, übernahm Engels als stellvertretender Chefredakteur die Berichterstattung über die weiteren Debatten zu diesen Gesetzentwürfen. (S. 14/15, 192–200, 244/245, 341, 348–351, 376–384 und 418/419.) Mit der Verfolgung der Sitzungen der Zweiten Kammer des preußischen Landtages knüpfte Engels an ein früheres Thema an. Bereits im Sommer 1848 hatte er die Sitzungen der preußischen Nationalversammlung in Berlin beobachtet und ausgewertet, insbesondere anhand der im „*Preußischen Staats-Anzeiger*“ veröffentlichten Protokolle. Auch die stenographischen Berichte der Zweiten Kammer wurden in den Beilagen des „*Staats-Anzeigers*“ publiziert und waren damit schnell verfügbar.<sup>56</sup>

Engels betrachtete die Debatten der Zweiten Kammer „nur mit Widerwillen“, zumal sie in seinen Augen lediglich dazu dienten, „die bereits vollendete Contrerevolution zu legalisieren“. (S. 192.) Er nahm zunächst eine Diskussion um den Einsatz der Landwehr aus Posen in Schleswig-Holstein in den Blick (S. 348–351) und konzentrierte sich danach auf die geplanten Einschränkungen für die Verbreitung von Plakaten und Flugschriften. Diese richteten sich nach Engels vor allem gegen die städtischen Arbeiter und deren Recht auf „*kostenfreie Literatur*“. (S. 379.) Gerade die konstitutionelle Monarchie, so Engels, müsse die Pressefreiheit, die den Klassenkampf erst ermögliche, einschränken, denn „die vielersehnte Ordnung, das ist eben die Erstickung des Klassenkampfes, die Knebelung der unterdrückten Klassen“. (S. 383.) Dementsprechend bezeichnete er die geforderten Maßnahmen als „*Knebelgesetze*“ (S. 348).<sup>57</sup> Am 29. April 1849 endete die Berichterstattung der NRhZ über die Zweite Kammer mit der Meldung über deren Auflösung durch den König und das Ministerium. Zuvor hatten die Abgeordneten am 21. April die von der Frankfurter Nationalversammlung am 27. März 1849 beschlossene Reichsverfassung für rechtsgültig erklärt und am 27. April die sofortige Aufhebung des über Berlin und Umgebung verhängten Belagerungszustandes gefordert, was die Regierung als Überschreitung der Befugnisse der Kammer betrachtete. Engels bewertete die Maßnahme der preußischen Regierung als „neuen Gewaltstreich“. (S. 418.)

Auch nach der Auflösung der Kammer blieb für Engels die Auseinandersetzung mit der Politik der Hohenzollern im Fokus seiner journalistischen Arbeit. (Siehe S. 425/426, 453/454 und 475/476.) Er erwartete weitere Pläne zur Sta-

<sup>55</sup> Siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 604/605.

<sup>56</sup> Siehe Günther Grünthal: *Parlamentarismus in Preußen 1848/49–1857/58*. Düsseldorf 1982. S. 378/379.

<sup>57</sup> Die entsprechenden Gesetzentwürfe wurden nur teilweise im April 1849 verabschiedet. (Siehe auch Erl. 384.33 sowie Entstehung und Überlieferung. S. 757–759.)

bilisierung der monarchischen Ordnung, die er als „Pläne zur Wiederherstellung des Absolutismus“ betrachtete. (S. 426.) Eine wichtige Rolle spielte hierbei eine vermutete Koalition Preußens mit Russland und Österreich. (Siehe u. a. S. 453/454.) Auch das preußische Militär war in seinen Augen ein Hort der Gegenrevolution. Er sah die preußischen Truppen als wichtigste Kraft in der Niederschlagung der revolutionären Aufstände im Mai 1849 an (S. 475/476) und reihte ihr Vorgehen damit in eine von ihm als Tradition postulierte preußische Politik des Verrats u. a. gegenüber Polen und der französischen Republik ein. (Siehe S. 481–484.) Noch in der Abschiedsnummer der NRhZ setzte Engels sich kritisch mit der Politik Friedrich Wilhelms IV. auseinander. Letzterer hatte angesichts der Aufstände in Dresden, Rheinpreußen und Süddeutschland am 15. Mai 1849 in seinem „Aufruf an Mein Volk“ appelliert, „die rechtmäßige Obrigkeit, göttliche und menschliche Ordnung“ nicht umzustürzen.<sup>58</sup>

In diesem Zusammenhang war die Landwehr ein für Engels wichtiges Thema. Sie rekrutierte sich aus allen männlichen Preußen, die bereits ihren Wehrdienst geleistet hatten, und sollte gegen auswärtige Feinde eingesetzt werden. Engels befürchtete zum einen, dass die Landwehren nur dazu dienten, „die waffenfähigen jungen Männer unschädlich [zu] machen“ (S. 246) oder „die mißliebigen Urwähler [zu] züchtigen“ (S. 350). Zum anderen monierte er, Preußen sei nicht in der Lage, seine Kriege selbstständig zu führen, sondern sei immer auf fremde Soldaten angewiesen. (S. 349.)<sup>59</sup>

Zur preußischen Innenpolitik im weiteren Sinne äußerten sich Marx und später auch Engels, als sie das Justizwesen in der Rheinprovinz kritisch kommentierten. Anlass dafür war die Inhaftierung Ferdinand Lassalles im November 1848 wegen seiner Teilnahme an der Steuerverweigerungskampagne. Unter Anklage wegen Aufforderung zu gewaltsamem Widerstand gegen die königliche Gewalt sowie wegen Widerstand gegen Staatsbeamte gestellt, musste Lassalle sowohl vor dem Geschworenengericht als auch vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen.<sup>60</sup> In dieser doppelten Anklage wie auch in der mehr-

<sup>58</sup> Nr. 17. Proklamation des Königs von Preußen vom 15. Mai 1849. An Mein Volk! [Gez.:] Charlottenburg, den 15. Mai 1849. Friedrich Wilhelm. Graf v. Brandenburg. In: Hermann Duncker: Der Deutsche Bundes-Staat und die Preußische Politik. Berlin 1849. S. 50–52. Siehe auch im vorliegenden Band S. 514–516.

<sup>59</sup> Im Fall des Großherzogtums Posen war Engels zufolge ein weiterer Aspekt zu berücksichtigen, denn mit der dortigen Rekrutierung von Soldaten erhebe Preußen einen ungerechtfertigten Anspruch auf das mehrheitlich von Polen bewohnte Gebiet. (Siehe S. 348/349 und Heinz Boberach: Die Posener Frage in der deutschen und der preußischen Politik 1848–1849. In: Deutsche und Polen in der Revolution 1848–1849. Dokumente aus deutschen und polnischen Archiven. Boppard am Rhein 1991. S. 19ff. Siehe auch Engels: Die Polendebatte in Frankfurt. In: MEGA<sup>2</sup> I/7. S. 526.32–527.8 und Erl.)

<sup>60</sup> Siehe Ferdinand Lassalle an Marx, 28. Februar 1849. In: MEGA<sup>2</sup> III/3. S. 267. – Zur Zusammenarbeit von Marx und Lassalle im November 1848 siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 609/610 und 634/635; Entstehung und Überlieferung. Ebenda. S. 778.

monatigen Verschleppung der Verhandlung gegen Lassalle vor den Geschworenen sah Marx einen Missbrauch der Justiz für politische Zwecke. (S. 28–30 und 39–41.)<sup>61</sup> Auch Engels kam zu dem Schluss, dass es sich bei den Verhandlungen gegen Lassalle um einen „Tendenzprozeß gegen den lästigen Agitator“ handele. (S. 445.)

## Stellungnahmen zu demokratischen Bewegungen in Deutschland und zur Frankfurter Nationalversammlung

Während Marx sich, wie im Abschnitt über seine und Engels' politische Tätigkeit gezeigt wird, im März 1849 in Versammlungen der Urwähler des preußischen Landtages engagierte, die von der Demokratischen Gesellschaft in Köln initiiert wurden, äußerte er sich skeptisch gegenüber demokratischen Gruppierungen im Frankfurter Parlament. Im März 1849 richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Centralmärzverein. Dieser deutschlandweit agierende, lockere Verband demokratischer Vereine war von linken Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung Ende November 1848 gegründet worden, um die Aktivitäten zur Abwehr gegenrevolutionärer Maßnahmen zu bündeln. Er verstand sich als breite Sammlungsbewegung von Vereinen mit republikanischen wie liberal-konstitutionellen Vorstellungen und beschränkte sich auf gesetzliche Maßnahmen zu deren Durchsetzung. Dieser Organisation hatten sich im Frühjahr 1849 über 1000 Vereine, auch Arbeitervereine, mit wahrscheinlich über 500 000 Mitgliedern angeschlossen.<sup>62</sup> Marx hielt dem Centralmärzverein „Unentschiedenheit“ vor. Er sei keine „Partei der Revolution“ (S. 117), sondern ein „*bewußtloses Werkzeug der Contrerevolution*“ (ebenda). Wenig Verständnis hatte Marx dafür, dass der Verein Vertreter eines konstitutionellen Regierungssystems und „Gegner des Republikanismus“ in seinen Reihen duldet – Personen, die Marx als „Patrioten“ (S. 72), benebelt vom „Reichsversöhnungsdunste“ (S. 117), charakterisierte. (Siehe auch Erl. 117.13–14.) Dagegen betonte er die Unabhängigkeit seiner Zeitung, denn die NRhZ habe sich „nie zum Organ einer parlamentarischen Partei“ hergegeben. (S. 71/72.) Ende April 1849 begrüßte Engels den Austritt von entschiedenen Linken aus dem Centralmärzverein und druckte deren Erklärung vom 20. April 1849 ab. „Es soll uns freuen, wenn die sogenannte äußerste Linke jetzt endlich entschieden auftritt und sich von allen parlamentarischen Illusionen, Phrasen und Rücksichten los-

---

<sup>61</sup> Bereits im Februar 1849 hatte Marx über die Haftbedingungen von Lassalle im Gefängnis berichtet. (Ders.: Lassalle. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 389–391 und 1035.)

<sup>62</sup> Siehe Michael Wettengel: Der Centralmärzverein und die Entstehung des deutschen Parteiwesens während der Revolution von 1848/49. In: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung. Baden-Baden. Jg. 3. 1991. S. 35–49; Manfred Botzenhart: Deutscher Parlamentarismus in der Revolutionszeit 1848–1850. Düsseldorf 1977. S. 398–407. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 747–750; Einführung. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 635/636.

sagt.“ Doch seien seine „Hoffnungen nicht zu groß“, relativierte er die Bedeutung dieses Schrittes der Radikalen im nächsten Satz. (S. 400.)

Bereits in der ersten Nummer der NRhZ vom 1. Juni 1848 hatte Engels die ersten acht Sitzungen der Frankfurter Nationalversammlung sehr polemisch kommentiert. Die Abgeordneten hätten sich auf Verfahrensfragen konzentriert, statt damit zu beginnen, „die deutsche Verfassung auf Grundlage der Volkssouveränität auszuarbeiten“ und dieses Prinzip gegenüber den Einzelstaaten geltend zu machen.<sup>63</sup> Die Bedenken von Marx und Engels wuchsen weiter mit der Konsolidierung der gegenrevolutionären Kräfte auf der einen Seite und der Verabschiedung der Reichsverfassung auf der anderen. Dies zeigt sich bei Marx u. a. daran, dass er im Zeitraum des vorliegenden Bandes von der „Frankfurter s[o] g[enannten] ‚Reichsversammlung‘“ sprach (S. 71), nachdem er im November 1848 das Parlament des Hochverrates für schuldig befunden hatte, weil es den Steuerverweigerungsbeschluss der preußischen Nationalversammlung in Berlin für gesetzwidrig erklärt hatte.<sup>64</sup> Engels bezeichnete nunmehr die Debatten der Frankfurter Versammlung als „höchst gleichgültige“. Viel wichtiger für die Revolution seien Nachrichten über Siege der Ungarn. (S. 301.) Diese Sicht bestätigte er in seinem Kommentar zum Austritt der äußersten Linken aus dem Centralmärzverein am 27. April 1849. Im Grunde sei „Alles vollständig gleichgültig [...], was in Frankfurt gethan wird, oder nicht gethan wird“ (S. 400), denn das Parlament habe gegen die „sich häufenden Oktroyierungen und Gewaltstrieche“ keinen Widerstand geleistet. (S. 484.)

Auch in Engels' Kommentaren zu den Debatten um die oktroyierte Verfassung in Preußen zeigte sich seine Skepsis gegenüber den praktizierten parlamentarischen Verfahrensweisen. Er kritisierte die Demokraten in der Zweiten Kammer des preußischen Landtages Ende März 1849, weil sie mit Kompromissen Änderungen erreichen wollten, die seiner Ansicht nach „nur revolutionär, mit Gewalt der Waffen durchgesetzt werden“ könne. (S. 194.)<sup>65</sup> Revolutionäre Energie sprach er diesen Abgeordneten jedoch gänzlich ab. Insbesondere die Ansicht, dass die Revolution beendet („geschlossen“) werden solle oder müsse, empörte Engels. (Ebenda.) Er bezeichnete eine solche Politik als das „feige Zusammenfallen der Linken“. Deren Abgeordnete verminderten stetig ihre Ansprüche und versteckten ihre Unfähigkeit hinter einer behaupteten Unreife des Volkes für die Republik. (S. 193.)

Das geringe Interesse von Marx und Engels an den Diskussionen der Frankfurter Nationalversammlung im Zeitraum des vorliegenden Bandes zeigt sich

<sup>63</sup> Engels: Die Frankfurter Versammlung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 32; siehe auch Einführung. Ebenda. S. 905.

<sup>64</sup> Siehe Marx: Die Frankfurter Versammlung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 118/119.

<sup>65</sup> Auch radikale Demokraten wie Carl D'Ester, mit dem Marx und Engels mehrfach zusammenarbeiteten, nahm Letzterer von seiner Kritik nicht aus. (Siehe S. 200.) – Siehe bereits Mitte Juni 1848 Engels' Kritik an der Diskussion zu dem Antrag, die Märzrevolution nachträglich zu legitimieren. (Ders.: Die Berliner Debatte über die Revolution. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 110/111.)

auch in der Berichterstattung über die Reichsverfassung. Nach der Verabschiedung eines Grundrechtskataloges im Dezember 1848 kristallisierten sich im Hinblick auf die künftige Reichsverfassung drei Hauptprobleme heraus: die Festlegung des Gebietsumfanges des Reiches, die Verteilung der Kompetenzen zwischen Bundesstaat und Einzelstaaten sowie zwischen Parlament und Regierung und die Frage nach dem Reichsoberhaupt. Nach Ablehnung mehrerer Anträge zur Klärung der letzten dieser Fragen fand sich am 27. März 1849 eine knappe Mehrheit für eine erbliche Kaiserwürde. Eine Reihe demokratischer Abgeordneter erklärte sich zur Zustimmung bereit, da im Gegenzug konservative Parlamentarier das allgemeine Wahlrecht für die Wahl der künftigen Nationalversammlung akzeptierten. Am 28. März wurde die beschlossene Reichsverfassung im Reichsgesetzblatt publiziert und der preußische König zum „Kaiser der Deutschen“ gewählt. Bereits am 3. April berief Friedrich Wilhelm IV. sich auf die Notwendigkeit einer Zustimmung der übrigen deutschen Fürsten und freien Städte.<sup>66</sup>

In der NRhZ wurden die Debatten zwar ausführlich, aber nur durch Korrespondenzen aus Frankfurt behandelt.<sup>67</sup> Von Marx sind keine Äußerungen überliefert, wie er sich zu diesen Fragen verhielt, zumal er einen Monat auf Reisen und während dieser Zeit nicht publizistisch tätig war. Engels sah sich erst nach der letzten Abstimmung zur Reichsverfassung, die festlegte, dass die Funktion des Reichsoberhauptes erblich sein sollte, zu einer kurzen Bemerkung veranlasst. Der Beschluss über die Erbllichkeit war mit einer Mehrheit von nur vier Stimmen (267 zu 263) angenommen worden.<sup>68</sup> Im Bericht über die „Adressdebatte in Berlin“ streute Engels seine Einschätzung dieser Mehrheit als „Bettelmajorität von vier ganzen Stimmen für den Erbkaiser“ ein. (S. 196.) Wahrscheinlich war er auch für einen am 30. März 1849 in der NRhZ erschienenen Kommentar zur „Schellenglorie der Potsdamer Majorität“ verantwortlich.<sup>69</sup> Wenige weitere Äußerungen von Engels beschränken sich auf die Wahl des Kaisers, die er wahlweise als „Kaiserkomödie“ (S. 244/245) oder „Kaiserfabrikation“ (S. 328) bezeichnete. Eine politische Bedeutung sprach er der Wahl und

<sup>66</sup> Siehe zur Abstimmung über die Erbfrage Frankfurter Nationalversammlung. 195. Sitzung, 27. März 1849. In: Franz Wigard (Hrsg.): Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main. Bd. 8. Frankfurt a. M. 1849. S. 6061–6064; zur Kaiserwahl 196. Sitzung, 28. März 1849. Ebenda. S. 6084–6093. Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verfassung siehe auch bei Ernst Rudolf Huber (Hrsg.): Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 1: Deutsche Verfassungsdokumente 1803–1850. 3., neubearb. und verm. Aufl. Stuttgart [u. a.] 1978. S. 375–396.

<sup>67</sup> Siehe u. a. [Albert Leffeld:] !!! Frankfurt, 26. März 1849. In: NRhZ. Nr. 258, 29. März 1849. S. 3, Sp. 2, bis S. 4, Sp. 1; [ders.:] !!! Frankfurt, 27. März. Ebenda. Nr. 259, 30. März 1849. S. 2, Sp. 3, bis S. 3, Sp. 1.

<sup>68</sup> Siehe dazu auch die Meldung in der Rubrik „Neueste Nachrichten“: Frankfurt. In: NRhZ. Nr. 258, 29. März 1849. Beilage. S. 2, Sp. 3.

<sup>69</sup> Entstehung und Überlieferung. S. 971/972.

damit der Verfassung ab, wenn er feststellte, diese Frage gehöre „bekanntlich in's Feuilleton der Neuen Rheinischen Zeitung“. (S. 348.)<sup>70</sup>

Die Anerkennung der Reichsverfassung von verschiedenen Seiten fand bei Marx und Engels wenig Resonanz. Schon früh, am 4. April 1849, sprach sich der Centralmärzverein dafür aus, die Reichsverfassung „im Ganzen“ anzuerkennen. Es gebe zwar, so heißt es im Protokoll des Vereins, in der Reichsverfassung „Mängel“, insbesondere „die Schaffung des erblichen Kaiserthums“, doch seien Bestimmungen erreicht worden, die man bis vor kurzem noch für unmöglich gehalten habe, darunter die Festlegung auf ein allgemeines Männerwahlrecht.<sup>71</sup> Der Centralmärzverein rief daher seine Mitglieder dazu auf, sich für die Anerkennung der Reichsverfassung einzusetzen. Nicht zuletzt infolge einer daraus resultierenden wachsenden Bewegung, die sich vor allem in Versammlungen und Petitionen zeigte, sprachen sich am 14. April 1849 28 Regierungen kleinerer deutscher Staaten für die Reichsverfassung aus. Am 25. April schloss sich auch der König von Württemberg an.<sup>72</sup>

Im Widerspruch zu ihren Regierungen hatten sich die Landesparlamente von Hannover, München, Dresden und Berlin für die Annahme der Reichsverfassung ausgesprochen. Dass die Monarchen in Reaktion darauf die entsprechenden Kammern aufgelöst oder vertagt hatten, fand mehr Aufmerksamkeit bei Engels. (Siehe S. 436.) Die Diskussionen über die Möglichkeiten zur Durchsetzung der Reichsverfassung konzentrierten sich schließlich auf die Frage, ob man sich auf gesetzliche Mittel beschränken oder auch gewaltsame Aktionen durchführen solle. Die Mehrheit der demokratischen Vereine sprach sich für eine Verteidigung nur mit gesetzlichen Mitteln aus. Darunter befanden sich auch die Delegierten des am 6. und 7. Mai 1849 vom Centralmärzverein nach Frankfurt am Main einberufenen Kongresses demokratischer Vereine. Anträge auf eine aktive Unterstützung der Aufständischen in Sachsen und in der Pfalz lehnten sie ab.<sup>73</sup> Dagegen rief die äußerste Linke der Frankfurter Nationalversammlung, die aus dem Centralmärzverein ausgetreten war, am 5./6. Mai zum bewaffneten Kampf für die Verfassung auf.<sup>74</sup> Das spricht dafür, dass seit der

<sup>70</sup> Engels verwies hierbei auf eine ab dem 5. April 1849 erschienene satirische Artikelserie von Georg Weerth. (Siehe Entstehung und Überlieferung. S. 972.)

<sup>71</sup> Mitteilung des Centralmärzvereins. Nr. 14, 8. April 1849: Der Centralmärzverein an die Provinzial- und Zweigvereine. (Bundesarchiv Berlin, Geschichte der deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung im 19. Jahrhundert. Sign. ZSG. 8/33, Nr. 25.)

<sup>72</sup> Siehe Siemann: Die deutsche Revolution. S. 208/209. Zu Württemberg siehe Bernhard Mann: Die Württemberger und die deutsche Nationalversammlung 1848/49. Düsseldorf 1975. S. 293–317; Nikolaus Back: Revolution in Württemberg 1848/49. Karlsruhe 2014. S. 309–317.

<sup>73</sup> Siehe Wettengel: Der Centralmärzverein. S. 52–54; Botzenhart: Deutscher Parlamentarismus in der Revolutionszeit. S. 405/406.

<sup>74</sup> Siehe Wettengel: Der Centralmärzverein. S. 52/53. Siehe auch Engels: Kommentar zur Erklärung der äußersten Linken der Frankfurter Nationalversammlung vom 20. April 1849. S. 400 und 1165–1167.

Konsolidierung der gegenrevolutionären Kräfte auch radikale republikanische Demokraten, die revolutionäre Aktionen in Erwägung zogen, vermehrt Anhänger gefunden hatten.<sup>75</sup>

Am 28. April 1849 ließ der preußische König seine Ablehnung von Kaiserkrone und Reichsverfassung offiziell bekannt geben.<sup>76</sup> Diese Absage wertete Engels als „Fußtritt“ für das Frankfurter Parlament, weil sich angesichts der Forderung nach Zustimmung der Fürsten die von der Nationalversammlung beanspruchte Souveränität als „Illusion“ erweise. (S. 244.) Engels etikettierte die Reichsverfassung, wenn er sie erwähnte, auch als „sogenannte“. (S. 434.) Sein Ziel, „*die Eine und untheilbare deutsche Republik*“, erfordere eine Bereitschaft zu gewaltsamen Aktionen, die er bei den Frankfurter Parlamentariern vermisste. (S. 435.)

### Verfolgung der Aufstandsbewegungen zur Durchsetzung der Reichsverfassung

Der Prozess um die Durchsetzung der Reichsverfassung gewann Ende April und vor allem im Mai 1849 eine neue Dynamik. In der linksrheinischen Pfalz, zum Königreich Bayern gehörig, votierte am 2. Mai die Mehrheit einer Volksversammlung in Kaiserslautern für die Errichtung eines Landesverteidigungsausschusses. Im Zuge der Organisation einer Revolutionsarmee gelang es, im Unterschied zu anderen Regionen, auch bedeutende Teile des bayerischen Militärs zu rekrutieren. Die am 17. Mai 1849 gebildete provisorische Regierung musste dennoch am 14. Juni aus dem von den Preußen besetzten Kaiserslautern fliehen, und die Revolutionäre wurden in mehreren Gefechten von bayerischen und preußischen Truppen besiegt.<sup>77</sup> In Sachsen brach am 3. Mai 1849 ein Aufstand aus, nachdem bekannt geworden war, dass der König von Sachsen Preußen um militärische Unterstützung gebeten hatte. In Dresden wurden Barrikaden errichtet und eine provisorische Regierung gebildet, nachdem der König und die Regierung nach der Festung Königstein geflüchtet waren. Doch

---

<sup>75</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 747–750; Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 635/636; Dieter Hein: Die Revolution von 1848/49. 7., aktual. Aufl. München 2024. S. 127–129.

<sup>76</sup> Siehe Huber: Dokumente. Bd. 1. S. 403–415.

<sup>77</sup> Siehe Karsten Ruppert: Die Provisorische Zentralgewalt und die provisorischen Regierungen in der deutschen Revolution von 1848/49. In: Ders. (Hrsg.): Die Exekutiven der Revolutionen. Deutschland 1848/49. Paderborn [u. a.] 2023. S. 173–201; Regina Schneider, Hannes Ziegler: Die provisorische Regierung der Pfalz. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. Ludwigshafen. 2020. Bd. 118. S. 157–243; Markus Meyer: Die Revolution 1848/49 in der Pfalz. Neustadt an der Weinstraße 2020. S. 131–227.

blieb das sächsische Militär loyal zum König und schlug, seit dem 5. Mai unterstützt von preußischen Truppen, den Aufstand am 9. Mai nieder.<sup>78</sup>

In Baden herrschten andere Ausgangsbedingungen, da der Großherzog die Reichsverfassung am 14. April 1849 angenommen hatte. Die badischen Volksvereine, die seit langem für eine grundlegende Verfassungsreform – eine erhebliche Minderheit auch für eine Republik – in Baden agitiert hatten, plädierten dennoch dafür, die Aufständischen in der Pfalz in ihrem bewaffneten Kampf für die Durchführung der Reichsverfassung in allen deutschen Staaten zu unterstützen. Sie gewannen damit auch die Zustimmung großer Teile der badischen Armee, in der am 11./12. Mai eine Rebellion in der Festung Rastatt begonnen hatte. Auf einer von den Volksvereinen am 13. Mai in Offenburg organisierten großen Volksversammlung wurde dieses Bündnis besiegelt. Am 14. Mai 1849 floh der Großherzog aus Karlsruhe, und am 1. Juni wurde eine provisorische Regierung gebildet. Trotz einiger Erfolge wurde die badische Revolutionsarmee von Bundestruppen der provisorischen Zentralgewalt und preußischen Interventionstruppen Ende Juni geschlagen. Die letzte Bastion, die Festung Rastatt, kapitulierte am 23. Juli 1849.<sup>79</sup>

Auch in Preußen gab es vielfach Unterstützung für die Reichsverfassung. Nicht nur die Zweite Kammer des Landtages, sondern auch politische Vereine sowie Gemeinde- und Stadträte forderten zur Anerkennung der Reichsverfassung auf. Ebenso unterstützten Bürger- und Landwehren die Bewegung. Einige der Aktionen fanden in Köln statt, wozu Engels kurze Kommentare verfasste. (Siehe S. 447, 452 und 458/459.) Nachdem der preußische König die Kammer aufgelöst und die Landwehr einberufen hatte, kam es in der Rheinprovinz zu lokalen Aufstandsbewegungen, so am 8. Mai 1849 in Düsseldorf, Solingen und Elberfeld. Sie endeten jedoch in Düsseldorf bereits am 10. Mai und wenige Tage später auch in Elberfeld, teilweise aufgrund des Einsatzes von Bürgerwehren, teilweise aufgrund des Eingreifens preußischer Truppen.<sup>80</sup>

<sup>78</sup> Siehe Rolf Weber: Die Revolution in Sachsen 1848/49. Berlin 1970. S. 328/329; Jörg Ludwig, Andreas Neemann: Revolution in Sachsen 1848/49. Darstellung und Dokumente. Dresden 1999. S. 135–139. Siehe auch Mike Rapport: 1848. Revolution in Europa. Darmstadt 2011. S. 347/348; Siemann: Die deutsche Revolution. S. 209–212 und auch François Melis: Die Berichterstattung über den Dresdner Barrikadenkampf im Mai 1849 durch die „Neue Rheinische Zeitung“. In: Karin Jeschke, Gunda Ulbricht (Hrsg.): Dresden, Mai 1849. Tagungsband. Dresden 2000. S. 144–152.

<sup>79</sup> Frank Enghausen: Die badische Revolutionsregierung in der Reichsverfassungskampagne. In: Ruppert (Hrsg.): Die Exekutiven der Revolutionen. Deutschland 1848/49. S. 349–362; Veit Valentin: Geschichte der deutschen Revolution 1848–1849. Bd. 2. [1931.] Berlin 1970. S. 509–534; Christopher Clark: Revolutionary Spring. Fighting for a New World, 1848–1849. London [u. a.] 2023. S. 646–659. – Zur Rolle des Militärs siehe Sabrina Müller: Soldaten in der deutschen Revolution von 1848/49. Paderborn [u. a.] 1999. S. 98–103. – Zur Kooperation mit der pfälzischen Revolutionsregierung zur gemeinsamen Abwehr gegenrevolutionärer Maßnahmen siehe Meyer: Die Revolution 1848/49 in der Pfalz. S. 174/175.

<sup>80</sup> Siehe Rapport: 1848. S. 345–347; Siemann: Die deutsche Revolution. S. 212/213. Zu

Engels setzte zwar auf die „Hauptsache, die *magyarische Revolution*“ und blieb hinsichtlich der Rheinprovinz eher zurückhaltend, wie seine mehrfache Warnung der Kölner Arbeiter vor gewaltsamen Aktionen zeigt. „Wien, Böhmen, Süddeutschland, Berlin gähren und warten des geeigneten Augenblicks. Köln kann mitwirken, sehr kräftig mitwirken, aber es kann keinen entscheidenden Schlag *beginnen*.“ (S. 452.) Dennoch verfolgte er in der NRhZ die sich formierende Aufstandsbewegung für die Durchsetzung der Reichsverfassung nicht ohne Sympathie. (Siehe S. 475/476 und 479/480.) Und nur wenige Tage nach seiner letzten Warnung in Köln beschloss er, sich dem in Elberfeld mittlerweile gebildeten Sicherheitsausschuss zur Verfügung zu stellen.<sup>81</sup>

### Blick nach Frankreich und Großbritannien

Auch wenn die Verantwortung für die Berichterstattung aus Frankreich und Großbritannien in der NRhZ bei anderen Redakteuren lag, lässt sich in den Beiträgen von Marx und Engels im Zeitraum des vorliegenden Bandes ebenfalls ein aufmerksamer Blick auf die westeuropäischen Nachbarn erkennen. Beide Staaten hatten ihnen zufolge prägenden Einfluss auf das Revolutionsgeschehen in Europa und dienten zugleich für Vergleiche mit Deutschland. Engels nutzte z. B. eine Meldung in der „Neuen Preußischen Zeitung“ über den Eid, den englische Soldaten der Königin, nicht aber der Verfassung leisteten, um die Position der Militärs im Vereinigten Königreich derjenigen in Preußen gegenüberzustellen. Er betonte, dass der „britische Soldat“ – anders als in Preußen – „für jede seiner Handlungen verantwortlich“ sei und sich nicht darauf berufen könne, die betreffende Handlung sei ihm „von seinen Vorgesetzten befohlen“. (S. 57.) Marx wählte für seine Beurteilung der preußischen Gesetzentwürfe zur Beschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit nicht nur den der französischen Politik entstammenden Begriff der „Septembargesetzgebung“, sondern zog auch den Code Napoléon zur Bewertung der vorgesehenen Maßnahmen heran. Er zeigte auf, wie dessen Bestimmungen durch solche des Allgemeinen Preußischen Landrechts ersetzt werden sollten. (Siehe S. 79/80 und 156–162.)

Auf Grundlage von Sitzungsprotokollen der französischen Nationalversammlung verfolgte Marx die Politik der französischen Regierung und bewertete diese kritisch. Sie habe nicht nur die „Vernichtung der besiegten rothen Republik, der Arbeiterrepublik“ erreicht, sondern ziele darauf ab, die „Contrevolution in Frankreich selbst zu vollenden“. (S. 235/236.)

---

Elberfeld siehe Uwe Eckardt: Der Elberfelder Aufstand 1849. In: Michael Knieriem (Hrsg.): Michels Erwachen – Emanzipation durch Aufstand? Neustadt/Aisch 1998. S. 31–37; zu Düsseldorf Dietmar Niemann: Die Revolution von 1848/49 in Düsseldorf. Düsseldorf 1993. S. 219–228.

<sup>81</sup> Zu Engels' Engagement in Elberfeld siehe den Abschnitt über seine und Marx' politische Tätigkeit. (S. 603.)

Engels richtete seinen Blick Mitte März 1849 erneut auf Frankreich. Im Vorfeld der Wahlen zur Nationalversammlung im Mai 1849 war dort eine Petitionsbewegung entstanden, die unter dem Ruf „rappel du milliard“ eine Rückzahlung von Geldern forderte, die adlige Emigranten nach der Julirevolution 1830 erhalten hatten. Engels sah darin eine Möglichkeit, die Bauern in die Revolutionsbewegung zurückzuholen und demokratische Kandidaten zu unterstützen. (S. 101/102 und 785–788.) Er hoffte wie Marx auf eine erneute Revolution in Frankreich, um die europäische Bewegung wiederzubeleben. (Siehe u. a. S. 182.) Im Zusammenhang mit der „Adressdebatte in Berlin“ sprach er davon, dass Frankreich „sich zu einer neuen welterschütternden Revolution“ vorbereite (S. 192). Dies sei notwendig, denn in „Frankreich, Deutschland, Ungarn, Italien nach einander ist die Bourgeoisie zur Verrätherin an der Revolution geworden“ (S. 253). In der Abschiedsnummer der NRhZ erklärte er, dass der ungarische Krieg nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf Frankreich und England wirke und das französische Volk nicht ruhig zusehen werde, wie die „Contrerevolution“ ihm näher und näher auf den Leib rücke. (S. 513.)

Marx hatte in seinem Artikel „Die revolutionäre Bewegung“ zu Neujahr 1849 in den britischen Chartisten eine entscheidende revolutionäre Kraft gesehen.<sup>82</sup> Diese Auffassung kommt im vorliegenden Band in der Engels'schen Übersetzung eines Artikels des Chartistenführers George Julian Harney zum Ausdruck. (S. 106–112.) Harney wirbt darin für den Republikanismus, dessen Regierungsformen geeignet seien, „das Volk mit *Macht* auszurüsten – mit der Macht, welche die Massen in Stand setzt, ihre soziale Befreiung durchzuführen“. (S. 107.) Um dies auch in England umzusetzen, so ergänzt Engels am Schluss des Artikels, sei eine Trennung der „wahren Republikaner“, die er als „demokratisch-soziale“ bezeichnet, von dem „chartistischen Bourgeois und Kleinkrämer“ Feargus O'Connor und seinen Anhängern erwünscht. (S. 112.) Harney, den Engels bereits 1843 während seines Aufenthaltes in Manchester kennengelernt hatte, gehörte zu den „Chefs“ demokratischer Parteien in Europa, mit denen die NRhZ um Leser warb. (S. 154/155.)

### Rekurs auf die „ökonomischen Verhältnisse“

Anfang April 1849 reagierte Marx auf nicht näher bezeichnete Vorwürfe, nach denen die NRhZ in ihrer Berichterstattung die „ökonomischen Verhältnisse“ unzureichend dargestellt habe, „welche die materielle Grundlage der jetzigen Klassenkämpfe und Nationalkämpfe“ bildeten. (S. 248.) Die gegen die NRhZ vorgebrachte Kritik veranlasste Marx zu einer grundsätzlichen Stellungnahme, um dem Vorwurf, das Fundament dieser Kämpfe zu vernachlässigen, entgegenzutreten. Die NRhZ habe die ökonomischen Verhältnisse stets nur dort berührt, wo sie sich in „politischen Kollisionen unmittelbar“ aufgedrängt hätten. Es

---

<sup>82</sup> Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 266.

habe vor allem gegolten, den „Klassenkampf in der Tagesgeschichte zu verfolgen, und an dem vorhandenen und täglich neu geschaffenen geschichtlichen Stoffe empirisch nachzuweisen, daß mit der Unterjochung der Arbeiterklasse“ zugleich deren Gegner, „die Bourgeoisrepublikaner in Frankreich“ sowie „die den feudalen Absolutismus bekämpfenden Bürger- und Bauernklassen auf dem gesammten europäischen Kontinent“ besiegt wurden. (S. 248.) Wirtschaftliche Entwicklungen, die sich in politischen Kollisionen manifestierten, behandelten Marx und Engels darüber hinaus auch im Zusammenhang mit der Krise der Staatsfinanzen. Marx erläuterte sie in früheren NRhZ-Artikeln vor allem unter fiskalpolitischen Aspekten, so hinsichtlich Steuern und Staatsverschuldung.<sup>83</sup> Engels konzentrierte sich vor allem auf die kriegsbedingte Finanznot europäischer Staaten, wobei er insbesondere auf die Geldpolitik der ungarischen Regierung einging. Auch er beschränkte sich hierbei auf die Darstellung des faktischen Geschehens, ohne die zugrunde liegenden ökonomischen Zusammenhänge näher zu analysieren.

Wohl auch als Reaktion auf die Vorwürfe hielt Marx es im April 1849 für an der Zeit, sich in der NRhZ mit den „ökonomischen Verhältnissen selbst“ zu befassen. (S. 251.) Diese Forderung begann er mit seiner Artikelserie „Lohnarbeit und Kapital“ einzulösen, die zwischen dem 5. und 11. April 1849 in fünf Teilen erschien. Für die NRhZ als Tageszeitung war das Erscheinen dieser Texte unter der Rubrik „Deutschland“, beginnend jeweils auf der Titelseite, ungewöhnlich und blieb ein Unikat. Die Artikelserie ging auf Vorträge zurück, die Marx im November/Dezember 1847 im Brüsseler Deutschen Arbeiter-Verein gehalten hatte und mit denen er dort auf große Resonanz gestoßen war. Auf Grundlage dieser Vorträge hatte er im Februar 1848 mit der Ausarbeitung einer Broschüre begonnen und die fertiggestellten Teile bereits in Satz gegeben. Der Ausbruch der Februarrevolution in Frankreich und Marx' anschließende Ausweisung aus Belgien verhinderten jedoch die Fertigstellung der Publikation. Den bereits ausgearbeiteten Teil veröffentlichte er schließlich unter dem Titel „Lohnarbeit und Kapital“ in der NRhZ und versah ihn mit einer eigens dafür verfassten „Einleitung“. Nach der erzwungenen Einstellung der NRhZ setzte er diese Artikelserie nicht fort.

Bei der Veröffentlichung dieser Serie spielte möglicherweise auch eine Rolle, dass Marx wegen seiner Reise für längere Zeit keine Artikel für die NRhZ verfassen konnte und somit im Vorfeld seine Positionen zu dieser Problematik darlegen wollte. Für die Ausarbeitung eines neuen Textes oder für umfassendere Überarbeitungen fehlte ihm zweifellos die nötige Zeit. Da die Textgrundlage seiner Artikelserie bereits im Februar 1848 entstanden war, bleibt das Revolutionsgeschehen von 1848/49 darin unberücksichtigt. Eine Aufarbeitung der Revolutionszeit im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen politischen und ökonomischen Entwicklungen setzte bei Marx – und auch Engels – erst später ein, so in der 1850 herausgegebenen „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-

<sup>83</sup> Siehe Timm Graßmann: Der Eklat aller Widersprüche: Marx' Theorie und Studien der wiederkehrenden Wirtschaftskrisen. Berlin, Boston 2022. S. 136–147.

ökonomische Revue“. Beide kündigten diese als eine Zeitschrift an, die im Unterschied zu einer Tageszeitung ein „ausführliches und wissenschaftliches Eingehen in die *ökonomischen* Verhältnisse, welche die Grundlage der ganzen politischen Bewegung bilden“, gestatte.<sup>84</sup>

In dem einleitenden Text zu „Lohnarbeit und Kapital“ betont Marx, dass in der Artikelserie eine möglichst einfache und populäre Darstellung angestrebt werde, die kein ökonomisches Wissen voraussetze. (S. 251.) „Wir wollen den Arbeitern verständlich sein“, wie er herausstellt. (Ebenda.) Eine solche Intention entsprang, wie anzunehmen, dem Bestreben der NRhZ, durch Aufklärung und Bildung zur „*Emancipation der arbeitenden Klasse*“ beizutragen. Letztere war für Marx und Engels auf lange Sicht entscheidend für den Sieg der Revolution. Im Hinblick auf eine verständliche Sprache hatten zudem Mitglieder des Kölner Arbeitervereins früher moniert, dass „die Musik“, die in der NRhZ gespielt werde, „so hoch gesetzt“ sei, dass sie diese „nicht pfeifen können“. Für die Zeitung sei vielmehr ein Dolmetscher notwendig.<sup>85</sup> Marx' Artikelserie zu „Lohnarbeit und Kapital“ wurde demgegenüber im Kölner Arbeiterverein positiv aufgenommen. Dessen Komitee beschloss am 11. April 1849, in den Filial-Klubs des Vereins „die Besprechung der socialen Frage, nach den in den letzten Nummern der N. Rh. Zeitung über diesen Gegenstand gebrachten Leit-Artikeln“ vorzunehmen. Darüber hinaus wurden die Arbeitervereine Deutschlands aufgefordert, die „Frage des Arbeitslohns ebenfalls zu diskutieren“ und ihre Ansichten darüber mitzuteilen. Zu diesem Zweck würden die betreffenden Nummern der NRhZ zugesandt.<sup>86</sup>

In seiner „Einleitung“ zu „Lohnarbeit und Kapital“ benennt Marx drei Hauptpunkte, die er in der Artikelserie behandeln will. (Siehe S. 251.) In dem veröffentlichten Text geht er ausführlicher nur auf den ersten Punkt, „das Verhältniß der *Lohnarbeit zum Kapital*, die Sklaverei des Arbeiters, die Herrschaft des Kapitalisten“, ein. Da er die Serie nicht fortsetzte, blieb die Ausarbeitung der angeführten Punkte unvollständig.<sup>87</sup> Als einen zentralen Aspekt stellt er in den erschienenen Artikeln heraus, dass Kapital und Lohnarbeit zwei Seiten eines gegensätzlichen Verhältnisses bildeten.<sup>88</sup> Selbst die „*günstigste Situation*“ für den Arbeiter hebe nicht „den Gegensatz zwischen seinen Interessen und den

<sup>84</sup> Marx, Engels: Ankündigung der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 17; zur Aufarbeitung der Revolutionszeit in dieser Zeitschrift siehe u. a. Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. Ebenda. S. 37–118; Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. Ebenda. S. 119–196.

<sup>85</sup> Vermischtes. In: Zeitung des Arbeiter-Vereines zu Köln. Nr. 17, 23. Juli 1848. S. 4.

<sup>86</sup> Comite-Sitzung vom 11. April 1849. In: Freiheit, Brüderlichkeit, Arbeit. Köln. Nr. 19, 12. April 1849. S. 3; siehe auch Gerhard Becker: Karl Marx und Friedrich Engels in Köln 1848–1849. Zur Geschichte des Kölner Arbeitervereins. Berlin 1963. S. 252–254.

<sup>87</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 979–983.

<sup>88</sup> Siehe [Marx:] \* Köln, 7. April. (Lohnarbeit und Kapital. Fortsetzung.) In: NRhZ. Nr. 266, 7. April 1849. S. 2, Sp. 1; [ders.:] \* Köln, 8. April. (Lohnarbeit und Kapital. Fortsetzung.) Ebenda. Nr. 267, 8. April 1849. S. 1, Sp. 3; siehe auch ders.: Arbeitslohn – Lohnarbeit und Kapital. In: MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 486 und 489.

Bourgeoisinteressen“ auf. Für Marx ergibt sich daraus die Ambivalenz: Je rascher die „Arbeiterklasse“ den Reichtum vermehre und vergrößere, „unter desto günstigeren Bedingungen wird ihr erlaubt, von neuem an der Vermehrung des bürgerlichen Reichthums, an der Vergrößerung der Macht des Kapitals zu arbeiten“. Die Arbeiter würden damit „zufrieden“ sich selbst die „goldenen Ketten“ schmieden, an denen sie die „Bourgeoisie“ hinter sich herschleife.<sup>89</sup> Dieser Darstellung zufolge fehlt den Arbeitern ein adäquates Bewusstsein ihrer eigenen Interessen, die sich konträr zu den bürgerlichen Interessen verhielten. In einem Artikel, der einen Tag vor Veröffentlichung der „Einleitung zu ‚Lohnarbeit und Kapital‘“ erschien, hatte Marx der provisorischen Regierung in Frankreich vergleichbar vorgeworfen, den „Gegensatz der Bourgeoisieklasse und Arbeiterklasse“ zu verkennen. Mit der „Phrase der ‚Verbrüderung‘“ habe diese vorgegeben, diesen Gegensatz auszulöschen und den „Klassenkampf wegzuphantasieren“. (S. 235.) Seine Artikelfolge trat damit auch harmonisierenden Positionen innerhalb des liberalen Lagers entgegen.

## Zu Marx' und Engels' Autorschaft an Artikeln der NRhZ

Für eine kleine Anzahl von Artikeln im Zeitraum des Bandes wird die Autorschaft durch überlieferte Handschriften, durch Unterschriften – seien es vollständige Namen oder Namenskürzel – durch eigene Äußerungen oder durch die Nutzung von Ereignissen oder Dokumenten, die nur dem jeweiligen Autor bekannt gewesen sein konnten, eindeutig bzw. mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bezeugt.<sup>90</sup>

Zu den eindeutig von Marx verfassten Texten zählen im vorliegenden Band „Der Märzverein“ (S. 71/72), zu dessen Autorschaft Marx sich Anfang März 1860 in einem Brief an Julius Weber bekannte,<sup>91</sup> und die „Einleitung zu ‚Lohnarbeit und Kapital‘“ (S. 248–251), die einer Artikelserie vorangestellt wurde, die Marx auf Grundlage von Vorträgen im Deutschen Arbeiter-Verein in Brüssel verfasst hatte. Des Weiteren zählen dazu der Beitrag „Der preußische Regierungswisch“ (S. 499–502), in dem ausführlich aus dem Marx persönlich zugestellten Ausweisungsbefehl zitiert wird, und der mit einem eindeutigen Namenskürzel gezeichnete Artikel „Der 13. Juni“ (S. 523/524). Darüber hinaus werden im vorliegenden Band zwei von Marx unterzeichnete Erklärungen

<sup>89</sup> [Marx:] \* Köln, 8. April. (Lohnarbeit und Kapital. Fortsetzung.) S. 2, Sp. 1; siehe auch ders.: Arbeitslohn – Lohnarbeit und Kapital. In: MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 491/492.

<sup>90</sup> Rechnungsbücher, in denen die Namen der einzelnen Autoren der NRhZ festgehalten wurden, sind nicht überliefert. – Zu den Autorschaftsbestimmungen siehe bereits MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 914–925 und MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 648–654. – Siehe auch Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx und Friedrich Engels 1841 bis 1850. Hrsg. von Franz Mehring. Bd. 3. Stuttgart 1902. S. 269/270; Einleitung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. XV–XXII.

<sup>91</sup> Marx an Julius Weber, 3. März 1860. In: MEGA<sup>®</sup> III/10. S. 344.

ediert, eine vom 14. April 1849 (S. 327) und eine in seiner Handschrift überlieferte vom 31. Mai 1849 (S. 519), sowie eine handschriftliche Quittung vom 6. Mai 1849 (S. 471).

Von Engels stammen zweifelsfrei zwei für die NRhZ verfasste, jedoch nicht erschienene Artikelentwürfe: „Zusammenbrechen der Militärdiktatur in Österreich“ (S. 125–128) und „Die Aushebung der preußischen Landwehr“ (S. 246/247). Beide sind in Engels' Handschrift überliefert. Ihm ist ebenfalls der Bericht „Auf den Elberfelder Barrikaden vertreten“ (S. 492–494) zuzuschreiben, der auf seinen eigenen Erfahrungen während seiner fünftägigen Tätigkeit im Auftrag des Sicherheitsausschusses in Elberfeld im Mai 1849 beruht. Auf diese Zeit in Elberfeld spielt auch die kurz danach erschienene Entgegnung „Ehren-Schwanbeck“ (S. 495) an. Der darin genannte Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Alexis Schwanbeck, identifizierte zwei Tage später Engels als Autor dieses Beitrages.<sup>92</sup> Aus der Zeit nach der Einstellung der NRhZ ist Engels eindeutig der Artikel „Die Pfalz, Baden und Frankreich“ (S. 520–522) zuzurechnen, zu dem er sich 1850 bekannte.<sup>93</sup> Schließlich gehört in diese Kategorie auch der in der letzten Ausgabe der NRhZ erschienene Aufruf „An die Arbeiter Kölns“, der mit „*Die Redaktion der Neuen Rheinischen Zeitung*“ unterzeichnet ist. Es kann angenommen werden, dass alle Redakteure hinter diesem Aufruf standen, weshalb sie als Autoren namentlich aufgeführt werden (S. 496).

Alle anderen Artikel und Beiträge im Hauptteil des vorliegenden Bandes mussten nach Indizien geprüft werden, die für oder gegen eine Aufnahme sprechen. Dabei erwiesen sich folgende Anhaltspunkte als wesentlich für eine Zuschreibung der Autorschaft: Inhaltliche Übereinstimmungen mit den mit Sicherheit von Marx und Engels verfassten Beiträgen sowie Bezugnahmen darauf lassen eine Autorschaft von Marx und/oder Engels plausibel erscheinen. Dies gilt ebenso für Bezüge und Aussagen, die mit entsprechenden Passagen in früheren Zeitungsartikeln, Schriften und Manuskripten von Marx und Engels, insbesondere in Beiträgen der MEGA-Bände I/7 und I/8, wörtlich oder fast wörtlich übereinstimmen. Ein weiteres Indiz stellt die Berufung auf Erlebnisse oder Erfahrungen dar, die Marx oder Engels zugewiesen werden können. Zu berücksichtigen sind in diesem Zusammenhang zudem die (Sprach-)Kenntnisse, Fähigkeiten, Wissensschwerpunkte und Vorlieben der einzelnen Redakteure, charakteristische Stileigenheiten, Methoden der Beweisführung und der Argumentation, aber auch die An- und Abwesenheit der einzelnen Redakteure der NRhZ in Köln.<sup>94</sup>

In den vorliegenden Band wurden nur Texte aufgenommen, für die aufgrund des Zusammentreffens mehrerer Kriterien mit hoher Wahrscheinlichkeit eine

<sup>92</sup> Siehe Erklärung. [Gez.:] Alexis Schwanbeck. In: Kölnische Zeitung. Nr. 119, 19. Mai 1849. S. 4.

<sup>93</sup> Siehe Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 75.

<sup>94</sup> Siehe auch Richard Sperl, Inge Taubert: Zu einigen Fragen der Autorschaftsbestimmung. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. 1985. H. 19. S. 111–118.

Autorschaft von Marx und/oder Engels angenommen werden kann. Die inhaltlichen Kriterien und Zusammenhänge, die bei den fraglichen Beiträgen die Autorschaft stützen, werden in den jeweiligen Textgeschichten („Entstehung und Überlieferung“) sowie bezogen auf Engels' Militärartikel in der betreffenden Sammeltextgeschichte dargelegt.

Aufgrund von Autorschaftsuntersuchungen konnten genauere Zuschreibungen vorgenommen werden für Artikel, die bislang beiden Autoren zugeordnet wurden. So lässt sich für den Artikel „Ruge“ eine Autorschaft von Marx annehmen, da er einen Brief von Carl D'Ester vom 12. Februar 1849 erhielt,<sup>95</sup> der in diesem Artikel Verwendung fand. (Siehe S. 62–64 und 738/739.) Auch der Artikel „Die französische auswärtige Politik“ ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Marx und nicht Engels zuzuschreiben, da es enge Bezüge zu früheren Artikeln von Marx gibt. (Siehe S. 235/236 und 958–960.) Dies gilt auch für den Artikel „Zensur“. (S. 93/94 und 776/777.)

In einem Beitrag über die Forderung nach Rückzahlung von einer Milliarde Franc an die französischen Bauern, der in bisherigen Marx-Engels-Ausgaben ohne Nennung eines Autors ediert wurde, ergab die Autorschaftsuntersuchung eine Zuordnung zu Engels. Für ihn sprechen enge inhaltliche Übereinstimmungen dieses Beitrages mit seinem Manuskript „Von Paris nach Bern“<sup>96</sup>. (Siehe S. 99–102 und 785–788.) Dasselbe gilt für den „Kommentar zum Aufruf ‚An Mein Volk!‘“ in der Abschiedsnummer der NRhZ. (Siehe S. 514–516.) Auch hier sprechen Bezüge zu anderen von Engels verfassten Beiträgen für ihn als Autor. Zwei weitere Beiträge erscheinen aufgrund von ähnlichen Befunden ebenfalls erstmals unter Engels' Namen. Es handelt sich um den Artikel „Der Eid der englischen Soldaten“ (S. 57/58 und 733/734) und den Kommentar „Auslieferung der politischen Flüchtlinge“ (S. 302/303 und 1042/1043).

Präzisiert werden konnte auch die Autorschaft für die beiden Artikel vom 1. und 2. März 1849 zur Thronrede von Friedrich Wilhelm IV., die in bisherigen Marx-Engels-Ausgaben zu einer Artikelserie zusammengefasst wurden, ohne einen Autor zu nennen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Marx den Leitartikel „Die Thronrede und die ‚Kölnische Zeitung‘“ vom 1. März verfasst. Darauf weisen für ihn spezifische Begriffe sowie Bezüge zu anderen, von ihm mit hoher Wahrscheinlichkeit verfassten Artikeln über preußische Gesetzesinitiativen, ebenso seine Verantwortung als Chefredakteur hin. (Siehe S. 3 sowie Bezüge zu S. 77–81, 88–92 und 156–162.) Der Artikel vom 2. März mit dem redaktionellen Titel „Manteuffel und die Thronrede“ wird dagegen nunmehr Engels zugerechnet. Dafür sprechen der Gebrauch spezifischer Begrifflichkeiten und Bezüge auf mit hoher Wahrscheinlichkeit von ihm verfasste Texte, vor allem im Kontext seiner Berichterstattung über die Zweite Kammer in Berlin. (Siehe

<sup>95</sup> Siehe Karl D'Ester an Marx, 12. Februar 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 214.

<sup>96</sup> MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 35–38.

S. 4–8 sowie Bezüge zu S. 348–351, 376–384 und zu zwei Artikeln von 1845 und 1852<sup>97</sup>.)

Für einen Artikel ergab die Autorschaftsanalyse, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht von Marx, der sich zu diesem Zeitpunkt auf der Reise nach Norddeutschland und Westfalen befand, sondern von Engels verfasst wurde. Es handelt sich um den Artikel „Die Taten des Hauses Hohenzollern“. Auf Engels als Autor weisen die Art der Argumentation und ihn auszeichnende Begriffe hin. (Siehe S. 481–484 und 1282–1284.)

Aufgrund der engen Zusammenarbeit von Marx und Engels lässt sich für einzelne Artikel nur feststellen, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit von Marx und/oder Engels verfasst wurden. (Siehe S. 113–115 und 138.)

Im Ergebnis der Autorschaftsanalysen konnte eine Reihe von Beiträgen Marx und Engels erstmals mit hoher Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden. Von Marx werden im vorliegenden Band drei Texte zum ersten Mal in einer Marx-Engels-Ausgabe ediert (S. 136, 154/155 (zusammen mit Stephan Naut und Louis Schulz) und 287), von Engels 43 Texte (S. 47/48, 106–112, 165, 169–176, 185, 209, 218, 232–234, 252–254, 262, 276, 281, 284–286 (zusammen mit Ernst Dronke), 307, 314, 320, 322, 328/329, 332–335, 339/340 (zusammen mit Eduard Müller-Telling), 342/343, 347, 352/353, 357, 362–364, 385, 388, 400/401, 409, 437–439, 463, 466–469, 472, 485 (zusammen mit Andreas von Stiff) und 490/491). Darüber hinaus gibt es sechs Ergänzungen zu bereits bekannten Artikeln von Engels, die erstmals in einer Marx-Engels-Ausgabe ediert werden: S. 166.20–167.4, 231.33–39, 275.16–32, 318.40–319.16, 368.1–369.24 und 449.16–22. Die Autorschaftsbegründungen werden in den jeweiligen Textgeschichten („Entstehung und Überlieferung“) mitgeteilt.

Aufgrund der skizzierten Autorschaftsuntersuchungen werden 16 bisher Marx und/oder Engels zugerechnete Beiträge im vorliegenden Band nicht aufgenommen. Sie wurden dagegen in Band 7 (1930) der ersten russischen Werkausgabe (MЭC<sup>①</sup>), in Band 6 (1957) und dem Ergänzungsband 43 (1976) der zweiten russischen Werkausgabe (MЭC<sup>②</sup>) sowie in Band 6 (1959) der Marx-Engels-Werke (MEW) veröffentlicht. In englischer Übersetzung finden sie auch im Band 9 (1977) der Collected Works (MECW) Berücksichtigung. Folgende Gründe sprechen gegen eine Autorschaft von Marx und/oder Engels:

Der Leitartikel „Die Handelslage“ in der NRhZ vom 7. März 1849,<sup>98</sup> der bisher Marx oder Engels zugeordnet wurde, stammt von Georg Weerth. Die Zu-

<sup>97</sup> Engels: The State of Germany. Letter II. In: MEGA<sup>②</sup> I/4. S. 665.28; ders.: Real Causes why the French Proletarians Remained Comparatively Inactive in December Last. In: MEGA<sup>②</sup> I/11. S. 206.16.

<sup>98</sup> \* Köln, 6. März. (Die Handelslage.) In: NRhZ. Nr. 239, 7. März 1849. S. 1, Sp. 1–3. – Siehe MЭC<sup>①</sup> Tom 7. S. 311–315 sowie nachfolgend MЭC<sup>②</sup> Tom 6. S. 345–350, MEW. Bd. 6. S. 326–331 und MECW. Vol. 9. S. 3–8.

schreibung der Autorschaft erfolgte auf Basis der überlieferten Handschrift des Textes von Weerth.<sup>99</sup>

Den bisher Marx oder Engels zugeschriebenen Leitartikel „Wien und Frankfurt“ vom 13. März 1849<sup>100</sup> hat wahrscheinlich der Student Gustav Adolph Schlöffel geschrieben. Er sandte der Redaktion seit dem 12. März 1849 Korrespondenzen von der Frankfurter Nationalversammlung zu.<sup>101</sup> Marx verwies 1860 auf Schlöffel in seiner Schrift „Herr Vogt“: „Von nun an überließen wir übrigens Vogt und Consorten der Behandlung des jungen, ebenso geistreichen als kühnen *Schlöffel*, der [in der NRhZ seit] Anfang März [...] über die Unwetter im Reichs-Froschteich berichtete.“<sup>102</sup>

Den Leitartikel „Regierungsprovokationen“ vom 14. März 1848, ebenfalls ohne Autorschaftsnachweis in der zweiten russischen Werkausgabe abgedruckt,<sup>103</sup> hat vermutlich Wilhelm Wolff verfasst. Da die „Deutschland“-Rubrik – einschließlich der Zusammenstellung der Inhalts-„Uebersicht“ – in seiner Verantwortung lag, war er über die aktuelle politische Lage in Deutschland, wie sie in diesem Artikel thematisiert wird, gut informiert. Auf Wolff weisen auch Ausdrucksweise und Wortwahl hin. Sein populärer Stil mit markanten und oftmals deftigen Ausdrücken findet sich exemplarisch auch in seinen vierzehn Glossen „Aus dem Reich“ von Ende Oktober 1848 bis Anfang April 1849. Dazu gehören Wendungen wie die von den „in der ganzen Sklavenpresse losgelassenen Knecht-Rupprechts-Annoncen“ und der „Einfalls-, Putsch- und Einfalts-Litanei“ oder Formulierungen wie das „reichsbürgerlich aufgeblähte und nichtsnutzige Frankfurt“ für die deutsche Nationalversammlung.<sup>104</sup>

Den Artikel „Der republikanische Musterstaat“ vom 15. März 1849,<sup>105</sup> der im Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe Engels zugeschrieben wird,<sup>106</sup> hat wahrscheinlich ein unbekannter Schweizer Korrespondent der

<sup>99</sup> Originalmanuskript von Georg Weerth (RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 268, Mappe „1849 März Nr. 234–260“). Bruno Kaiser hat das Manuskript bereits 1957 veröffentlicht. (Georg Weerth: Sämtliche Werke in fünf Bänden. Hrsg. von Bruno Kaiser. Bd. 4: Prosa 1848/49. Berlin 1957. S. 173–181, 496 und 513.)

<sup>100</sup> \* Köln, 12. März. (Wien und Frankfurt.) In: NRhZ. Nr. 244, 13. März 1849. S. 1, Sp. 1–2. – Siehe M3C<sup>1</sup> Tom 7. S. 301–303 sowie nachfolgend M3C<sup>2</sup> Tom 6. S. 357–359, MEW. Bd. 6. S. 336–338 und MECW. Vol. 9. S. 47–49.

<sup>101</sup> Siehe auch Einführung. S. 612/613.

<sup>102</sup> Marx: Herr Vogt. In: MEGA<sup>1</sup> I/18. S. 131.

<sup>103</sup> \* Köln, 12. März. (Regierungsprovokationen.) In: NRhZ. Nr. 245, 14. März 1849. S. 1, Sp. 1/2. – Siehe M3C<sup>2</sup> Tom 6. S. 366–368 sowie nachfolgend MEW. Bd. 6. S. 344/345 und MECW. Vol. 9. S. 55–57.

<sup>104</sup> \* Köln, 12. März. (Regierungsprovokationen.) S. 1, Sp. 1. Siehe auch Walter Schmidt: Wilhelm Wolffs Glossen „Aus dem Reich“ in der „Neuen Rheinischen Zeitung“. (Mit acht Beiträgen „Aus dem Reich“.) In: Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 1997. Bielefeld 1998. S. 85–115.

<sup>105</sup> II Bern, 10. März. (Der republikanische Musterstaat.) In: NRhZ. Nr. 246, 15. März 1849. S. 4, Sp. 1/2.

<sup>106</sup> M3C<sup>2</sup> Tom 43. S. 219–222 und nachfolgend MECW. Vol. 9. S. 42–46.

NRhZ übermittelt. Darauf deutet das Korrespondenzzeichen „Π“ hin. Hinzu kommt eine Wortwahl, die für Engels untypisch ist, wie „Kommunistenversammlung“, „Unbehülflichkeit“, „Socialkommunismus“ oder „ehrwürdige Nationalversammlung“ für die Frankfurter Paulskirche.

Der bisher Engels zugerechnete Artikel „Posen“ vom 29. April 1849<sup>107</sup> ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von Ernst Dronke verfasst worden. Bereits im Juli 1848 hatte er die Annexionspolitik Preußens in Posen in mehreren Beiträgen detailliert angeklagt, darunter in der fünfteiligen Artikelserie „Die preußische Pacificirung und Reorganisation Posens“.<sup>108</sup> Besonders sein Beitrag „Das Preußenthum in Polen“ vom 25. Juli 1848<sup>109</sup> weist mehrere wörtliche und inhaltliche Übereinstimmungen mit dem Artikel vom 29. April 1849 auf. Die dortige Aussage über den Bericht des Erzbischofs von Gnesen und Posen, dass nicht die Hälfte, sondern höchstens der sechste Teil der Bevölkerung des Großherzogtums Posen als deutsch zu betrachten sei, wird in diesem Artikel wiederholt. Der von Dronke ironisch geprägte Begriff „Liebeswerk“ für die preußische Reorganisation in Posen findet sich sowohl in diesem Artikel als auch mehrfach in seiner Artikelserie und im Beitrag vom 25. Juli, während andere von ihm benutzte Charakterisierungen – „Frankfurter Sumpfparlament“ oder „Strolchritterthum“ – sich in keinem der Engels-Artikel nachweisen lassen.

Ähnliches gilt auch für den Beitrag „Neues aus Süddeutschland“ vom 4. Mai 1849,<sup>110</sup> der im Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe Engels zugeschrieben wird.<sup>111</sup> Anhand von Briefen aus Süddeutschland, die die Redaktion erhalten hatte, wird darin über die aufgeregte Stimmung im Volk, aber auch in Teilen des Militärs berichtet. Dies lasse hoffen, dass „der Sturm [...] diesmal so gewaltig durch ganz Deutschland brausen“ und „endlich die ganze gottbegnadete Standrechts-, Raubritter- und Volksverräter-Bande für immer und bis auf die letzten Wurzeln vom deutschen Boden hinweggefegt werde“. Duktus, Stil und Wortwahl deuten, wie bei dem bereits erwähnten Artikel „Regierungsprovokationen“, eher auf Wilhelm Wolff als Verfasser.<sup>112</sup>

<sup>107</sup> \* Köln, 28. April. Unsere Leser werden ... In: NRhZ. Nr. 285, 29. April 1849. Zweite Ausgabe. S. 1, Sp. 1/2. – Siehe MǾC<sup>®</sup> Tom 7. S. 353–358 sowie nachfolgend MǾC<sup>®</sup> Tom 6. S. 487–490, MEW. Bd. 6. S. 448–451 und MECW. Vol. 9. S. 359–362.

<sup>108</sup> [Ernst Dronke:] (Köln, 7. Juli. (Die preußische Pacificirung und Reorganisation Posens.) In: NRhZ. Nr. 38–40, 43 und 45, 8.–10., 13. und 15. Juli 1848.

<sup>109</sup> [Ders.:] (Köln, 23. Juli. (Das Preußenthum in Polen.) Ebenda. Nr. 55, 25. Juli 1848. S. 1, Sp. 1–3. – Zu Dronkes Redaktionstätigkeit und Autorschaft siehe Irina Hundt: Ernst Dronke: Schriftsteller und Kommunist. In: Helmut Bleiber, Walter Schmidt und Rolf Weber (Hrsg.): Männer der Revolution von 1848. Bd. 2. Berlin 1987. S. 97–113.

<sup>110</sup> \* Köln, 3. Mai. Es sind uns heute ... In: NRhZ. Nr. 289, 4. Mai 1849. Beilage. S. 1, Sp. 2.

<sup>111</sup> MǾC<sup>®</sup> Tom 43. S. 409 und nachfolgend MECW. Vol. 9. S. 399.

<sup>112</sup> Walter Schmidt weist den Artikel ebenfalls Wolff zu. (Siehe ders.: Wilhelm Wolff. Kampfgefährte und Freund von Marx und Engels. 1846–1864. Berlin 1979. S. 428.)

Die im Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe aufgenommene „Proklamacija Košuta“ („Kossuths Proklamation“) vom 7. April 1849<sup>113</sup> wird nicht ediert, da die NRhZ die Auszüge aus der Proklamation wörtlich aus der „Neuen Oder-Zeitung“ übernommen hat.<sup>114</sup>

Der Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe edierte eine aus der „Düsseldorfer Zeitung“ stammende Nachricht über die bewaffnete Landwehr, der in der NRhZ eine Bemerkung in Klammern nachgestellt ist.<sup>115</sup> Darin wird angemerkt, die Artillerie sei aus Köln nach Elberfeld abgegangen, um die bergischen Arbeiter, die „sich nicht gegen alles Gesetz zu Werkzeugen einer hochverrätherischen Kamarilla“ benutzen lassen wollten, „zusammenzukartätschen“.<sup>116</sup> Es lässt sich nicht entscheiden, ob Engels oder Wilhelm Wolff diese redaktionelle Ergänzung angefügt hat.

Kritisch muss die Zuerkennung der Autorschaft im Zeitraum vom 10. bis zum 16. Mai 1849 hinterfragt werden. Die vom Marx-Engels-Lenin-Institut in Moskau erstellte Marx-Chronik von 1934 verzeichnet Marx' Rückkehr von seiner Reise nach Norddeutschland und Westfalen in die Kölner Redaktion mit „9. Mai“ 1849. Das Datum wurde lediglich mit dem Marx zugeschriebenen Artikel „Die Taten des Hauses Hohenzollern“ (S. 481–484) begründet, der jedoch höchstwahrscheinlich von Engels verfasst wurde.<sup>117</sup> Alle späteren russischen Marx-Engels-Editionen sowie Marx-Engels-Werke und Collected Works folgten diesen Angaben ebenso wie weitere MEGA<sup>®</sup>-Bände und verschiedene Veröffentlichungen.<sup>118</sup>

Aufgrund der irrtümlichen Datierung von Marx' Rückkehr nach Köln wurden, basierend auf den beiden russischen Werkausgaben, im Band 6 der Marx-Engels-Werke sieben weitere, im Zeitraum vom 10. bis 16. Mai verfasste Beiträge ohne konkrete Autorzuweisung aufgenommen.<sup>119</sup> In Collected Works wer-

<sup>113</sup> МЭС<sup>®</sup> Tom 43. S. 415/416 und nachfolgend MECW. Vol. 9. S. 407/408.

<sup>114</sup> \* Wir geben folgende Stellen ... In: NRhZ. Nr. 292, 8. Mai 1849. S. 3, Sp. 3, bis S. 4, Sp. 1.

<sup>115</sup> Položenie v Él'berfel'de. In: МЭС<sup>®</sup> Tom 43. S. 421 und nachfolgend [The Situation in Elberfeld.] In: MECW. Vol. 9. S. 423.

<sup>116</sup> Elberfeld, 8. Mai. Nachdem mehrere Plakate ... In: NRhZ. Nr. 294, 10. Mai 1849. S. 4, Sp. 3.

<sup>117</sup> Karl Marx. Chronik seines Lebens in Einzeldaten. Zusammengestellt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau. Moskau 1934. S. 73. – Siehe МЭС<sup>®</sup> Tom 7. S. 387–390 ohne Angabe eines Autors sowie nachfolgend МЭС<sup>®</sup> Tom 6. S. 519–523 als Artikel von Marx und ebenso MEW. Bd. 6. S. 477–480. – Zur Autorschaft von Engels siehe Entstehung und Überlieferung. S. 1282–1284.

<sup>118</sup> Siehe u. a. MEGA<sup>®</sup> III/3. Erl. 19.5–8. Siehe auch David McLellan: Karl Marx. Leben und Werk. München 1974. S. 233; Hal Draper: The Marx-Engels Chronicle. New York 1985. S. 43; Bernd Füllner: Georg-Weerth-Chronik (1822–1856). Bielefeld 2006. S. 106.

<sup>119</sup> [Marx, Engels:] Die neue preußische Verfassung; Das Blutgesetz in Düsseldorf; Der Aufstand im Bergischen; [Erkaufte Gemeinheit der „Kölnischen Zeitung“]; Die „Kreuzzeitung“; [Neuer preußischer Fußtritt für die Frankfurter] und Die neue Standrechts-

den alle diese Beiträge Marx zugesprochen, da Engels sich während dieser Zeit in Elberfeld aufhielt, um den dortigen Aufstand zur Durchsetzung der Reichsverfassung zu unterstützen.<sup>120</sup>

Gegen diese Zuschreibungen führte Gerhard Becker bereits 1963 mehrere Indizien, die sich auf Angaben von Marx oder aus seinem Umfeld stützen, an. Sie belegen, dass Marx wahrscheinlich erst am 16. Mai wieder nach Köln zurückkehrte. Diese Vermutung wird durch zwei Zeitungsmeldungen zu „Köln, 17. Mai“ bestätigt.<sup>121</sup> Die Annahme, dass Marx von seinen Aufenthaltsorten Beiträge für die NRhZ zugesandt haben könnte, ist unwahrscheinlich.<sup>122</sup> Marx kommt daher als Autor der genannten Beiträge nicht infrage. Dies gilt ebenso für Engels während seines Aufenthaltes in Elberfeld vom 10. bis 16. Mai 1849.<sup>123</sup> Es gibt keine Indizien dafür, dass er den Artikel „Der Aufstand in Elberfeld und Düsseldorf“ vom 11. Mai 1849 geschrieben hat, der im Ergänzungsband 43 der zweiten russischen Werkausgabe veröffentlicht ist.<sup>124</sup> Demgegenüber liegt es nahe, dass Wilhelm Wolff diesen Leitartikel verfasst hat, da anzunehmen ist, dass er als Redaktionssekretär die Verantwortung für die Zeitung während Marx' und Engels' Abwesenheit innehatte. Möglicherweise haben weitere anwesende Redakteure Wolff unterstützt, wofür sich jedoch keine konkreten Anhaltspunkte finden lassen. Die gleichen Ausschlussgründe treffen auf die übrigen genannten sieben Artikel aus dem Zeitraum vom 10. bis zum 16. Mai 1849 zu.<sup>125</sup>

---

Charte [I und II]. In: MEW. Bd. 6. S. 483–499. Diese Artikel waren zuvor in russischer Übersetzung in der zweiten russischen Werkausgabe veröffentlicht worden (МЭС<sup>®</sup> Tom 6. S. 526–542), wovon vier bereits in der ersten russischen Werkausgabe erschienen waren (МЭС<sup>®</sup> Tom 7. S. 372–383). – Die Artikel stammten aus NRhZ. Nr. 297, 13. Mai 1849. S. 1, Sp. 1, bis S. 2, Sp. 1; Nr. 297, 13. Mai 1849. Zweite Ausgabe. S. 1, Sp. 1; Nr. 299, 16. Mai 1849. S. 1, Sp. 1–2; Nr. 299. Außerordentliche Beilage. S. 1, Sp. 1 und Nr. 300, 17. Mai 1849. S. 1, Sp. 1–2.

<sup>120</sup> MECW. Vol. 9. S. 430–446.

<sup>121</sup> Zu den Belegen siehe Die rotgedruckte Abschiedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom 19. Mai 1849. S. 657; Becker: Karl Marx und Friedrich Engels in Köln 1848–1849. S. 270/271, Anm. 127.

<sup>122</sup> Siehe auch Marx an Engels, 23. April 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 19.

<sup>123</sup> Zu den Belegen siehe Entstehung und Überlieferung. S. 1303–1309.

<sup>124</sup> Der Aufstand in Elberfeld und Düsseldorf. In: NRhZ. Nr. 295, 11. Mai 1849. Außerordentliche Beilage. S. 1, Sp. 1. – Siehe МЭС<sup>®</sup> Tom 43. S. 424/425 und nachfolgend MECW. Vol. 9. S. 428/429. – Es ist anzunehmen, dass Engels bereits auf dem Weg über Solingen nach Elberfeld war, als die „Außerordentliche Beilage“ am Nachmittag des 10. Mai 1848 angefertigt wurde.

<sup>125</sup> Siehe auch Walter Schmidt: Wilhelm Wolff. Kampfgefährte. S. 221/222 und 383, Anm. 152–154.

## Zur politischen Tätigkeit von Marx und Engels von März bis Juni 1849

Vieles der politisch-praktischen Tätigkeit von Marx und Engels im Zeitraum von März bis Juni 1849 liegt im Dunkeln. Sicher ist jedoch, dass beide Mitglieder des Kölner Arbeitervereins und der eher bürgerlich geprägten Demokratischen Gesellschaft in Köln waren. Marx vertrat letztere im rheinischen Kreisausschuss der demokratischen Vereine, der in der preußischen Novemberkrise 1848 und beim Aufruf zum Steuerboykott eine wichtige Rolle gespielt hatte. Im Kölner Arbeiterverein warb Marx im Januar 1849 bei der Wahl zur Zweiten Kammer des preußischen Landtages gemeinsam mit Karl Schapper erfolgreich dafür, die Kandidaten der Demokraten auch aus dem bürgerlichen Lager zu unterstützen, um möglichst viele Mandate für die oppositionellen Kräfte zu gewinnen.<sup>126</sup>

Durch die hohe Anzahl von demokratischen Abgeordneten, die bei den Wahlen im Januar 1849 nach Berlin entsandt wurden, konnten zwar die Kräfteverhältnisse in der Zweiten Kammer nicht grundlegend geändert werden, dennoch erhielt die Demokratische Gesellschaft in Köln Auftrieb. Auf ihre Initiative bildete sich ein Ausschuss aus Wahlmännern, der in engeren Kontakt zu den Urwählern treten sollte und dem auch Heinrich Bürgers angehörte. Ziel war die Sammlung von Unterschriften für eine Petitionsbewegung, um die Berliner Linken zu unterstützen. Am 10. März 1849 verbreitete u. a. die NRhZ einen Aufruf an die Urwähler, sich am 11. März zu versammeln, dem nach Zeitungsberichten 2000–3000 Teilnehmer folgten. Es wurde beschlossen, ein Komitee zu wählen, den sogenannten Neunerausschuss, in den auch Marx und Wilhelm Wolff per Akklamation berufen wurden.<sup>127</sup> Weitere Belege für die Beteiligung von Marx an dieser Initiative sind nicht überliefert, doch sein Engagement gegen die von der preußischen Regierung am 12. März 1849 vorgelegten Gesetzentwürfe zur Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit<sup>128</sup>

<sup>126</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 609–611; Dieter Dowe: Aktion und Organisation. Hannover 1970. S. 215. – Der Redakteur der NRhZ Heinrich Bürgers, Mitglied im Kölner Arbeiterverein und Vizepräsident der Demokratischen Gesellschaft in Köln, hatte als Wahlmann für die Demokraten kandidiert. (Siehe François Melis: Heinrich Bürgers (1820–1878). In: Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49. Hrsg. von Helmut Bleiber, Walter Schmidt und Susanne Schötz. [Bd. 1.] Berlin 2003. S. 164/165 und 169.)

<sup>127</sup> Die Urwähler Kölns. In: NRhZ. Nr. 242, 10. März 1849. S. 4, Sp. 2; Bericht des Vertreters des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Birck, an Innenminister Frh. v. Manteuffel, 1849 März 9; 1849 März 21. In: Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung 1830–1850. Bd. 3. Düsseldorf 1998. S. 91 und 100; Köln, 11. März. In: Neue Kölnische Zeitung. Nr. 59, 13. März 1849. S. 1/2; Siehe auch Marcel Seyppel: Die Demokratische Gesellschaft. Köln 1991. S. 266–268. – Zu Bürgers siehe ebenda. S. 266; Melis: Heinrich Bürgers. S. 169.

<sup>128</sup> Neunte Sitzung vom 12. März 1849. In: Stenographische Berichte über die Verhand-

spricht für eine Mitwirkung, wenngleich er als Staatenloser nicht wahlberechtigt war. Die Wertschätzung dieser Freiheiten zeigte sich beispielsweise im Januar/Februar 1849, als Marx, Engels und Wilhelm Wolff mit Verweis auf die damals bestehende Pressefreiheit die von Schapper angeregte Wiederbelebung des Bundes der Kommunisten als überflüssig zurückgewiesen haben sollen.<sup>129</sup> Auf einer zweiten Versammlung der Urwähler am 16. März 1849 wurden zwei Schreiben verabschiedet, in denen die Zweite Kammer sowie zwei Kölner Abgeordnete aufgefordert wurden, die Gesetzentwürfe vom 12. März 1849 „mit Entrüstung zurück[zurück]weisen“. Der Schlusssatz des zweiten Schreibens ermahnte die Parlamentarier, die Kammer zu verlassen, sollten die Gesetze angenommen werden. Diese Forderung hatte Marx in seiner ersten Stellungnahme zu den Gesetzentwürfen am 13. März 1849 bereits schärfer formuliert. (S. 81.) Beide Adressen wurden in der NRhZ vom 18. März 1849 abgedruckt.<sup>130</sup>

Die Versammlungen der Urwähler beunruhigten die preußischen Behörden. Auf eine Anfrage des Kriegsministeriums vom 14. März 1849 nach dem Einfluss des Abgeordneten Carl D'Estier in der Rheinprovinz antwortete der Kommandant der Festung Köln, Oberst Friedrich Engels, D'Estier stehe in Verbindung mit Marx und den übrigen Redakteuren der NRhZ. Sie riefen „Ihrerseits ständig künstliche Aufregung“ hervor. Mittlerweile hätten sie sich „hinter die Urwähler-Versammlungen gesteckt und Marx erläßt so Verfügungen an die Deputationen“, in denen er das „Geldsackinteresse“ der Minister herausstelle.<sup>131</sup>

Gemeinsam von Demokraten und Arbeitern wurden im Frühjahr 1849 Bankette veranstaltet, die großen Zulauf hatten. So nahmen an einer Feier zum Jahrestag der Märzrevolution in Köln am 19. März 1849, die der Kölner Arbeiterverein und die Demokratische Gesellschaft organisiert hatten, außer Marx<sup>132</sup> alle Redakteure der NRhZ teil. Schapper, seit Ende Februar 1849 Präsident des Arbeitervereins, übernahm den Vorsitz der Feier. (Siehe S. 527.) Mitte März 1849 publizierten die NRhZ und die „Neue Kölnische Zeitung“ Anzeigen, in denen die „demokratischen Vereine der Rheinprovinz“ aufgefordert wurden, ihre Adressen den beiden Zeitungen „baldigst zugehen zu lassen“. In der NRhZ war die Aufforderung am 11. und 13. März 1849 im Anzeigenteil platziert, vom 14. bis zum 25. März dann auf der ersten Seite in Fettdruck vor dem ersten Artikel.<sup>133</sup> Die „Neue Kölnische Zeitung“ druckte die Anzeige am 13. und

lungen der durch das Allerhöchste Patent vom 5. Dezember 1848 einberufenen Kammern. Zweite Kammer. Berlin 1849. S. 120–124.

<sup>129</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 611/612.

<sup>130</sup> Köln, den 17. März. In: NRhZ. Nr. 249, 18. März 1849. Zweite Ausgabe. S. 3, Sp. 3. – Marx' Kommentar zu diesen Gesetzentwürfen siehe S. 77–81, 88–92 und 156–162.

<sup>131</sup> Oberst Friedrich Engels an Oberst Gustav von Griesheim [Entwurf]. Zitiert nach Walter Kühn: Der junge Hermann Becker. Ein Quellenbeitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Rheinpreußen. Dortmund 1934. S. 228/229.

<sup>132</sup> Möglicherweise war die reservierte Haltung, die Marx den Jahresfeiern der Märzrevolution entgegenbrachte, ein Grund dafür. (Siehe u. a. S. 137.)

<sup>133</sup> Die demokratischen Vereine ... In: NRhZ. Nr. 243, 11. März 1849. Zweite Ausgabe. S. 4, Sp. 2; Nr. 244, 13. März 1849. Beilage. S. 2, Sp. 2; Nr. 245–255, 14.–25. März 1849. S. 1, Sp. 1.

14. März 1849 ab und gab als Verantwortlichen den „Kreis-Ausschuß“ an. Damit war vermutlich der rheinische Kreisausschuss der demokratischen Vereine gemeint, in dem Friedrich Anneke, der Herausgeber der „Neuen Kölnischen Zeitung“, den Kölner Arbeiterverein und Marx die Demokratische Gesellschaft in Köln vertraten.<sup>134</sup> Darauf weist auch ein Flugblatt der Demokratischen Gesellschaft vom 18. April 1849 hin. Darin wird mitgeteilt, dass Marx eine Sitzung dieses Ausschusses berufen habe, auf der „eine Zeitungs-Aufforderung um Einsendung der Vereinsadressen“ beschlossen wurde. Diese Aufforderung dürfte sich daher an Vereine sowohl von Demokraten als auch von Arbeitern gerichtet haben. Im Ergebnis seien eine „nicht geringe Zahl Adressen, u. a. von Vereinen, die erst seit dem vor[igen] Herbst entstanden sind“, eingegangen.<sup>135</sup> Es sind einige entsprechende Schreiben demokratischer Vereine an die Redaktion der NRhZ überliefert, so etwa aus Eschweiler. Der Absender bezog sich auf die „Aufforderungen in Ihrem Blatte“ und teilte neben der Adresse auch eine namentliche Aufzählung der Mitglieder des „Comites des hiesigen demokratischen Volks-Vereins“ mit.<sup>136</sup> Es ist offen, ob die Adressensammlung bereits im Hinblick auf mögliche Bestrebungen zu einem Zusammenschluss der rheinischen und westfälischen Arbeitervereine erfolgte, über den knapp einen Monat später in Köln diskutiert wurde.

Auf ein verstärktes Interesse von Marx und der NRhZ an den deutschlandweiten Aktivitäten von Arbeitervereinen deuten vermehrte Berichte über deren Kongresse in dem Blatt zwischen Januar und April 1849.<sup>137</sup> Im Februar 1849 hatte auch ein Treffen mit einem der führenden Mitglieder des Verbandes der Arbeitervereine, Stephan Born, in Köln stattgefunden. Welche Themen besprochen wurden, ist nicht überliefert.<sup>138</sup> Ein mit dieser Zuwendung zu Arbeitervereinen einhergehender Schritt von Marx zur Distanzierung von demokratischen Gruppierungen auf nationaler Ebene lässt sich in seiner Zurückweisung der Positionen des Centralmärzvereins sehen. Marx veröffentlichte seine kriti-

<sup>134</sup> Die demokratischen Vereine ... In: Neue Kölnische Zeitung. Nr. 59 und 60, 13. und 14. März 1849. S. 4. Zum Kreisausschuss siehe auch Erl. 327.3 sowie Entstehung und Überlieferung. S. 1072–1075.

<sup>135</sup> Flugblatt „An die demokr. Vereine des Rheinlandes“. [Gez.:] Köln, den 18. April 1849. Der Ausschuß der demokratischen Gesellschaft. Zitiert nach Kühn: Der junge Hermann Becker. S. 162/163.

<sup>136</sup> Theisen an die Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“, 17. März 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 301. Zu ähnlichen Mitteilungen von Vereinen in Honnef am 14. März und in Ottweiler am 18. März 1849 siehe ebenda. S. 296 und 305.

<sup>137</sup> Siehe u. a. [Joseph Weydemeyer:] ↗ Heidelberg, 30. Januar. (Arbeitercongreß.) In: NRhZ. Nr. 213, 4. Februar 1849. S. 2, Sp. 2/3; ⓐ Aus Franken, 6. April. Würzburg ... Ebenda. Nr. 271, 13. April 1849. Zweite Ausgabe. S. 1, Sp. 3, bis S. 2, Sp. 1; ⓐ Aus Franken, 15. April. (Arbeiter-Kongreß.) Ebenda. Nr. 277, 20. April 1849. S. 1, Sp. 3, bis S. 2, Sp. 1.

<sup>138</sup> Siehe Stephan Born: Erinnerungen eines Achtundvierzigers. [1893.] Hrsg. und eingel. von Hans J. Schütz. Berlin, Bonn 1978. S. 102/103. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 1072–1075.

sche Stellungnahme am 11. und 15. März in der NRhZ. Der Verein sei keine „Partei der Revolution“ (S. 117) und nicht unterstützungswürdig, weil er auch konstitutionelle Vorstellungen akzeptiere. (Siehe S. 71/72 und 117/118.)<sup>139</sup>

Im April 1849 folgten weitere Schritte in diese Richtung. Explizit an Arbeiter richtete sich die Veröffentlichung von Marx' Artikelserie „Lohnarbeit und Kapital“ in der ersten Aprilhälfte 1849.<sup>140</sup> Im Hintergrund dieser Aufklärungsoffensive stand vermutlich ein Wechsel zu einer langfristigen Oppositionspolitik in einer wiederstarkten Monarchie. Nachdem „die Bourgeoisie“ sie enttäuscht und ihrer Ansicht nach vor allem in Frankreich und Italien die Revolution verraten und sich mit den gegenrevolutionären Kräften verbündet habe (siehe u. a. S. 235/236 (Marx) und 253 (Engels)), sollte die Arbeiterschaft wieder stärker in den Vordergrund rücken.<sup>141</sup>

Das Komitee des Kölner Arbeitervereins unter der Führung von Schapper entschied am 11. April 1849, sich künftig mit anderen Arbeitervereinen zusammenzuschließen, da die demokratische Bewegung zu breit angelegt sei, um die Interessen der Arbeiter wirkungsvoll zu vertreten.<sup>142</sup> Am 14. April erklärten Marx, Schapper, Anneke und Wilhelm Wolff ihren Austritt aus dem rheinischen Kreisausschuss der demokratischen Vereine mit einer ähnlichen Begründung. (Siehe S. 327.) Zwei Tage später bestätigte die Generalversammlung des Arbeitervereins die Trennung von den demokratischen Vereinen. Am 17. April berief das Komitee des Vereins einen Ausschuss. Er sollte einen Provinzialkongress der rheinischen und westfälischen Arbeitervereine in Köln am 6. Mai 1849 vorbereiten, um über einen möglichen Anschluss an den im Herbst 1848 gegründeten Verband deutscher Arbeitervereine in Leipzig, der später als Arbeiterverbüderung bekannt wurde, zu beraten. Eingeladen wurden alle Vereine, die „den Grundsätzen der sozialen Demokratie mit Entschiedenheit anhängen“.<sup>143</sup> Als Mitglied dieses Ausschusses wurde Marx neben Schapper, Wilhelm Wolff und drei weiteren Personen ernannt.<sup>144</sup> Marx dürfte an dieser

<sup>139</sup> Siehe auch Gareth Stedman Jones: Karl Marx. Die Biographie. Frankfurt a. M. 2017. S. 353/354.

<sup>140</sup> Dies korrespondierte möglicherweise mit einer Ankündigung Mitte Februar 1849 in der Generalversammlung des Arbeitervereins, wonach Marx und Engels 14tägig „mit dem Vereins Präsident [Schapper] abwechselnd sociale Vorlesungen“ halten würden. (In: Freiheit, Brüderlichkeit, Arbeit. Nr. 3, 15. Februar 1849. S. 3.)

<sup>141</sup> Siehe Jürgen Herres: Marx in den europäischen Revolutionen von 1848/49. In: Martin Endreß, Christian Jansen (Hrsg.): Karl Marx im 21. Jahrhundert. Bilanz und Perspektiven. Frankfurt a. M., New York 2020. S. 145–148; Jonathan Sperber: Rhineland Radicals. Princeton 1991. S. 351–354.

<sup>142</sup> Siehe Entstehung und Überlieferung. S. 1072–1075. – Zur Vorbereitung eines solchen Zusammenschlusses bat das Komitee in der „Neuen Kölnischen Zeitung“ die rheinischen Arbeitervereine, ihre Adressen mitzuteilen. (Das Comité des Arbeiter-Vereins ... Ebenda. Nr. 84, 12. April 1849. S. 1.)

<sup>143</sup> Aus dem Kreisausschuß der demokratischen Vereine ... [Gez.:] C. Marx (abwesend), W. Wolff. C. Schapper. F. Anneke, C. I. Esser. Otto. In: NRhZ. Nr. 282, 26. April 1849. Beilage. S. 1, Sp. 2/3.

<sup>144</sup> Siehe Entstehung und Überlieferung. S. 1072–1075.

Sitzung nicht teilgenommen haben, da er spätestens am 16. April zu seiner Reise nach Norddeutschland aufgebrochen war. Im Abdruck der Einladung zu dem Kongress vom 24. April 1849 erschien er zwar als Unterzeichner, jedoch wurde seine Abwesenheit vermerkt.<sup>145</sup> Weder vor noch während seiner Reise sind Hinweise überliefert, die Auskunft über eventuelle Absprachen im Hinblick auf Aktionen des Kölner Arbeitervereins geben.

Entgegen der nicht nur von Marx und Engels gehegten Erwartung, dass Revolutionen von Hauptstädten ausgehen (siehe S. 452), setzte Anfang Mai 1849 im Zuge der Kämpfe zur Durchsetzung der Reichsverfassung eine erneute Revolutionswelle in verschiedenen deutschen Regionen ein. Diese Wendung schlug sich auch in den Aktivitäten des Kölner Arbeitervereins nieder. Auf dem Kongress am 6. Mai wurde nicht nur der Zusammenschluss der Arbeitervereine behandelt, sondern auch die Frage, wie auf die Bewegung zur Anerkennung der Reichsverfassung zu reagieren sei. Über Letzteres beriet man gemeinsam mit den demokratischen Vereinen, deren Kongress ebenfalls am 6. Mai 1849 in Köln abgehalten wurde. Über die genauen Inhalte der Beratung ist kaum etwas bekannt. Eine der wenigen Mitteilungen besagt, dass die Teilnehmer von der Frankfurter Nationalversammlung erwarteten, dass sie „als souveraine Constituante“ auftrete. Zudem seien „alle Proclamationen und Adressen als nutzlos zu unterlassen“.<sup>146</sup> Den Vorsitz beim Kölner Kongress der Arbeitervereine hatte Schapper übernommen.<sup>147</sup> Marx war am 6. Mai in Norddeutschland unterwegs.<sup>148</sup> Für eine Teilnahme von Engels gibt es keine Belege. Die NRhZ veröffentlichte nach den Kongressen am 6. Mai 1849 nur Informationen zu den Verhandlungen der demokratisch-konstitutionellen Vereine.<sup>149</sup>

Engels soll, trotz seiner scharfen Kritik an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung, nach den Erinnerungen von Hermann Körner, Mitglied des „Politischen Klubbs“ in Elberfeld, als einer von wenigen Kölner Radikalen bereit gewesen sein, sich für die Durchsetzung der Reichsverfassung zu en-

<sup>145</sup> Aus dem Kreisausschuß der demokratischen Vereine ... S. 1, Sp. 3. – Anmeldungen für den Kongress am 6. Mai 1849 sollten an Schapper unter der Adresse der Redaktion der NRhZ eingesandt werden.

<sup>146</sup> Köln, 7. Mai. Der gestrige Tag ... In: Deutsche Allgemeine Zeitung. Leipzig. Nr. 130, 10. Mai 1849. S. 1450/1451.

<sup>147</sup> Köln, vom 6. Mai. In: Düsseldorfer Zeitung. Nr. 109, 8. Mai 1849. S. 2. Zu den wenigen Hinweisen über die Verhandlungen – so auch zu der Vermutung, wonach gegen Demokraten und Arbeitervertreter Haftbefehle ergangen seien – siehe auch Gerhard Becker: Der Kongreß der Arbeitervereine der Rheinprovinz und Westfalens am 6. Mai 1849. (Eine Dokumentation.) In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin. Jg. 10. 1968. H. 2. S. 376–379.

<sup>148</sup> Siehe auch S. 471 sowie Marx an Hermann Brehmer, 6. Mai 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 20; Marx an Eduard [...] Müller-Telling, 6. Mai 1849. Ebenda. S. 21; Marx an Andreas Stiff, 6. Mai 1849. Ebenda. S. 22.

<sup>149</sup> Köln, 6. Mai. In: NRhZ. Nr. 292, 8. Mai 1849. Außerordentliche Beilage. S. 1, Sp. 1. Zu den vier Kongressen vom 6. Mai 1849 siehe auch Becker: Der Kongreß der Arbeitervereine. S. 378–383; Sperber: Rhineland Radicals. S. 360–365.

gagieren. Körner, der am 6. Mai 1849 als Delegierter am Kongress der demokratischen Vereine der Rheinprovinz teilgenommen hatte, war anschließend „mit den ‚Leitern der socialistischen Arbeiterverbindungen in Cöln‘“, darunter „Redacteurs der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in Verbindung getreten, um Mitstreiter für eine gewaltsame Durchsetzung der Reichsverfassung zu gewinnen.<sup>150</sup> Engels entschloss sich – ob in diesem Zusammenhang oder aus anderen Gründen und entgegen seiner bisher skeptischen Einschätzung revolutionärer Aktionen in der Provinz – nach Elberfeld zu gehen. Dort hatten sich Teile der Landwehr für die Anerkennung der Reichsverfassung ausgesprochen<sup>151</sup> und sich zugleich gegen die Regierung positioniert. Hier sah Engels auch in der Provinz ein Herannahen der Revolution. (Siehe S. 476 und 479.) Wie aus seinem, für die NRhZ verfassten Bericht vom 16. Mai 1849 hervorgeht, stellte er sich dem am 10. Mai gebildeten Sicherheitsausschuss in Elberfeld zur Verfügung. (S. 492.) Dieser Ausschuss, dem auch Körner angehörte, war aus gemäßigten und radikalen Vertretern zusammengesetzt. Nach eigener Aussage war Engels bereit, „jedes Auftreten gegen die Reichsverfassung“ zu vermeiden. Damit ordnete er sich der Politik des Sicherheitsausschusses unter, der mehrfach betont hatte, nur die Durchsetzung der Reichsverfassung und keine Einführung einer Republik zu fordern, und betonte, sich auf die Beratung in militärischen Fragen beschränken zu wollen. (S. 493.) Dennoch misstraute man ihm in der Elberfelder Bürgerschaft und setzte am 15. Mai seine Abberufung als Inspekteur der Barrikaden und die Ausweisung aus Elberfeld durch. (Siehe ebenda.)<sup>152</sup>

Wegen seiner Teilnahme am Elberfelder Aufstand wurde Engels steckbrieflich gesucht und floh daher am 20. Mai aus Köln. Nach mehreren Stationen trat er am 13. Juni 1849 in Offenbach an der Queich in das 600 bis 800 Mann zählende Freikorps von Oberst August Willich ein. Als einer von dessen Adjutanten nahm er an vier Gefechten der Revolutionsarmeen in der Pfalz und in Baden teil. In dieser Zeit entstanden seine „Militärischen Notizen“. Am 12. Juli überschritt das Korps die Grenze zur Schweiz, wo Engels bis Ende August 1849 blieb.<sup>153</sup>

<sup>150</sup> Herm[ann] Joseph Aloys Körner: *Lebenskämpfe in der Alten und Neuen Welt. Eine Selbstbiographie*. Bd. 2. New-York 1866. S. 70. Zu diesen nur von Körner bezeugten Aufstandsplänen und zum Quellenwert der Autobiografie siehe Sperber: *Rhineland Radicals*. S. 362/363.

<sup>151</sup> Siehe u. a. Aufruf an sämtliche Landwehrmänner der Umgegend. In: Klaus Goebel, Manfred Wichelhaus (Hrsg.): *Aufstand der Bürger*. 3. Aufl. Wuppertal 1974. S. 37.

<sup>152</sup> Zu dem Sicherheitsausschuss und dem Misstrauen des Elberfelder Stadtrates siehe Gerd-Ekkehard Lorenz: *Das Revolutionsjahr 1848/49 im Wuppertal*. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte Elberfelds und Barmens im 19. Jahrhundert. Diss. Marburg 1962. S. 283–290; Klaus Goebel: *Politisierung und Industrialisierung*. In: Ders., Wichelhaus (Hrsg.): *Aufstand der Bürger*. S. 237–241 und auch K[arl] Ch[ristian] Beltz: *Elberfeld im Mai 1849. Die demokratischen Bewegungen im Bergischen und der Grafschaft Mark. Elberfeld, Iserlohn [1849]*. S. 49.

<sup>153</sup> Siehe *Militärische Notizen aus der Reichsverfassungskampagne*. In: MEGA® IV/5.

Marx reiste Anfang Juni 1849 nach Paris. Er hatte im Mai in Kaiserslautern ein Mandat des Zentralausschusses der Demokraten Deutschlands von D'Ester erhalten und schrieb nach seiner Ankunft, dass er Kontakte zu „der ganzen revolutionären Parthei“ in Paris aufgenommen habe. Im August 1849 wurde Marx von der französischen Regierung ausgewiesen und reiste nach London, wohin ihm seine Familie bald folgte.<sup>154</sup>

### Zur Redaktion und finanziellen Situation der NRhZ bis zu ihrer Einstellung

Die NRhZ erschien seit August 1848 an sechs Tagen der Woche mit einem Umfang von vier Seiten im Hauptteil. Zuvor war die Zeitung täglich ausgegeben worden, jedoch setzten die Drucker in Preußen – wie auch bei anderen Zeitungen – einen freien Tag am Sonntag durch.<sup>155</sup> In der Regel wurden zum Hauptblatt „Beilagen“ hinzugefügt. Beide Teile wurden in den frühen Nachmittagsstunden gedruckt und mit dem Datum des folgenden Tages ausgeliefert. Im städtischen Umkreis von Köln lagen die Ausgaben der NRhZ bereits am Nachmittag des Drucktages in Cafés aus.<sup>156</sup> Wenn im Laufe des Nachmittags in der Redaktion wichtige Nachrichten eingingen, wurden „Zweite Ausgaben“ mit vier Seiten, „Außerordentliche Beilagen“ oder „Extra-Blätter“ meist mit zwei Seiten erstellt. Diese wurden entweder am Abend oder in der Nacht gedruckt und am frühen Morgen des folgenden Tages ausgeliefert. Von Anfang März bis zum 19. Mai 1849 erschienen insgesamt 68 Nummern (Nr. 234 bis 301) sowie 14 „Zweite Ausgaben“ und 44 „Beilagen“, darunter 15 „Außerordentliche Beilagen“. Die „Extra-Blätter“ oder „Außerordentlichen Beilagen“ wurden in den Straßen Kölns verteilt oder dienten zuweilen auch als Maueranschläge. Auswärtige Leser erhielten die Informationen in der Regel in der folgenden Ausgabe.

---

S. 324–327 und 580–582; Rolf Dlubek: August Willich (1810–1878). In: Akteure eines Umbruchs. [Bd. 1.] S. 951. Siehe auch Engels an Jenny Marx, 25. Juli 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 30. – Zu Engels' späterer Einschätzung der Revolutionsarmee siehe auch ders. an Jakob Lukas Schabelitz, 24. August 1849. Ebenda. S. 46.

<sup>154</sup> Marx an Engels, 7. Juni 1849. Ebenda. S. 25. Zur Ausweisung aus Paris siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 1344–1346.

<sup>155</sup> Siehe Marx: Die Montags-Nummer. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 486.

<sup>156</sup> So beschwerte sich Ferdinand Lassalle in einem Leserbrief vom 7. November 1848, dass er die Zeitung „bis zur jetzigen Stunde, Nachmittags um 4 Uhr weder bei mir noch auf irgend einem Café (in 4–5 habe ich sie vergeblich gesucht) angetroffen“ habe. (An die Expedition ... In: NRhZ. Nr. 139, 10. November 1848. Beilage. S. 1, Sp. 3.)

## Die Redaktion

Die Redaktionsarbeit begann zumeist mit der Durchsicht der eingetroffenen Zeitungen und Korrespondenzbriefe, um einen Überblick über die aktuellen politischen, lokalen und Wirtschaftsnachrichten zu erhalten. Es dürften an die 15 bis 20 Blätter gewesen sein, die regelmäßig in der Kölner Redaktion eintrafen. Die überwiegend redigierten Beiträge und Nachrichten aus anderen Zeitungen füllten über zwei Drittel des Blattes. Zur Finanzierung der NRhZ wurden regelmäßig bezahlte Anzeigen aufgenommen, die in der Regel ein bis zwei Seiten einnehmen. Wenn weitere relevante Nachrichten eingingen, bemühte sich die Redaktion, diese in die bereits im Druck befindlichen Ausgaben einzufügen. Um Platz für die neuen Informationen zu schaffen, wurden bestehende Beiträge gekürzt oder ganze Nachrichten aus dem Bleisatz entfernt.<sup>157</sup> Von 31 Zeitungsausgaben aus dem Zeitraum des vorliegenden Bandes konnten 34 Druckvarianten ermittelt werden. Sie entstanden, weil während des Druckprozesses Fehler korrigiert, Beiträge durch aktuelle Nachrichten ersetzt, Anzeigen ausgetauscht oder grafische Änderungen vorgenommen wurden.<sup>158</sup> Von der Abschiedsnummer beispielsweise existieren vier Druckvarianten.<sup>159</sup>

### Zur redaktionellen Tätigkeit von Marx und Engels

Seit Erscheinen der NRhZ ab Juni 1848 fungierte Marx als deren Chefredakteur. Neben der Leitung und Koordination der Redaktion war er auch für die Repräsentation der Zeitung nach außen sowie für die Gewinnung von Aktionären und Geldgebern verantwortlich. Darüber hinaus verfasste er eine Reihe von Leitartikeln und Artikelserien und beteiligte sich aktiv an der täglichen Redaktionsarbeit. Wie aus retrospektiven Schilderungen hervorgeht, war er in der Redaktion die dominierende Persönlichkeit. Gegenüber Ferdinand Lassalle äußerte Marx später bezogen auf seine Rolle bei der NRhZ, dass „auf einem Zeitungsbüreau [...] Diktatur, nicht allgemeines Stimmrecht herrschen“ müsse. Dabei gab er auch Einblicke in seine Redaktionstätigkeit: Als ihm Heinrich Bürgers einen Artikel für ihr Blatt zukommen ließ, strich Marx die eine Hälfte und wandelte die andere um, was Bürgers erzürnte.<sup>160</sup>

<sup>157</sup> Siehe François Melis: Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. Ein Redaktionsalltag – oder mehr? Köln, 14. November 1848. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin. 2002. Nr. 2. S. 90 und 92.

<sup>158</sup> Mit detaillierten Nachweisen siehe François Melis: Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. Edition unbekannter Nummern, Flugblätter, Druckvarianten und Separatdrucke. München 2000. S. 105–[272].

<sup>159</sup> Siehe ebenda. S. 263–267 und Die rotgedruckte Abschiedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom 19. Mai 1849. S. 660–662.

<sup>160</sup> Marx an Ferdinand Lassalle, 15. September 1860. In: MEGA<sup>®</sup> III/11. Br. 90.48–54; siehe auch Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848–49. In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 17.

Weitere Aufschlüsse über Marx' redaktionelle Tätigkeit geben seine in der NRhZ veröffentlichten „Berichtigungen zu ‚Lohnarbeit und Kapital‘“. (Siehe S. 287.) Wie anzunehmen verfasste er sie, nachdem er die einzelnen Artikel direkt nach Fertigstellung der jeweiligen Ausgabe Korrektur gelesen hatte. Bei der Durchsicht der gedruckten Artikel hat er in seinem persönlichen Exemplar der NRhZ zugleich handschriftliche Korrekturen sowie zahlreiche An- und Unterstreichungen mit schwarzer Tinte vorgenommen. Dabei strich er Passagen an, korrigierte Druckfehler und ersetzte Wörter oder fügte andere ein – so tauschte er „unmittelbare Arbeit“ durch „lebendige Arbeit“ aus.<sup>161</sup> Die Eintragungen entsprechen den in seinen veröffentlichten Berichtigungen gemachten Änderungen, gehen aber auch darüber hinaus. Dass er auch andere gedruckte Ausgaben der NRhZ durchsah, lässt sich an seinem persönlichen Exemplar dieser Zeitung ablesen. Mehrfach veranlasste er, dass Druckfehler, insbesondere in seinen eigenen Artikeln, in der folgenden Nummer der NRhZ berichtigt wurden.<sup>162</sup>

Während Marx von Mitte April 1849 für etwa einen Monat nach Norddeutschland und Westfalen reiste, vertrat ihn Engels als verantwortlicher Redakteur.<sup>163</sup> Er setzte dabei Marx' kritische Einschätzung der Gesetzentwürfe der preußischen Regierung sowie dessen Verteidigung Lassalles fort. (Siehe S. 376–384, 398/399 und 429–433.) Wie Marx trat auch Engels in der NRhZ als Leitartikelschreiber und Kommentator in Erscheinung und war zugleich in die tägliche Nachrichtenarbeit eingebunden. Die Arbeit in der Kölner Redaktion lässt sich nur indirekt nachvollziehen. So ist das Manuskript eines unbekanntenen Korrespondenten aus Münster vom 27. Februar 1849 erhalten geblieben, in dem die Hintergründe für die Verhaftung und die Entlassung des Oberlandesgerichtsrats Jodocus Temme aus dem Dienstverhältnis geschildert werden. Dieses Manuskript wurde von Wilhelm Wolff redigiert, der ungefähr ein Viertel des Textes strich sowie zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen vornahm. Oberhalb des Schreibens notierte er mit Bleistift: „*Dieses Manuskript zurück!*“<sup>164</sup> In ähnlicher Weise dürften auch Marx und Engels redigiert haben, was durch Marx' Schilderung des Umgangs mit einem Artikel von Heinrich Bürgers bestätigt wird.

Marx und die Redaktion benutzten auch an die NRhZ gerichtete Briefe zur Erstellung von Artikeln oder fiktiven Korrespondenzen. So verwendete die Redaktion einen Brief von Adelbert von Bornstedt für eine Korrespondenz, in der er „privatim“ über die gewaltsamen und unwürdigen Zustände im Zuchthaus

<sup>161</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 1021/1022 und Erl. 287.8.

<sup>162</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 893/894.

<sup>163</sup> Zu Engels' Vertretung von Marx als Chefredakteur und der Zusammenarbeit beider in der NRhZ siehe u. a. Engels: Meine unsterblichen Werke (IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. H 142); Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 894/895.

<sup>164</sup> RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 291, Bl. 1–7. Veröffentlichung der Korrespondenz: ☞ Münster, 28. Februar. (Das Verfahren des Herrn Rintelen gegen Temme.) In: NRhZ. Nr. 235, 2. März 1849. S. 1, Sp. 3, bis S. 2, Sp. 1.

Bruchsal berichtet. Bornstedt war mit der Deutschen demokratischen Legion zur Unterstützung des republikanischen Aufstandes nach Baden gegangen und am 27. April 1848 bei Dossenbach gefangen genommen worden. Er hatte der Redaktion ausdrücklich erlaubt, von seinen „Notizen“ Gebrauch zu machen, was diese auch tat.<sup>165</sup>

In seiner Eigenschaft als Chefredakteur war Marx mitunter auch Drohungen und Schmähungen ausgesetzt. So beschwerte er sich Anfang März 1849 beim Kölner Festungskommandanten Oberst Friedrich Engels über den Besuch zweier Unteroffiziere in seiner Wohnung. Nach Marx' Aussage wollten sie von ihm den Namen eines Autors erfahren, von dem ein angeblich beleidigender Beitrag am 28. Februar 1849 in der NRhZ erschienen war.<sup>166</sup> Dabei hätten sie versucht, Marx einzuschüchtern. Die erwähnten Drohungen gegenüber Marx wiesen die Militärs später jedoch zurück.<sup>167</sup> In derselben Ausgabe der NRhZ veröffentlichte die NRhZ einen Leserbrief, in dem ein „ächter Preuße“ Marx als „abschaum aller Bösewichte“ bezeichnete.<sup>168</sup> Auch aus der Kölner Arbeiterschaft gab es persönliche Angriffe. So wurde in der Zeitung „Freiheit, Arbeit“ vom 22. März 1849 – verbunden mit antijüdischen Invektiven – bemängelt, dass Marx die Sprache der Arbeiter nicht verstehe, sondern vielmehr wie ein „moderner Jeremias“ nur Hebräisch rede.<sup>169</sup>

### Die anderen Redakteure

Anfang März 1849 war die personelle Lage in der Redaktion relativ entspannt – im Unterschied zu Mitte Oktober 1848, als Marx und Georg Weerth nach Aufhebung des Belagerungszustandes in Köln die NRhZ zunächst allein redigieren mussten. Am 20./21. Oktober war Ferdinand Freiligrath zu ihnen gestoßen, und im Laufe der nächsten Monate kehrten alle Redakteure, die während des Belagerungszustandes aus Köln geflohen waren, zurück.<sup>170</sup> Wilhelm Wolff kam Ende Oktober 1848 trotz des gegen ihn erlassenen Haftbefehls nach Köln zurück und hielt sich in der Nähe der Redaktion versteckt, wo er sich, von den Behörden unbemerkt, an der täglichen Redaktionsarbeit beteiligte. Am 3. März meldete die NRhZ, dass er sich dem Instruktionsgericht gestellt habe

---

<sup>165</sup> Adalbert von Bornstedt an die Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in Köln, 4. April 1849. In: MEGA<sup>2</sup> III/3. S. 329–331; ≙ Bruchsal, 5. April. (Der Prozeß Bornstaedt.) In: NRhZ. Nr. 268, 9. [vielm. 10.] April 1849. S. 1, Sp. 2.

<sup>166</sup> Siehe Köln, 24. Februar. In: NRhZ. Nr. 233, 28. Februar 1849. Beilage. S. 4, Sp. 1/2.

<sup>167</sup> Siehe Marx an den Obersten Friedrich Engels, 3. und um den 5. März 1849. In: MEGA<sup>2</sup> III/3. S. 13–17; Oberst Friedrich Engels an Marx, 4. März 1849. Ebenda. S. 277/278.

<sup>168</sup> An den Dr. Karl Marx. In: NRhZ. Nr. 233, 28. Februar 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3.

<sup>169</sup> Freiheit, Arbeit. Köln. Nr. 20, 22. März 1849. S. 4. – Auch Engels' Sprache wurde in diesem Zusammenhang als unverständlich kritisiert.

<sup>170</sup> Siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 619–630.

und der gegen ihn erlassene Haftbefehl aufgehoben wurde.<sup>171</sup> Seit Ende November 1848 war Heinrich Bürgers wieder vor Ort, seit Ende Januar 1849 auch Engels und Ferdinand Wolff. Der in Köln anwesende Georg Weerth verließ die Stadt bis Mitte Mai 1849 mehrfach für Geschäftsreisen.<sup>172</sup> Ernst Dronke schloss sich nach seinem Exil in Paris am 9. März 1849 der Redaktion wieder an, sodass diese wieder vollständig in Köln versammelt war.<sup>173</sup>

Ernst Dronke schrieb über französische Themen, da er längere Zeit in Paris gelebt und von dort auch viele Korrespondenzen an die NRhZ geschickt hatte. Zurück in Köln übernahm er die Rubrik „Italien“ von Ferdinand Freiligrath, der dafür seit seinem Eintritt in die Redaktion verantwortlich war. Dronke schrieb für diese Rubrik bis Mai 1849 zahlreiche Beiträge, in der Mehrzahl Nachrichten, die er oftmals mit knappen Kommentaren verband.<sup>174</sup> Dazu gehört auch ein Artikel, den er mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen mit Engels verfasste. (S. 284–286.) Dronke schrieb mit hoher Wahrscheinlichkeit weitere Artikel zu Posen.<sup>175</sup> Am 19. März 1849 nahm Dronke an einem Bankett in Köln teil, bei dem er einen Toast auf die proletarische Revolution ausbrachte. (Siehe S. 527.)

Wilhelm Wolff nahm seit September 1848 die Funktion eines Redaktionssekretärs wahr und sorgte für das regelmäßige Erscheinen der Zeitung. Dies war um so wichtiger, als Marx von Mitte April bis Mitte Mai 1849 verreist war und daher für die Redaktionsarbeit ausfiel. Es ist anzunehmen, dass Wolff zudem zwischen dem 10. und 16. Mai 1849 die Verantwortung für das Blatt übernahm, weil sowohl der Chefredakteur als auch dessen Stellvertreter Engels abwesend waren. Daher dürften von den Artikeln dieses Zeitraums, die bisher Marx oder Engels zugeschrieben wurden, einige von Wolff verfasst worden sein.<sup>176</sup> Zudem war er, nach späterer Auskunft von Wilhelm Liebknecht,

<sup>171</sup> \* Köln, 1. März. Gestern stellte sich ... In: NRhZ. Nr. 236, 3. März 1849. S. 1, Sp. 1. Siehe auch Schmidt: Wilhelm Wolff. Kampfgefährte. S. 191 und 374. – Zu den übrigen Redakteuren siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 619/620.

<sup>172</sup> Füllner: Georg-Weerth-Chronik. S. 104/105.

<sup>173</sup> Nach einer Meldung in der „Königlich privilegierten Berlinischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“ war Dronke „vorgestern“ aus Paris eingetroffen. (11. März. (Priv.-Mitthl.) Ebenda. Nr. 62, 14. März 1849. S. 5.) Siehe auch Irina Hundt: Ernst Dronke – ein Freund und Kampfgefährte von Marx und Engels. Phil. Diss. Berlin 1982. S. 109 und 154/155. – Dronke hatten zudem finanzielle Probleme von einer früheren Rückkehr nach Köln abgehalten. (Siehe auch Ernst Dronke an Engels, 31. Januar–1. Februar 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 187–190.)

<sup>174</sup> Siehe Ernst Dronke an Joseph Weydemeyer, Paris, etwa 20. Dezember 1849. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852. Hrsg. und ann. von Kurt Koszyk und Karl Obermann. Assen, Amsterdam 1975. S. 288; Melis: „La Révolution marche en Italie!“ Die italienische Bewegung 1848/49 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“. S. 41/42; Hundt: Ernst Dronke. Schriftsteller und Kommunist. S. 110–113.

<sup>175</sup> Siehe auch Einführung. S. 595.

<sup>176</sup> Zu den Artikeln von Wilhelm Wolff siehe auch ebenda. S. 594–597 sowie Einführung.

aufgrund von Konflikten in der Redaktion „mit dem Amte des Redaktionsordners betraut worden“.<sup>177</sup> Bereits im Oktober 1848 hatte Wolff mit eigenständigen Glossen unter der Überschrift „Aus dem Reich“ begonnen, in denen er pointiert und sarkastisch Nachrichten aus den deutschen Einzelstaaten kommentierte. In Anlehnung an Engels' Artikel „Die Milliarde“ (S. 99–102) verfasste Wolff den Leitartikel „Die preußische Milliarde“ sowie die Artikelserie „Die schlesische Milliarde“.<sup>178</sup> Am 19. März 1849 nahm er an einem Bankett in Köln teil, bei dem er einen Toast auf die italienischen Republiken ausbrachte. (Siehe S. 527.)

Georg Weerth lieferte im Frühjahr 1849 zahlreiche Beiträge für das Feuilleton, verfasste jedoch auch – wie bereits in früheren Nummern der NRhZ – eine Vielzahl von Artikeln im politischen Teil, vor allem zu Frankreich, Großbritannien und Belgien.<sup>179</sup> Wegen seiner Geschäftsreisen war Weerth für die Redaktionsarbeit allerdings nicht immer verfügbar. Er schrieb u. a. den Leitartikel „Die Handelslage“ über die Entwicklung der britischen Wirtschaft, der bisher ohne Autorangabe in Marx-Engels-Ausgaben veröffentlicht wurde.<sup>180</sup> Mit weiteren Artikeln zu den Verhandlungen des Londoner Parlaments unterstützte er Ferdinand Freiligrath, der die Rubrik „Großbritannien“ verantwortete.<sup>181</sup> Darüber hinaus schrieb er im Frühjahr 1849 weitere Feuilletonbeiträge, darunter die siebenteilige Reihe „Die Langeweile, der Spleen und die Seekrankheit“<sup>182</sup>,

In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 898; MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 627/628. – Zu einer Liste von Artikeln, die Wilhelm Wolff wahrscheinlich oder möglicherweise für die NRhZ verfasste, siehe auch Schmidt: Wilhelm Wolff. Kampfgefährte. S. 426–429.

<sup>177</sup> W[ilhelm] Liebkecht: Karl Marx zum Gedächtniß. Ein Lebensabriß und Erinnerungen. Nürnberg 1896. S. 110.

<sup>178</sup> Siehe Entstehung und Überlieferung. S. 785–788. Zur Autorschaft der Artikelserie siehe Marx an Joseph Weydemeyer, 31. Oktober 1851. In: MEGA<sup>®</sup> III/4. S. 245. – Siehe auch Engels: Wilhelm Wolff. In: MEGA<sup>®</sup> I/25. S. 59–74.

<sup>179</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 897 und 922–924; MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 621–624 und 650/651; François Melis: Georg Weerth als Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2005. Berlin 2006. S. 174–206. Zu Weerths Feuilletonbeiträgen siehe auch Füllner: Georg-Weerth-Chronik. S. 89–107; Uwe Zemke: Georg Weerth 1822–1856. Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel. 2., um ein aktuelles Nachwort verm. Aufl. Bielefeld 2021. S. 107–137.

<sup>180</sup> NRhZ. Nr. 239, 7. März 1849. S. 1, Sp. 1–3. Zu der 1957 aufgefundenen Handschrift des Artikels von Georg Weerth siehe Einführung. S. 593/594.

<sup>181</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 625. Zur Zusammenarbeit zwischen Weerth und Freiligrath siehe Ferdinand Freiligrath an Carl Weerth, 27. September 1857. In: MEGA<sup>®</sup> III/8. S. 528; François Melis: „Ja, das ist er, wie er lebte und lebte; wie er auf der Rheinischen Zeitung am Redactionstische neben mir saß ...“ Eine andere Sicht auf Georg Weerths Wirken für die „Neue Rheinische Zeitung“. In: Grabbe-Jahrbuch 2000/2001. Detmold 2001. S. 384/385.

<sup>182</sup> [Georg Weerth:] Die Langeweile, der Spleen und die Seekrankheit. In: NRhZ. Nr. 238, 241, 243, 249, 251, 255 und 258, 6., 9., 11., 20., 21., 25. und 29. März 1849. – Zu einer weiteren Serie über die Wahl eines „Kaisers der Deutschen“ siehe Entstehung und Überlieferung. S. 972.

in der er auf Parlamentsdebatten im Londoner House of Commons und eine Rede des Chartistenführers Feargus O'Connor eingeht. Ein bisher Weerth zugesprochenes Feuilleton, „Le jeune Saedt“<sup>183</sup>, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit Ferdinand Lassalle zum Autor und wurde von Marx redigiert.<sup>184</sup> 1851 resümierte Weerth seine journalistische Tätigkeit in der NRhZ: „Wir haben uns *nicht* compromittirt. Das ist die Hauptsache! Seit Friedrich dem Großen hat Niemand das deutsche Volk so sehr en canaille behandelt wie die Neue Rh. Ztg. Ich will nicht sagen, daß dies mein Verdienst war; aber ich bin dabei gewesen.“<sup>185</sup>

Ferdinand Freiligrath engagierte sich aktiv als Redakteur der NRhZ, wie er einem Freund Anfang März 1849 schrieb: „Seit meiner Freisprechung im Okt. v[origen] J[ahres] lebe ich hier zu Köln – fast nur auf der Redaction und in meiner Familie.“<sup>186</sup> Freiligrath trat vor allem mit seinen namentlich gezeichneten Gedichten in Erscheinung, die auf große Resonanz stießen.<sup>187</sup> Dazu gehören auch die anlässlich des Kölner Banketts zum Jahrestag der Märzrevolution in Berlin am 18. und 19. März 1849 verfassten Verse „Reveille“, die in der NRhZ erschienen.<sup>188</sup> Freiligrath war jedoch auch stark in die Redaktion der Zeitung eingebunden, denn er verantwortete die Rubrik „Großbritannien“ und bis zur Rückkehr von Ernst Dronke auch die Rubrik „Italien“.

Ferdinand Wolff – wegen seiner Haarfarbe und seiner politischen Ansichten der „rote Wolff“ genannt – kehrte Ende Januar 1849 aus Paris nach Köln zurück. Er hatte in Paris Korrespondenzen für die NRhZ verfasst und wandte sich in Köln, wie bereits im Sommer 1848, der französischen Politik zu.<sup>189</sup> Unter anderem berichtete er mehrfach über den auch von Engels kommentierten „rappel du milliard“.<sup>190</sup> In Köln nahm er am 19. März 1849 an einem Bankett teil,

<sup>183</sup> Siehe Weerth: Sämtliche Werke. Bd. 4. S. 233–238 und 514/515.

<sup>184</sup> [Ferdinand Lassalle:] Le jeune Saedt. In: NRhZ. Nr. 249, 18. März 1849. Zweite Ausgabe. S. 1, Sp. 1, bis S. 2, Sp. 2. – Zur Autorschaft siehe François Melis: Engels' zweifacher Irrtum und Georg Weerth versus Ferdinand Lassalle. In: Grabbe-Jahrbuch 2021. Bielefeld 2022. S. 156–175. – Siehe auch MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 634/635. – Zur Verurteilung wegen seiner Feuilletonserie „Leben und Thaten des berühmten Ritters Schnapphahnski“ siehe auch Marx: Drei Staatsprozesse gegen die „Neue Rheinische Zeitung“. Ebenda. S. 146.4–6 und Erl. sowie Zemke: Georg Weerth. S. 143 und 154.

<sup>185</sup> Georg Weerth an Marx, 28. April 1851. In: MEGA<sup>®</sup> III/4. S. 366.

<sup>186</sup> Ferdinand Freiligrath an Jacob Lucas Schabelitz, 8. März 1849. In: Joachim Eberhardt: Freiligrath und Jacob Lucas Schabelitz. In: Grabbe-Jahrbuch 2019. Bielefeld 2020. S. 188–191. – Zum Eintritt Freiligraths in die Redaktion im Oktober 1848 siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 624–626.

<sup>187</sup> Siehe u. a. Ein Unbekannter an die Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“, 11. April 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 345.

<sup>188</sup> F[erdinand] Freiligrath: Reveille. In: NRhZ. Nr. 251, 21. März 1849. S. 1, Sp. 1/2. – Der Text konnte nach der Melodie der „Marseillaise“ gesungen werden, was auf diesem und anderen Banketten erfolgte. – Siehe auch den Bericht zum Bankett vom 19. März in Köln in der NRhZ (S. 527).

<sup>189</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 898; MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 629.

<sup>190</sup> Siehe Walter Schmidt: Ferdinand Wolff. Mitstreiter von Marx und Engels in der Re-

bei dem er einen Toast auf die „Angeklagten von Bourges“ ausbrachte. (S. 527.)

Heinrich Bürgers war seit November 1848 wieder in Köln. Entgegen seiner Äußerung von 1850, er habe nur die Funktion „eines bloßen Honorarius“ wahrgenommen<sup>191</sup>, blieb er in den Redaktionsprozess eingebunden.<sup>192</sup> Im Mai 1849 hielt er sich in Düsseldorf auf und trat u. a. als Berichterstatter über den Prozess gegen Ferdinand Lassalle und Peter Weyers in Erscheinung.<sup>193</sup> Bereits im August 1848 hatte er detailliert über die Gerichtsverhandlung gegen Lassalle berichtet.<sup>194</sup> Am 19. März 1849 nahm er in Köln an einem demokratischen Bankett teil, bei dem er einen Toast auf den Sturz Österreichs ausbrachte. (Siehe S. 527.) In Marx' Auflistung der Redaktionsmitglieder in der „Erklärung vom 31. Mai 1849“ zur Distanzierung von der „Westdeutschen Zeitung“ fehlt Bürgers allerdings. (Siehe Erl. 519.9–10.)

Karl Schapper war in der Redaktion als Korrektor angestellt. Er ließ, wie Freiligrath einem Freund im März 1849 schrieb, „manchen Druckfehler mild am Leben“.<sup>195</sup> Nach seinen eigenen Angaben verfasste Schapper auch Artikel für die Zeitung.<sup>196</sup> Auf einem demokratischen Bankett am 19. März 1849 in Köln hatte Schapper, Präsident des Kölner Arbeitervereins, den Vorsitz inne. Dabei

---

daktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: Helmut Bleiber, Walter Schmidt und Rolf Weber (Hrsg.): *Männer der Revolution von 1848*. Bd. 2. S. 33–37. Zu Engels siehe auch im vorliegenden Band S. 99–102.

<sup>191</sup> Heinrich Bürgers an Marx, 27. März 1850. In: MEGA<sup>2</sup> III/3. S. 502.

<sup>192</sup> Siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>2</sup> I/8. S. 628. – Marx erwähnt in seinem Leitartikel über Verhaftungen in der NRhZ vom 26. September 1848 Heinrich Bürgers als einen der Redakteure der NRhZ, deren Festnahme drohe. (Siehe Marx: *Kontrerevolutionärer Feldzug in Köln*. In: MEGA<sup>2</sup> I/7. S. 745.) Aus der Schweiz hatte Engels im Januar 1849 den Abdruck von Artikeln von Bürgers „mit Vergnügen bemerkt“. (Engels an Marx, 7.–8. Januar 1849. In: MEGA<sup>2</sup> III/3. S. 5.) Siehe auch S[ofia] Z. Leviova: *Die Redaktionsarbeit der „Neuen Rheinischen Zeitung“*. In: *Jahrbuch für Geschichte*. Bd. 8. Berlin 1973. S. 59.

<sup>193</sup> Siehe u. a. [Heinrich Bürgers:] \* Düsseldorf, 3. Mai. Prozeß gegen Lassalle und Weyers. In: NRhZ. Nr. 289, 4. Mai 1849. Beilage. S. 2, Sp. 2/3; Nr. 290, 5. Mai 1849. S. 3, Sp. 3, bis S. 4, Sp. 1; [ders.:] \* Düsseldorf, 4. Mai. (Neueste Nachrichten.) Ebenda. Nr. 290, 5. Mai 1849. S. 4, Sp. 1/2. – Am 3. Mai berichtete Bürgers zudem unter Nennung seines Namens von einem misslungenen Versuch, ihn vom Prozess auszuschließen. (\* Düsseldorf, 3. Mai. Ebenda. Nr. 289, 4. Mai 1849. Beilage. S. 2, Sp. 3.) – Zu Lassalles erneuter Anklage siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 699/700.

<sup>194</sup> Kriminal-Prozedur gegen Ferdinand Lassalle wegen Verleitung zum Diebstahl. In: NRhZ. Nr. 67, 6. August 1848. 2. Beilage, bis Nr. 83, 25. August 1848. Zur Autorschaft siehe Erklärung. [Gez.:] Heinrich Bürgers. Ebenda. Nr. 86, 26. August 1848. S. 4, Sp. 2. – Siehe auch Shlomo Na'aman: *Lassalle*. Hannover 1970. S. 137 und 144.

<sup>195</sup> Ferdinand Freiligrath an Jacob Lucas Schabelitz, 8. März 1849. In: Eberhardt: *Freiligrath und Jacob Lucas Schabelitz*. S. 189.

<sup>196</sup> Siehe Armin Matthäus Kuhnigk: *Karl Schapper*. 2. Aufl. Camberg 1980. S. 154. Danach erhielt Schapper neben dem jährlichen Gehalt von 500 Talern ein zusätzliches Honorar für Artikel.

brachte er Toasts auf das souveräne Volk als einzige Quelle aller gesetzlichen Macht sowie auf die englischen Chartisten und ihre „revolutionärsten Chefs Ernest Jones und G[eorge] J[ulian] Harney“ aus. (S. 527.)

## Die Korrespondenten

Wie bereits seit Beginn ihres Erscheinens betonte die NRhZ ihre Verbindungen zu Demokraten in anderen europäischen Ländern, die ihr nach eigener Aussage erlaubten, die Leser besser über die Entwicklungen in diesen Ländern zu informieren als andere Blätter. Auch im Frühjahr 1849 konnte sie sich in mehreren europäischen und deutschen Städten auf ständige oder gelegentliche Korrespondenten stützen. Allerdings verlor sie in dieser Zeit auch manche Berichtersteller aufgrund finanzieller Schwierigkeiten. Viele davon sind unbekannt, da es kaum Unterlagen über ihre Mitarbeit gibt und Manuskripte, nicht nur von Korrespondenten, in der Regel nach dem Setzen vernichtet oder zurückgesandt wurden, um sie vor dem Zugriff durch preußische Behörden zu sichern.<sup>197</sup> Dennoch sind fast fünfzig namentlich bekannt,<sup>198</sup> darunter zwei Korrespondenten aus Frankfurt.

Über die Debatten der Frankfurter Nationalversammlung berichtete seit Mitte März 1849 der Student und radikale Publizist Gustav Adolph Schlöffel – Sohn des linken Abgeordneten der Paulskirche Friedrich Wilhelm Schlöffel.<sup>199</sup> Er hatte sich als neuer Mitarbeiter bei Marx angeboten, und seine mitgelieferte Korrespondenz wurde sofort veröffentlicht.<sup>200</sup> Kurz zuvor hatte ein Abgeordneter aus Frankfurt bei Marx angefragt, ob der „junge Schlöffel“ für die NRhZ schreiben könne.<sup>201</sup> Schlöffel berichtete u. a. über die Debatten zum Reichsober-

---

<sup>197</sup> So teilte die Redaktion im April 1849 mit: „Dem Correspondent[en] aus Kassel zur gef. Nachricht, daß alle Manuskripte sobald sie gebraucht sind, vernichtet werden.“ (NRhZ. Nr. 282, 26. April 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3. 1. Andruck. In: François Melis: Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. Edition unbekannter Nummern, Flugblätter, Druckvarianten und Separatdrucke. 2000. S. 241.)

<sup>198</sup> Siehe MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 478ff. und MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 116ff. sowie Leviova: Die Redaktionsarbeit. S. 62–70. – Zur Vernichtung von Manuskripten siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 602.

<sup>199</sup> Siehe Kurt Wernicke: Die Spuren eines Revolutionärs. Revolutionär Gustav Adolph Schlöffel (1828–1849). In: Berlinische Monatsschrift. Jg. 8. 1999. H. 6. S. 53–59.

<sup>200</sup> Siehe Gustaf Adolf Schlöffel an Marx, 12. und 30. März 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 294/295, 322 und 1092/1093 sowie [Gustav Adolf Schlöffel:] √ Frankfurt, 12. März. Die Kabinettswirtschaft . . . In: NRhZ. Nr. 245, 14. März 1849. 2. Beilage. S. 1, Sp. 1. – Marx notierte in einem Exzerptheft von 1860 zu einem Auszug aus einer der Korrespondenzen aus Frankfurt in Klammern den Namen von Schlöffel. (Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. B 95. S. 5.)

<sup>201</sup> Franz Schmidt an Marx, 12. März 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 290.

haupt im Rahmen der künftigen Reichsverfassung, auf die Marx sich auch später bezog.<sup>202</sup>

Auch Alfred Leheld, der an führender Stelle im Frankfurter Demokratischen Verein tätig war, sandte unter dem Korrespondenzzeichen „!!!“ weiterhin Berichte über die Verhandlungen in der Paulskirche und ergänzte diese um kurze Bemerkungen oder Einschätzungen.<sup>203</sup> Seine Korrespondenzen trafen in der Regel unmittelbar vor dem Druck der Zeitung gegen 13 Uhr in Köln ein. Daher konnte die Redaktion bei relevanten Meldungen eine kurze Zusammenfassung unter der Rubrik „Neueste Nachrichten“ einfügen und den Bericht dann in der folgenden Ausgabe in Gänze veröffentlichen. Dies gilt auch für Lehfelds letzte Korrespondenz vom 1. April 1849.<sup>204</sup> Entscheidend für die Beendigung der Mitarbeit war das monatelange Ausbleiben des Honorars. Bereits vor dem 21. Februar 1849 war Leheld nach Köln gereist, um seinen Ansprüchen persönlich Nachdruck zu verleihen. Mit Rücksicht auf die „Erschöpfung der Casse“ war er zunächst bereit, weiter zu berichten, wenn auch nur in kurzen Artikeln. Danach sah er seine Lage jedoch „ernstlich bedroht“ und betonte, dass er auf einer baldigen Bezahlung beharren müsse.<sup>205</sup>

Korrespondenzen zur Politik der Demokraten in der Frankfurter Nationalversammlung lieferte auch Benny Heilbut, ein Medizinstudent aus Heidelberg. Bereits Ende Dezember 1848 hatte er den Centralmärzverein scharf kritisiert.<sup>206</sup> Anfang April 1849 thematisierte Heilbut unter seinem Korrespondenzzeichen „FF“ u. a. die am 27. März 1849 beschlossene Reichsverfassung.<sup>207</sup>

Aus Berlin erschienen in der NRhZ zahlreiche Berichte von zumeist unbekanntem Korrespondenten unter mehreren Korrespondenzzeichen, die nicht immer eindeutig zuzuordnen sind. Viele Korrespondenzen wurden unter dem Signum „#“, eine Reihe auch unter „x“ veröffentlicht. Einer dieser Korrespon-

<sup>202</sup> 1860 rekurrierte Marx in seiner Schrift „Herr Vogt“ auf die Beiträge Schlöffels in der NRhZ. (Siehe Marx: Herr Vogt. In: MEGA<sup>®</sup> I/18. S. 131.)

<sup>203</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 1675; 19144) Leheld, Albert. In: Allgemeiner Polizei-Anzeiger. Coburg. Nr. 7, 27. Januar 1851. Hrsg. von Friedrich Eberhardt. Bd. 32. Dresden 1851. S. 37/38.

<sup>204</sup> [Albert Leheld:] !!! Frankfurt, 29. März. (Nationalversammlung.) In: NRhZ. Nr. 261, 1. April 1849. S. 3, Sp. 2; Köln, 29. März. Neueste Nachrichten. Ebenda. Nr. 259, 30. März 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 971–972.

<sup>205</sup> Albert Leheld an Marx, 21. Februar 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 239. Siehe auch ders.: An den Geranten der „Neuen Rheinischen Zeitung“, 21. Februar 1849. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 240–242.

<sup>206</sup> In seinem zweiten Artikel zum Centralmärzverein vom 17. März 1849 bezieht Marx sich zustimmend auf diese Äußerung von Heilbut. (Siehe S. 117 und Erl. 117.4–6 sowie Entstehung und Überlieferung. S. 747–750.) – Auch 1860 erwähnte Marx diese Korrespondenzen in seinen Exzerptheften zur NRhZ und seiner Schrift „Herr Vogt“. (Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. B 94 und 95; MEGA<sup>®</sup> I/18. S. 130.)

<sup>207</sup> Siehe FF Heidelberg, 31. März. In: NRhZ. Nr. 262, 3. April 1849. S. 2, Sp. 2–3. – Zu Heilbuts Korrespondenzen siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 636/637.

denen dürfte der schon länger mit Marx und Engels bekannte Publizist und Schriftsteller Hermann Püttmann gewesen sein. Er meldete Marx Ende März 1849 aus Elberfeld, dass er Berlin verlassen habe, jedoch weiter Korrespondenzen für die NRhZ, nun aus dem Wuppertal, schicken werde.<sup>208</sup> Gelegentlich sandten der NRhZ auch Abgeordnete der Zweiten Kammer des preußischen Landtages Berichte aus Berlin zu.<sup>209</sup>

Aus Wien hatte seit Ende Juli 1848 der Korrespondent Eduard Müller-Telling regelmäßig berichtet. Auch nachdem er infolge der Niederschlagung des Wiener Oktoberaufstandes 1848 aus Österreich ausgewiesen worden war, berichtete er weiterhin zur politischen Situation in Wien und insbesondere zur Lage auf dem ungarischen Kriegsschauplatz. Seine Korrespondenzen schrieb er unter dem Signum „+“ aus Leipzig, Dresden und Breslau.<sup>210</sup> Wie Engels setzte er seine Hoffnung auf den erfolgreichen Vormarsch der ungarischen Truppen und die damit verbundenen „Folgen eines Umschwungs“ in der Habsburgermonarchie (S. 339). Seine Beiträge waren durchsetzt mit Verbalattacken gegen sächsische und schlesische Demokraten, was u. a. bei Leipziger Lesern zu heftigem Protest führte. Auch in Breslau gab es Missfallensbekundungen gegen Müller-Telling, wie eine Korrespondenz über die Sitzung des dortigen demokratischen Hauptvereins mitteilte.<sup>211</sup> Müller-Telling positionierte sich u. a. gegen in der Emigration lebende österreichische Oktoberflüchtlinge, die er auch mit antijüdischen Invektiven überzog. Für sie hatte er nur Verachtung übrig und warnte alle „edlen, aufrichtigen und reinen Demokraten“ vor ihnen. Namentlich erwähnte er u. a. den Journalisten Adolf Chaisés sowie Karl Tausenau, den Präsidenten des Zentralaussschusses der demokratischen Vereine. Den ersten bezeichnete er als „Danton-Achilles“ der Wiener Revolutionstage, den letzten als „gewesenen Oberrabbiner der Wiener Demokratie“.<sup>212</sup>

Aus Wien sandte im Frühjahr 1849 auch der Demokrat Andreas Freiherr von Stifft Korrespondenzen. Seine Berichte erschienen unter dem Signum „++“. Marx hatte ihn während seines Aufenthaltes in Wien im August und September

<sup>208</sup> Hermann Püttmann an Marx, 30. März 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 321. Siehe auch Leviova: Die Redaktionsarbeit. S. 65; Entstehung und Überlieferung. S. 1304/1305.

<sup>209</sup> Siehe u. a. ☒ Berlin, 1. März. Ein Abgeordneter schreibt uns ... NRhZ. Nr. 237, 4. März 1849. S. 2, Sp. 1.

<sup>210</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 631–634; François Melis, Rudolf Zewell: Paul Eduard Müller-Telling (1810 – nach 1884). In: Akteure eines Umbruchs. Hrsg. von Rudolf Zewell. Bd. 6. Berlin 2020. S. 379–404.

<sup>211</sup> Siehe [Leserbrief:] Der Korrespondenzartikel in Nr. 229 ... [Gez.:] Adolph Roch, stud. jur. In: NRhZ. Nr. 235, 2. März 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3; [Leserbrief:] In Nr. 239 ... [Gez.:] Ludwig Schneck. Buchhändler [u. a.] Ebenda. Nr. 246, 15. März 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3; [Eduard Müller-Telling:] + Breslau, 1. Mai. (Sitzung des demokratischen Hauptvereins.) Ebenda. Nr. 290, 5. Mai 1849. S. 1, Sp. 2/3.

<sup>212</sup> Siehe [Eduard Müller-Telling:] Δ Aus Sachsen, 9. April. (Die Wiener Flüchtlinge.) Ebenda. Nr. 270, 12. April 1849. S. 2, Sp. 3, bis S. 3, Sp. 1. – Zu Müller-Tellings antijüdischer Einstellung siehe auch Melis, Zewell: Paul Eduard Müller-Telling. S. 391–396.

1848 kennen- und schätzen gelernt. Stifft widmete sich vorrangig den Entwicklungen in der österreichischen Hauptstadt und dem Vormarsch der Ungarn in den April- und Maitagen 1849. Im Zeitraum des vorliegenden Bandes verfasste Stifft mindestens vier Beiträge für die NRhZ, von denen einer mit einem einleitenden Kommentar von Engels veröffentlicht wurde (S. 485).<sup>213</sup>

Die Verbindungen der NRhZ zur französischen Hauptstadt Paris waren eng – nicht zuletzt deswegen, weil Marx, Engels und mehrere Redakteure längere Zeit dort gelebt und gewirkt hatten. Aus Paris konnten sie zudem Informationen über die Entwicklungen in anderen Ländern, z. B. in Italien, beziehen. Zwei wichtige Quellen waren in dieser Hinsicht – schon seit dem Sommer 1848 – Sebastian Seiler und August Hermann Ewerbeck. Der Journalist Seiler, den Marx und Engels bereits aus ihrer Zeit in Brüssel kannten, lieferte vor allem detaillierte Berichte über die französische Nationalversammlung, meist über die Pariser Nachrichtenagentur Havas.<sup>214</sup> Der Arzt Ewerbeck versorgte die NRhZ mit zahlreichen Beiträgen über die französische Politik, u. a. über die Rückforderung von Geldern, die emigrierte Adlige vom Staat erhalten hatten.<sup>215</sup> Ende Februar 1849 berichtete er Marx, dass er zudem in der NRhZ erschienene Artikel für „La Réforme“ in Paris übersetze und möglichst auch in weiteren Blättern in der französischen Provinz unterbringen wolle. In demselben Brief sprach Ewerbeck auch finanzielle Fragen an, denn, wie andere Korrespondenten, musste er oft lange auf die Überweisung von Honoraren warten. Im November 1848 hatte er noch den größten Teil seines Entgelts gestundet.<sup>216</sup> Da er auch später keine Honorare erhielt und vier Korrespondenzen von ihm nicht abgedruckt wurden, forderte er Mitte März 1849 die Geranten zur endgültigen Zahlung auf: „Ich habe lange genug Kraft und Zeit gratis hingegeben; dies hat jetzt definitiv ein Ende. Ich erwarte Geld in drei Tagen von Ihnen, meine Herren.“<sup>217</sup> Dieser Forderung wurde wahrscheinlich nicht entsprochen, was

<sup>213</sup> Siehe [Andreas Stifft:] †† Wien, 21. April. (Aus Ungarn.) In: NRhZ. Nr. 282, 26. April 1849. S. 3, Sp. 1; [ders.]: †† Wien, 24. April. (Aus Ungarn.) Ebenda. Nr. 285, 29. April 1849. S. 3, Sp. 1/2. Möglicherweise stammt auch §§ Wien, 12. März. (Stimmung der Wiener.) Ebenda. Nr. 249, 18. März 1849. S. 2, Sp. 2 von Stifft. (Siehe Leviova: Die Redaktionsarbeit. S. 67, Anm. 61.)

<sup>214</sup> Siehe [Hermann Ewerbeck:] Paris, 11. Februar. (Polizeijagd.) In: NRhZ. Nr. 221, 14. Februar 1849. Beilage. S. 1, Sp. 3. Siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 637.

<sup>215</sup> Siehe u. a. [Hermann Ewerbeck:] ◊ Paris, 10. Febr. In: NRhZ. Nr. 221, 14. Februar 1849. Beilage. S. 1, Sp. 2; [ders.]: ◊ Paris, 19. Febr. Ebenda. Nr. 229, 23. Februar 1849. S. 4, Sp. 3; [ders.]: ◊ Paris, 27. Febr. Ebenda. Nr. 235, 2. März 1849. S. 4, Sp. 2. Siehe auch Engels: Die Milliarde. S. 99–102 sowie François Melis: August Hermann Ewerbeck (1816–1860). In: Akteure eines Umbruchs. Hrsg. von Helmut Bleiber, Walter Schmidt und Susanne Schötz. Bd. 2. Berlin 2007. S. 104/105; Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 637–639.

<sup>216</sup> August Hermann Ewerbeck an Marx, 26. Februar 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 260.

<sup>217</sup> Ewerbeck an die Herren Geranten der Neuen Rheinischen Zeitung, 18. März 1849. In: RGASPI, Sign. f. 23, op. 1, d. 14/20. Zitiert nach Melis: August Hermann Ewerbeck. S. 104/105.

schließlich zur Einstellung seiner Tätigkeit führte.<sup>218</sup> Nach dem 22. März 1849<sup>219</sup> sind keine Korrespondenzen von Ewerbeck mehr nachzuweisen.

Im Frühjahr 1849 schrieben – anders als im Sommer 1848 – drei Korrespondenten über die militärische Auseinandersetzung in Schleswig und Holstein. Einer von ihnen war der ehemalige Unteroffizier Karl von Bruhn.<sup>220</sup> Er war bereits im Vormärz u. a. Mitglied des Bundes der Kommunisten geworden. Im Frühjahr 1848 schloss er sich als Oberst der republikanischen Aprilrevolution in Baden an. Im Herbst 1848 engagierte Bruhn sich in Hamburger Arbeitervereinen und nahm im Oktober 1848 am Demokratenkongreß in Berlin teil. Der dort gebildete Zentralausschuss beauftragte ihn, für die demokratische Bewegung in Norddeutschland zu werben.<sup>221</sup> Marx lernte ihn persönlich im Frühjahr 1849 auf seiner Reise nach Norddeutschland am 6. Mai in Harburg kennen. Er bezeichnete ihn als einen „meiner besten Freunde, ein tüchtiger, thatkräftiger Revolutionär“.<sup>222</sup> Bruhns fünfzehn Korrespondenzen zu den militärischen Ereignissen in Schleswig und Holstein erschienen unter dem Signum „A“.<sup>223</sup>

Über die Genannten hinaus haben von März bis Mai 1849 auch andere Korrespondenten gelegentlich Beiträge an die NRhZ übermittelt oder angeboten.<sup>224</sup>

### Auflage, Verbreitung und Finanzlage bis zur Einstellung der NRhZ

Bereits im Januar 1849 hatte die NRhZ, nach dem Einbruch aufgrund der Suspension während des Belagerungszustandes im September/Oktober 1848, ihre Auflage wieder steigern können, zunächst auf 1200, dann auf etwa 3000 Exemplare.<sup>225</sup> Im Mai zählte die Zeitung nach einer Angabe vom 1. Januar 1850 5600 Abonnenten<sup>226</sup>, was von zwei Zeitungsmeldungen bestätigt wurde. Ein

<sup>218</sup> Ebenda. Siehe auch Leviova: Die Redaktionsarbeit. S. 64.

<sup>219</sup> Ewerbecks letzte Korrespondenz erschien am 22. März 1849. ([Ders.:] ◊ Paris, 19. Febr. (Bankett. – Die demokratische Presse.) In: NRhZ. Nr. 252, 22. März 1849. S. 4, Sp. 3.)

<sup>220</sup> Siehe Gerhard Becker: Neue Dokumente von Karl Marx aus dem Jahre 1849. Die beschlagnahmten Papiere des Emissärs Karl Bruhn. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Berlin. Jg. 22. 1974. H. 4. S. 423–442.

<sup>221</sup> Ebenda. S. 424–426. Siehe auch Wolfgang Schieder: Der Bund der Kommunisten im Sommer 1850. In: International Review of Social History. Assen. Vol. 13. 1968. S. 30–33.

<sup>222</sup> Marx an Andreas Stifft, 6. Mai 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 22.

<sup>223</sup> Siehe u. a. [Karl von Bruhn:] Δ Schleswig-Holstein, 24. April. (Vom Kriegsschauplatz.) In: NRhZ. Nr. 284, 28. April 1849. S. 2, Sp. 1/2; [ders.:] Δ Schleswig-Holstein, 30. April. (Bonin. – Vom Kriegsschauplatz.) Ebenda. Nr. 289, 4. Mai 1849. S. 2, Sp. 3, bis S. 3, Sp. 1.

<sup>224</sup> Siehe MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 269–349. Siehe auch Leviova: Die Redaktionsarbeit. S. 63 und 68/69.

<sup>225</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 641.

Korrespondent des „Frankfurter Journals“ vom 18. Mai ging von 5000–6000 Abonnenten aus, die „Trier'sche Zeitung“ sprach von 5000 Abnehmern.<sup>227</sup> Die letzte, am 19. Mai erschienene Nummer der NRhZ überstieg mit ihren Exemplaren diese Zahlen um ein Vielfaches. Es lassen sich vier Andrucke und drei Auflagen nachweisen, die sich wahrscheinlich auf 17 500 – möglicherweise auch mehr – Exemplare summierten.<sup>228</sup>

Die NRhZ wurde in ganz Deutschland rezipiert, wie sich vor allem an Nachdrucken von Artikeln und Kommentaren insbesondere in zahlreichen lokalen demokratischen Blättern ablesen lässt.<sup>229</sup> Die Zeitung lag in Gaststätten, Lesegesellschaften, Vereins- und öffentlichen Versammlungsräumen aus, wie u. a. eine Beschwerde von Ferdinand Lassalle von November 1848 belegt.<sup>230</sup> Wilhelm Wolff kündigte für die Generalversammlung des Arbeitervereins am 5. März 1849 an, seine wöchentlichen Vorträge über Tagespolitik wieder aufzunehmen. Darin dürfte er u. a. wieder, wie bereits in Veranstaltungen im Jahr 1848, Artikel aus der NRhZ zusammengefasst oder aus ihnen vorgelesen haben.<sup>231</sup> Ähnliches berichtete auch der Schneider Friedrich Leßner, Mitglied des Bundes der Kommunisten, in seinen Erinnerungen 1893 über seine Zeit in Köln während der Revolution: „Auf allen Werkstätten, auf denen ich arbeitete, vertheilte ich die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ und las öfters während der Arbeitszeit Artikel aus derselben vor, die meist mit Begeisterung aufgenommen wurden.“<sup>232</sup> Wahrscheinlich wurden auch kostenlose Exemplare z. B. auf Kongressen verteilt, worauf eine Nachricht von Georg Weerth von Ende Januar 1849 hindeutet.<sup>233</sup>

Die finanzielle Situation der NRhZ war von Anfang an schwierig. Die ursprünglich für nötig gehaltene Anzahl von Aktien war nicht gezeichnet worden.

<sup>226</sup> C[onrad] Schramm: Einleitung zur Aktienzeichnung auf die „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 560.

<sup>227</sup> Köln, 18. Mai. In: Frankfurter Journal. Nr. 121, 21. Mai 1849. S. 2; Köln, 19. Mai. In: Trier'sche Zeitung. Nr. 121, 22. Mai 1849. S. 1.

<sup>228</sup> Siehe dazu Die rotgedruckte Abschiedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom 19. Mai 1849. S. 660–662.

<sup>229</sup> Siehe die Nachweise jeweils in der „Entstehung und Überlieferung“ der einzelnen Beiträge.

<sup>230</sup> An die Expedition ... In: NRhZ. Nr. 139, 10. November 1848. Beilage. S. 1, Sp. 3. Siehe auch Einführung. S. 604, Anm. 156.

<sup>231</sup> Siehe [Anzeige:] General-Versammlung des Arbeiter-Vereins Montag den 5. März. In: NRhZ. Nr. 236, 3. März 1849. S. 4, Sp. 2; Nr. 237, 4. März 1849. Beilage. S. 2, Sp. 2. Siehe auch Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 877.

<sup>232</sup> Friedrich Leßner: Erinnerungen eines Arbeiters an Karl Marx. In: Die Neue Zeit. Stuttgart. Jg. 11. 1892–1893. Bd. 1. Nr. 24. S. 749. – Siehe auch eine Mitteilung aus Breslau an Marx, wonach Artikel der NRhZ über Schlesien den Bauern auf dem Lande vorgelesen würden. (Eduard von Müller-Telling an Marx, 8. April 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 342.)

<sup>233</sup> Siehe Georg Weerth an Marx, 31. Januar 1849. Ebenda. S. 184. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 861.

Statt Aktien im Wert von 30 000 Talern waren zum 1. Juni 1848 lediglich 13 000 Taler gezeichnet, und davon wurde nur ein Bruchteil eingezahlt.<sup>234</sup> Entgegen der späteren Aussage von Marx, dass schon bald „fast sämtliche Aktionäre“ desertiert seien,<sup>235</sup> und trotz sich zuspitzender Auseinandersetzungen mit den Aktionären im Februar 1849 blieb die Aktiengesellschaft weiter tätig. Im März 1849 etwa wurden die Aktionäre zur achten Aktieneinzahlung aufgefordert. Nach anhaltenden Konflikten zwischen Marx und dem Geschäftsführer Hermann Korff übernahm der bisherige Kogerant Stephan Naut zum 1. April 1849 die Funktion als Herausgeber.<sup>236</sup>

Die Schwierigkeiten nach der Suspendierung der Zeitung im September/Oktober 1848 blieben auch 1849 bestehen. Weder mit der Zeichnung neuer Aktien im Januar 1849 und der Bereitstellung von Aktien der Bergisch-Märkischen Eisenbahn im Wert von 1300 Talern durch den Kaufmann Heinrich Zulauff noch durch eine wachsende Zahl von Abonnenten<sup>237</sup> verbesserte sich die Lage grundlegend.<sup>238</sup> Denn zugleich erhöhten sich die Kosten durch die steigende Auflage sowie zusätzliche Zweitausgaben, Beilagen und Extrablätter. Auch Marx' Festhalten an allen Redakteuren verursachte hohe Auslagen.<sup>239</sup> Über die finanzielle Notlage der NRhZ im Frühjahr 1849 berichtete Edgar Bauer 1852 aus London. Er kannte Marx aus seinen Studienzeiten in Berlin. Nach seinem Bericht sollen selbst die Setzer rebellisch geworden sein. Als sie einmal längere Zeit keinen Lohn erhielten, hätten sie „ihren Entschluß, nun bald feiern zu wollen, durch die mit großen Lettern in der Druckerei aufgehängte Inschrift an[gezeigt]: ‚In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf‘“.<sup>240</sup> Probleme bei der Bezahlung der Honorare für die Korrespondenten wurden bereits oben erwähnt.

<sup>234</sup> Siehe Vorläufige Vereinbarung zur Begründung der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 788; Einführung. Ebenda. S. 883.

<sup>235</sup> Marx: Der Ritter vom edelmütigen Bewußtsein. In: MEGA<sup>®</sup> I/12. S. 523.

<sup>236</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 647. – Ob Marx als einer der Aktionäre der Kommanditaktiengesellschaft, die im Mai 1848 zur Finanzierung der NRhZ auf fünf Jahre gegründet worden war, auch einer von deren Komplementären war, ist nicht bekannt. (Siehe auch ebenda. S. 647/648.)

<sup>237</sup> Zu Abonnentenzahlen, Auflage und Verbreitung der NRhZ siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 900/901.

<sup>238</sup> Siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 645/646. Zu Aktien und Abonnenten siehe auch Köln, vom 1. Januar. In: Düsseldorfischer Zeitung. Nr. 2, 3. Januar 1849. S. 1.

<sup>239</sup> Siehe die Anzeigen für die Bestellung der Zeitung im April 1849, wie schon im Oktober und Dezember 1848. (S. 154/155; Marx: Redaktionelle Erklärung zum Wiederausereichen der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 3; Marx, Hermann Korff, Stephan Naut, Louis Schulz: Bestellungen der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Ebenda. S. 241. Siehe auch Einführung. Ebenda. S. 646/647.)

<sup>240</sup> Konfidentenbericht an den Polizeidirektor Cosmus Bræstrup in Kopenhagen vom 7. November 1852. In: Edgar Bauer: Konfidentenberichte über die europäische Emigration in London 1852–1861. Hrsg. von Erik Gamby. Trier 1989. S. 28. – Zu dem allgemein bekannten Ausspruch von David Hansemann siehe auch Erl. 92.23.

Der permanente Geldmangel der Zeitung veranlasste Marx, Mitte April 1849 nach Norddeutschland und Westfalen zu reisen, um finanzielle Mittel zu akquirieren.<sup>241</sup> Er kam Mitte Mai mit einem Vorschuss von nur 300 Talern nach Köln zurück.<sup>242</sup> Zuvor hatte Marx bei dem Gutsbesitzer Ewald von Frisch 50 Taler geliehen, um die Hotelrechnung zu begleichen und seine Rückreise zu finanzieren. (Siehe S. 471.)

Auf schwierige Finanzen weist auch einer der wenigen überlieferten Briefe von Marx während seiner Reise hin. Darin bemerkt er gegenüber Engels, der Papierlieferant Franz Julius Plasman, ein ehemaliger Mitschüler von Engels in Barmen und Aktionär der NRhZ, habe vor seiner Abreise „in die Hand versprochen, jeden nöthigen Vorschuß zu machen. Möglich, daß St. Naut aus Gewissenhaftigkeit keine Zuflucht zu dieser Quelle nimmt. Wenn es nöthig ist, thue *es selbst*.“<sup>243</sup> Ohne Angabe von Gründen kündigte Wilhelm Dietz am 3. Mai 1849 die Geschäftsbeziehungen mit Marx und teilte in einer Anzeige mit, dass mit dem 1. Juni die NRhZ nicht mehr bei ihm gedruckt werde.<sup>244</sup>

Dazu kam es jedoch nicht mehr. Der Kommandant der Festung Köln, Oberst Friedrich Engels, hatte seit Mitte Februar 1849 mehrfach den Versuch gemacht, Marx aus Preußen auszuweisen, und wurde dabei vom preußischen Innenministerium unterstützt. Die zivilen Behörden vor Ort hatten jedoch mit dem Hinweis auf befürchtete Unruhen in Köln von einer solchen Maßnahme abgeraten. Erst am 11. Mai 1849 stellte der Regierungspräsident von Köln den Ausweisungsbefehl aus, den Marx am 16. Mai erhielt und in seinem letzten Artikel in der NRhZ veröffentlichte (siehe S. 499). Als Marx erfuhr, dass auch gegen fünf weitere Redakteure behördliche Maßnahmen vorgesehen waren, beschloss er, die Zeitung einzustellen und zuvor eine letzte Nummer herauszugeben. Sie wurde am 18. Mai gedruckt und erschien in roter Schrift mit dem Datum 19. Mai 1849. Die dafür verfassten Beiträge zeichnen sich durch ein starkes revolutionäres Pathos aus, das angesichts der tatsächlichen Verhältnisse überzogen war. Die Abschiedsnummer erregte große Aufmerksamkeit, was sich in zahlreichen Nachdrucken und Kommentaren zeigte. Nicht zuletzt hatte auch die hohe Auflage für eine öffentlichkeitswirksame Verbreitung gesorgt.<sup>245</sup>

<sup>241</sup> Zu dem Versuch, im Spätsommer 1848 in Berlin und Wien sowohl Geldgeber und Abonnenten als auch Korrespondenten zu gewinnen, siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/7. S. 906; siehe auch ebenda. S. 774–776 und 1645–1647 sowie Herbert Steiner: Karl Marx in Wien. Die Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Restauration 1848. Wien, München, Zürich 1978. S. 27–29, 147–150, 159–178 und 189–191.

<sup>242</sup> Diese Summe hatte ihm Julius Hentze aus Hamm zur Verfügung gestellt. (Siehe Marx: Der Ritter vom edelmütigen Bewußtsein. In: MEGA<sup>®</sup> I/12. S. 523.)

<sup>243</sup> Marx an Engels, 23. April 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 19.

<sup>244</sup> Geschäfts-Anzeige. [Gez.:] Köln, den 3. Mai 1849 J. W. Dietz. In: NRhZ. Nr. 293, 9. Mai 1849. S. 4, Sp. 3. Die Anzeige wurde am 13. und 17. Mai 1849 erneut veröffentlicht.

<sup>245</sup> Zur Ausweisung von Marx und anderen Redakteuren sowie zur Abwicklung der aus der Einstellung entstandenen Verbindlichkeiten siehe Die rotgedruckte Abschiedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“. S. 656–658 und 670–672.

## Publizistisches Wirken nach Einstellung der NRhZ bis Ende Juni 1849

Als Marx und Engels am 16. Mai 1849 nach Köln zurückkehrten, waren die Tage der NRhZ gezählt. Gemeinsam mit den anwesenden Redakteuren gaben sie die letzte Ausgabe heraus, bevor sie Köln aufgrund einer behördlichen Ausweisung und polizeilicher Verfolgung wenige Tage später verlassen mussten. Zusammen mit Wilhelm Wolff reisten Marx und Engels zunächst nach Frankfurt am Main und gelangten Ende Mai nach Bingen. Im Namen der NRhZ-Redaktion verfassten sie in dieser Stadt eine „Erklärung“ (siehe S. 519), in der sie sich gegen den Anspruch der „Westdeutschen Zeitung“ in Köln richten, als Nachfolgerin der NRhZ zu gelten.<sup>246</sup> Die in Marx' Handschrift überlieferte „Erklärung“ wurde in mindestens sieben Zeitungen abgedruckt.<sup>247</sup> Anfang Juni reiste Marx dann nach Paris, Engels begab sich dagegen nach Kaiserslautern und trat Mitte Juni in das Willich'sche Freikorps ein.

Während seines Aufenthaltes in Kaiserslautern wurde Engels von Carl D'Ester, der mittlerweile im Departement für Inneres der provisorischen Regierung der Pfalz tätig war, zur Mitarbeit am „Boten für Stadt und Land“ aufgefordert. Für dieses Blatt, das als offizielles Organ des pfälzischen Landesauschusses fungierte, verfasste Engels nach eigener Aussage zwei Beiträge. Ein erster Artikel von ihm erschien Anfang Juni 1849. (S. 520–522.) Der zweite jedoch wurde „als zu ‚aufregend‘“ empfunden, woraufhin Engels ihn in Gegenwart D'Esters zerrissen habe.<sup>248</sup> Damit endete seine Mitarbeit an diesem Blatt. In dem erschienenen Artikel weist er die Behauptung verschiedener Zeitungen zurück, wonach die im Mai 1849 eingesetzten provisorischen Regierungen in der Rheinpfalz und in Baden danach strebten, die Regionen und mittelbar ganz Deutschland „an die Franzosen zu verrathen“. Damit sollte laut Engels ein „Franzosenhaß“ aus der Zeit der Napoléonischen Kriege heraufbeschworen werden, um die Glaubwürdigkeit der aufständischen Bewegung zu untergraben (S. 520).<sup>249</sup> Er selbst warf dagegen den „kontrevolutionären“ Kräften Landesverrat vor, darunter dem preußischen König, der russische Truppen durch preußisches Gebiet gegen Ungarn ziehen lasse. In diesem Zusammenhang kündigte er erneut einen europäischen „Volkskrieg“ an (S. 521), den er als einen „bevorstehenden großen Kampf zwischen dem freien Westen und dem despotischen Osten“ charakterisierte (ebenda). Mit dieser politischen Aufteilung von Lagern wich er von Marx ab, der im Frühjahr 1849 demgegenüber von einem Rückfall in die „*englisch-russische* Sklaverei“ sprach (S. 248) und damit auch dem „Westen“ Unfreiheit und Sklaverei hervorbringende Verhältnisse attestierte. Bezogen auf Großbritannien richtete Marx' Kritik sich allerdings vor-

<sup>246</sup> Siehe Westdeutsche Zeitung. Köln. Nr. 1, 25. Mai 1849. S. 1.

<sup>247</sup> Siehe Entstehung und Überlieferung. S. 1336–1339.

<sup>248</sup> Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 75.

<sup>249</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 1340–1342.

nehmlich gegen die „englische Bourgeoisie“, und er ging davon aus, dass die Chartisten in Großbritannien diese stürzen und damit die Befreiung Europas einleiten würden.<sup>250</sup>

Während Engels am 21. Juni 1849 gegen preußische Truppen kämpfte,<sup>251</sup> schrieb Marx an diesem Tag aus Paris einen Artikel für den westfälischen „Volksfreund“. Der Kontakt zu dieser demokratischen Wochenschrift wurde möglicherweise durch Rudolf Rempel vermittelt, einen aus Westfalen stammenden Unternehmer, der das Blatt in Bielefeld redigierte und sich zu jener Zeit in Paris aufhielt.<sup>252</sup> In diesem Artikel berichtet Marx über die Pariser Demonstration vom 13. Juni 1849 (S. 523/524), bei der gegen den Einsatz eines französischen Expeditionskorps protestiert wurde. Letzteres hatte im April 1849 die Römische Republik angegriffen, um die Herrschaft des Papstes wiederherzustellen. Diese militärische Intervention verstieß gegen die französische Verfassung vom 4. November 1848, nach der keine militärischen Einsätze erlaubt waren, die sich gegen die Freiheit anderer Völker richteten. Eine Gruppe demokratischer Republikaner unter Führung des Abgeordneten Alexandre Ledru-Rollin hatte die Bevölkerung zu einer friedlichen Protestdemonstration am 13. Juni aufgefordert. Die Zahl der Demonstranten in Paris war jedoch geringer, als von den Abgeordneten erwartet, und sie wurden, obwohl unbewaffnet, schnell durch die Nationalgarde gewaltsam auseinandergetrieben. Als eine Ursache des Scheiterns führte Marx die Spaltung der „Insurrection“ in ein sozialistisches und ein republikanisches Lager an, wobei beide „Revolutionsparteien sich wechselseitig paralysirt und düpirt“ hätten. (S. 524.) Trotz der Niederlage der Demonstranten blieb Marx auch in diesem Fall optimistisch: Aus dieser Krise würde eine Februarrevolution „in höherer Potenz“ wiederkehren. (Ebenda.) Eine vergleichbare Auffassung findet sich in seinen Artikeln „II. Der 13. Juni 1849“ und „III. Folgen des 13. Juni 1849“, die im zweiten und dritten Heft der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“ erschienen und ausführlich auf die Ereignisse an diesem Tag in Paris und deren Folgen für die weitere Entwicklung in Frankreich eingehen.<sup>253</sup> Marx' Voraussage einer baldigen Revolution in Frankreich trat nicht ein – Louis Napoléon Bonaparte löste am 2. Dezember 1851 vielmehr die Nationalversammlung auf und machte Frankreich ein Jahr später zum zweiten Mal zu einem Kaiserreich.

<sup>250</sup> Siehe Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEGA<sup>®</sup> I/8. S. 266.

<sup>251</sup> Siehe Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 96–99; Kliem: Engels. Dokumente seines Lebens 1820–1895. S. 264–266.

<sup>252</sup> Siehe auch Entstehung und Überlieferung. S. 1344–1346.

<sup>253</sup> Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 167–173; siehe auch ders.: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEGA<sup>®</sup> I/11. S. 117–131.

## Spätere Pläne zur Veröffentlichung von Artikeln aus der NRhZ

Bereits im Juli 1849 überlegten Marx und Ernst Dronke in Paris, „provisorisch – bis zu bessern Zeiten für unsere Zeitung“, eine „Broschürenfabrik: ‚Verlag der Redaktion der N. Rhein. Ztg.‘“ zu gründen und in Paris oder Genf drucken zu lassen. Beginnen wollten sie „sobald als möglich mit Marx' Broschüre ‚über Kapital und Lohnarbeit‘ und einer Sammlung Leit-Artikel: ‚Schatzkästlein der N. Rhein. Ztg.‘“ Marx und er hätten sich an zahlreiche Personen gewandt, „um die Geldmittel dazu aufzutreiben“.<sup>254</sup> Marx wollte „eine kleine politische Vorrede über den jetzigen status quo dazu schreiben“ und erkundigte sich bei Joseph Weydemeyer in Frankfurt am Main nach einem interessierten Verleger.<sup>255</sup>

Zeitgleich suchte Marx nach Wegen, sein Zeitungsprojekt wieder aufzunehmen, wenn auch nicht als Tageszeitung. Ende Juli 1849 unterrichtete er Engels über seine Verhandlungen für die Herausgabe einer „politisch-ökonomischen Zeit(Monats)schrift“ in Berlin, für die hauptsächlich er und Engels Artikel schreiben müssten.<sup>256</sup> Nach weiteren ausgedehnten Korrespondenzen erschien schließlich die „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“, deren erstes Heft Anfang März 1850 in Hamburg veröffentlicht wurde. Versuche bereits im Vorfeld der Herausgabe, die Revue allmählich „in eine 14tägige und Wochenschrift, und, je nach den Verhältnissen, wieder in eine tägliche Zeitung“ zu verwandeln,<sup>257</sup> scheiterten. Ende November 1850 erschienen das fünfte und sechste Heft als letztes Doppelheft der „Revue“.<sup>258</sup>

Im Exil in London gab es erneut Bemühungen von Marx, Artikel auch aus der NRhZ wieder zu veröffentlichen. So verfolgte er im Dezember 1850 den Plan, seine „Gesammelten Aufsätze“ in Köln durch Hermann Becker in zwei Bänden drucken zu lassen.<sup>259</sup> Auf dieses Vorhaben weist auch ein nicht überlieferter Brief vom 13. Dezember 1850 von Marx hin, der von der Polizei im Kommunistenprozess 1852 angeführt wurde. Danach erhielt Becker den Auftrag, „die sämtlichen Marxschen Schriften herauszugeben“.<sup>260</sup> Im April 1851 veröffentlichte Becker einen Prospekt, in dem er mitteilte, dass die Ausgabe auf zwei Bände berechnet sei und jeder Band ungefähr 25 Bogen umfassen solle. Für den ersten Band waren, so der Prospekt, Beiträge von Marx geplant, „die vor der Märzrevolution erschienen“ waren.<sup>261</sup> Von dem ersten Band wurde ein Heft

<sup>254</sup> Ernst Dronke an Joseph Weydemeyer, zwischen 19. Juli und Ende Juli 1849. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 727.

<sup>255</sup> Marx an Joseph Weydemeyer, Ende Juli 1849. Ebenda. S. 37.

<sup>256</sup> Marx an Engels, Ende Juli 1849. Ebenda. S. 36.

<sup>257</sup> Marx an Ferdinand Freiligrath, 11. Januar 1850. Ebenda. S. 60.

<sup>258</sup> Siehe Die Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 675–689.

<sup>259</sup> Marx an Hermann Heinrich Becker, 2. Dezember 1850; Becker an Marx, Ende Dezember 1850. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 94 und 719.

<sup>260</sup> Sechzehnte Sitzung vom 23. Oktober 1852. In: Karl Bittel (Hrsg.): Der Kommunistenprozess zu Köln 1852 im Spiegel der zeitgenössischen Presse. Berlin 1955. S. 122.

<sup>261</sup> Marx: Gesammelte Aufsätze. In: MEGA<sup>®</sup> I/10. S. 496.

mit Artikeln von 1843 gedruckt, danach wurde Becker verhaftet und der Druck eingestellt.<sup>262</sup> Es ist anzunehmen, dass für den zweiten Band Artikel aus der NRhZ vorgesehen waren.

Im Oktober 1851 erkundigte Marx sich bei Weydemeyer, der mittlerweile nach New York emigriert war, nach einem Finanzier für „eine Art Taschenbibliothek aus der N. Rh. Z.“ Sie sollte „in Form der kleinen Büchelchen, wie sie Becker in Köln herausgab“, organisiert werden und z. B. „Die schlesische Mil- liarde von W. Wolff, Ungarn von Engels, die preußische Bourgeoisie von mir, aus den Feuilletons von Weerth etc.“ enthalten. Weydemeyer sollte eine „kleine Vorrede“ und bei Bedarf auch „Bemerkungen oder [ein] Nachwort zu den einzelnen Bändchen“ schreiben.<sup>263</sup> Weydemeyer gab jedoch zu bedenken, dass die Feuilletonbeiträge von Weerth oder die Ungarn-Artikel von Engels für einen Wiederabdruck in den USA wenig geeignet seien, so „trefflich sie als Zeitungs- artikel waren“. Für die Ungarn-Artikel von Engels vermutete er überdies, „daß sie hier schon einmal reproduziert sind, und zwar mit Korffs Unterschrift in der Staats Zeitung“, eine Vermutung, die Engels wenige Monate später teilte.<sup>264</sup>

Über eine Realisierung dieser Projekte ist nichts bekannt. Erfolgt ist die Ver- öffentlichung einer englischen Übersetzung von zwei Gedichten Ferdinand Freiligraths aus der NRhZ. Sie wurden im Juli 1851 in den „Notes to the Peo- ple“ in London publiziert. Es handelt sich um das „Abschiedswort der Neuen Rheinischen Zeitung“ vom 19. Mai 1849 und das Gedicht „Ungarn“, das in Nr. 184 zu Neujahr 1849 erschienen war. Der Herausgeber der chartistischen Wochenschrift, Ernest Jones, sandte Engels vier Nummern der Zeitung sowie die Nummer 10 als Belegexemplar für Freiligrath.<sup>265</sup>

Marx griff in späteren Arbeiten darüber hinaus auf die NRhZ zurück, um aus einzelnen Artikeln wörtlich oder zusammenfassend zu zitieren. Im März und April 1860 legte er zwei Exzerptheft zur NRhZ an, in denen er anhand seines persönlichen Exemplars der Zeitung ihn interessierende Stellen notierte.<sup>266</sup> Auf diese beiden Hefte stützte er sich bei der Abfassung der Schrift „Herr Vogt“. In

<sup>262</sup> Siehe Entstehung und Überlieferung. Ebenda. S. 1020–1023; siehe auch Engels an Marx, 27. Mai 1851. In: MEGA<sup>®</sup> III/4. S. 127 und Erl.

<sup>263</sup> Marx an Joseph Weydemeyer, 31. Oktober 1851. Ebenda. S. 245. Am 1. Dezember 1851 meldete Weydemeyer, er sehe Möglichkeiten für die Veröffentlichung einer Wo- chenzeitung. Daher müsse der „von Marx vorgeschlagene Broschüren-Verlag“ zu- nächst zurückgestellt werden. Sollte die Zeitung erfolgreich sein, könnten die Erträge für die Finanzierung von Broschüren herangezogen werden. (Joseph Weydemeyer an Engels, 1. Dezember 1851. Ebenda. S. 514–516.)

<sup>264</sup> Ebenda. S. 515/516; Engels an Joseph Weydemeyer, 11. Juni 1852. In: MEGA<sup>®</sup> III/5. S. 134.

<sup>265</sup> Ernest Charles Jones an Marx, 2. Juli 1851. In: MEGA<sup>®</sup> III/4. S. 411. – Ferdinand Freiligrath: Farewell of the New Rhenish Gazette (19th Mai, 1849); Hungary (New- year's Eve, 1848 [vielm. 1849]). In: Notes to the People. London. Nr. 10, 5. Juli 1851. S. 186/187 und 197.

<sup>266</sup> Siehe S. 563, Anm. 8. Die beiden Hefte werden in MEGA<sup>®</sup> IV/16 ediert.

den Textgeschichten werden entsprechende Notizen von Marx zu Inhalten der jeweiligen Artikel und spätere Verwendungen mitgeteilt.

Den ersten Jahrestag von Marx' Tod 1884 nahm Engels auf Anregung von Eduard Bernstein zum Anlass, Marx' Wirken in der Revolution von 1848/49 zu würdigen. In den Mittelpunkt seines Beitrages für den „Sozialdemokraten“ stellte Engels die NRhZ, „eine große Zeitung“, deren Gründung, Programm und Entwicklung er aus dem Rückblick schilderte und die Bedeutung von Marx für ihren Erfolg hervorhob.<sup>267</sup>

---

<sup>267</sup> Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848–49. In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 14–21. Siehe auch Entstehung und Überlieferung. Ebenda. S. 632/633. – Bereits 1876 hatte Engels in einem Artikel die umfangreichen Beiträge von Wilhelm Wolff für die NRhZ gewürdigt. (Engels: Wilhelm Wolff. In: MEGA<sup>®</sup> I/25. S. 53–77.) Ähnlich verfuhr er 1883 in seinem Artikel „Georg Weerth“ mit dessen Wirken als Feuilletonchef der NRhZ. (In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 4–6.)